ART EXHIBITION CATALOGUES REPUBLISHED ON MICROFICHE

Published on microfiche by:

Chadwyck-Healey Ltd
21 Bateman Street
Cambridge CB2 1NB
England

Somerset House
417 Maitland Avenue
Teaneck, NJ 07666
USA

Date of publication and production of master: 1976

Series: The purpose of this series is to make available those catalogues that have lasting interest through their text or their illustrations. Catalogues and cumulations of titles in the series are available from the publishers.

Serial numbers: Each title is identified by a seven-figure serial number placed in the top right hand corner of the microfiche title strip. The first figure indicates the number of the list in which the title first appears. The first three-figure group signifies the gallery or museum; the second three-figure group the accession number for that title.

Copyright: Filmed by permission of the copyright holders. The microfiche edition is the copyright of Chadwyck-Healey Ltd, 1976.

Location of original: The Tate Gallery, Milbank, London.

Technical data:

Producing laboratory: Micromedia Ltd, Kidlington, Oxford, England.

General

DER STURM
Kandinsky
Marc Chagall
Paul Klee
Ruhelose Tänzerin
Carlo D. Carra
Gino Severini
Arnold Topp
Campendonk
Walden
William Wauer

300.841

DER STURM

TATE GALLERY MILLBANK

DER STURM

Herwarth Walden
und die
Europäische Avantgarde
Berlin 1912-1932

Veranstaltet
von der Nationalgalerie
in der Orangerie des
Schlosses Charlottenburg
Berlin 24. September
bis 19. November 1961

Zum Geleit

Eine retrospektive Ausstellung im heutigen Berlin hat eine größere Aufgabe, als nur das Interesse des Historikers anzusprechen, sie sollte Maßstäbe schaffen, die für die lebende Generation vorbildlich sind, und eine Mahnung sein, verpflichtende Traditionen nicht aufzugeben.
Wenn es im besonderen das Wesen Berlins ist, dem Jungen und Fremden gegenüber vorurteilslos aufgeschlossen zu sein, so kann diese Ausstellung, die dem Sturm Herwarth Waldens gewidmet ist, beispielhaft genannt werden.
Ein Einzelner wagt es, im bewußten und immer wieder polemisch betonten Gegensatz zu den Kulturbeauftragten des Staates, den Ministerien, Akademien und Museumsdirektoren, im Gegensatz zu den Kritikern und den Mächtigen des Kunsthandels in seiner eigenen literarischen Wochenzeitung Der Sturm und später in dem gleichnamigen Ausstellungsunternehmen kompromißlos für das einzutreten, was er für echt, bedeutend und zukunftsweisend hält.
Herwarth Walden, der schon seit 1904 in dem Verein für Kunst seine Erfahrungen mit den führenden Persönlichkeiten aus Dichtung und Kunst gemacht hatte, tut 1910 den entscheidenden Schritt von der Verbreitung des Bewährten zum Bekenntnis für das Kommende. Er stößt hierdurch auf eine ebenso entschiedene Ablehnung bei den Hütern konservativer Traditionen wie auf begeisterte Zustimmung derer, die als junge schaffende Künstler erstmalig in Walden einen militanten Streiter für ihre Ziele finden. Walden entwickelt aus bescheidensten Anfängen, stets von finanziellen Nöten bedroht, eine propagandistische Ausstellungstätigkeit, die sich von Berlin über ganz Deutschland und Europa bis nach Tokio hin ausdehnt. Die Berliner Kunst spielt bei dieser Ausstellungstätigkeit die geringste Rolle. Schon das erste Jahr 1912 bringt die entscheidenden Ausstellungen des Münchner „Blauen Reiters“ mit den Russen Kandinsky, Jawlensky, Werefkin und Burljuk, den 26jährigen Österreicher Oskar Kokoschka, den Adolf Loos empfiehlt, die von Sensationen umbrandeten italienischen

Futuristen, Belgier und Franzosen. Programmatisch wird bereits in diesem ersten Ausstellungsjahr alles das erprobt und herausgestellt, was dann im Ersten Deutschen Herbstsalon 1913 gekrönt wird von einer gemeinsamen Manifestation der europäischen Avantgarde. Erstmalig ist nun auch Marc Chagall beteiligt, dem im Jahre 1914 zwei Ausstellungen gewidmet werden. Der Kreis wird darüber hinaus ständig erweitert, die Holländerin Jacoba van Heemskerck, die Tschechen kommen hinzu, französische Kubisten wie Delaunay, Léger, Gleizes und Metzinger werden typische Sturmkünstler und bleiben Herwarth Walden über den Weltkrieg hinaus eng verbunden. Georg Muche und Johannes Molzahn treten auf und als bedeutendste spätere Entdeckung Waldens Kurt Schwitters, der erstmalig 1918 im Sturm unter wahrhaft stürmischen Begleitumständen ausstellt.
Langsam verändert sich das Klima von dem attackierenden Expressionismus der Anfänge zu einem ruhigeren, verstandesmäßig abgewogenen Konstruktivismus, der die zwanziger Jahre beherrscht. Die jungen, um ihre Existenz und Anerkennung ringenden Künstler von damals sind in Bauhaus und Akademien als Lehrer eingezogen. Der Sturm hat seine Mission erfüllt.
Walden selbst wendet sich mehr und mehr politischen Interessen zu, was 1932 zu seiner Auswanderung nach Sowjet-Rußland führt. Er bereitet damit der Zeitschrift und den Ausstellungen das selbstgewählte Ende, das ein Hitler ihnen wenige Monate später zwangsweise gesetzt hätte.
Wer es unternimmt, diese zwanzigjährige Ausstellungstätigkeit ein halbes Jahrhundert nach ihrem Beginn in einer Ausstellung wieder aufleben zu lassen, dem sind naturgemäß Grenzen aller Art gesetzt; freigewählte, da eine Bescheidung notwendig ist, denn nicht unbedingt ist die größte Ausstellung immer die beste; es muß also bewußt auf Vieles verzichtet werden, was für den Sturm nicht so charakteristisch ist; es sind dieser Ausstellung aber auch unfreiwillige Grenzen gesetzt durch das belastende Erbe zweier Weltkriege, die Vieles zerstört und das Gerettete in alle Winde zerstreut haben, ebenso wie durch die jüngsten politischen Ereignisse unserer Tage, die kulturelle Bemühungen für Berlin erschweren.
Eine umfassende Ausstellung des Sturm kann aber ebensowenig ohne die Künstler stattfinden, die – heute weltberühmt – von Walden als Erstem in ihrer Jugend gezeigt wurden, wie sie denen Raum geben muß, die ihre besondere Heimat im Sturm gehabt haben und heute nicht so oft in der Öffentlichkeit genannt werden. Hier sind es häufig die Künstler selbst, die das Zustandekommen der Ausstellung in diesen weitgespannten Rahmen erst ermöglicht haben.
Darüber hinaus muß eine Ausstellung des Sturm, der sich schon durch seinen Gründer nicht nur den fortschrittlichen Kräften auf dem Gebiet der bildenden Künste, sondern ebenso der jungen wegweisenden Literatur in Lyrik, Essay und Kritik wie der Musik verpflichtet fühlt, auch ein Spiegelbild dieser Vielfältigkeit sein. Wie bei der Eröffnung die Musik Waldens erklingt, so werden in der Ausstellung, wenn auch nicht im Katalog, Publikationen des Sturmverlags, die Zeitschrift und die Arbeit für die Sturmbühne in Erscheinung treten. Die Druckgraphik des Sturm bleibt unberücksichtigt.
Vor allem aber enthält der Katalog selbst reichhaltige Dokumente, die für diese Vielfältigkeit zeugen. Seinen besonderen wissenschaftlichen Wert erhält er durch zahlreiche, hier erstmalig veröffentlichte Künstlerbriefe an Herwarth Walden, die als Sturm-Archiv in der Westdeutschen Bibliothek (Ehem. Preußische Staatsbibliothek) seit ihrer Erwerbung von Walden 1926 bewahrt werden und von dem bisherigen Direktor Dr. Cremer und seinem Mitarbeiter Bibliotheksrat Dr. Kramm dem Unterzeichneten in der entgegenkommendsten Weise zugänglich gemacht wurden. Nach Durchsicht von 3600 Manuskripten wurden mehr als 1300 handschriftliche Briefe im Hinblick auf ihr besonderes Interesse im Zusammenhang mit dieser Aus-

stellung ausgewertet und in wesentlichen Auszügen veröffentlicht. Beneidenswert, wer von den besten Künstlern seiner Zeit solche Briefe erhalten hat, Briefe der Freundschaft und des vielfach beteuerten Dankes, ebenso wie der Kritik, die wir nicht unterdrücken, soweit sie aus den eigenen Reihen kommt, denn zu geistigen und künstlerischen Freundschaften gehört die streitbare Auseinandersetzung.

Wem Ausstellungskataloge nicht ausschließlich Bilderbücher sind, der wird diese Dokumente nicht ohne Anteilnahme, ja Erschütterung lesen. Sie stehen persönlich, inhaltlich und zeitlich mit den Bildern meist in engstem Zusammenhang. Die Zitate aus dem Sturm, nicht zuletzt die politischen Satiren Waldens, die er vor allem in den späteren Jahrgängen veröffentlichte, sind oft von einer unheimlichen Aktualität.

Ein abschließendes Wort zur Katalogisierung der ausgestellten Kunstwerke: Die Dokumentation wird auf die ursprünglichen Ausstellungen des Sturm beschränkt. Die Identifizierung der Bilder mit denen, die im Sturm gezeigt werden, ist allerdings nicht immer möglich, da die meist unscheinbaren und selten bebilderten Kataloge des Sturm an keiner Stelle vollständig erhalten sind und zudem durch die summarische Aufführung der Ausstellungsobjekte keine ausreichende Möglichkeit zur Identifikation bieten.

Zu den häufig im Katalog erwähnten Sturm-Etiketten ist vielleicht nützlich zu bemerken, daß sie nicht, wie man denken sollte, in den Sturmausstellungen aufgeklebt wurden, sondern, wie aus der Korrespondenz mit den Künstlern hervorgeht, von diesen immer wieder angefordert und von ihnen selbst vor der Versendung der Bilder nach Berlin als Grundlage für Katalog und Abrechnung ausgefüllt und rückseitig angebracht werden.

Frau Nell Urech-Walden in Bad Schinznach, Herwarths Lebensgefährtin in schweren und großen Jahren des Sturm, hat über alle Vorbereitungen für diese Ausstellung ihre schützende und fördernde Hand gehalten. Ihr gebührt der erste Dank. Herr Dr. Lothar Schreyer in Hamburg, langjähriger engster Mitarbeiter Waldens im Sturm, stand unserem Vorhaben dankenswerterweise immer wieder helfend zur Seite. Dank gebührt auch allen Leihgebern, Museen und Sammlern, die Berlin nicht im Stich gelassen haben, und ich danke schließlich Herrn Dr. Eberhard Roters für seine unermüdliche und zuverlässige Mitarbeit.

Leopold Reidemeister

Herwarth Walden
zum 50. Geburtstag

geboren 16. September 1878 in Berlin. Besuchte das Königstädtische und Leibniz-Gymnasium. Da seine Eltern ihn zum Arzt oder Kaufmann machen wollten, floh er nach Florenz und studierte dort Musik. Nach Berlin 1899 zurückgekehrt, gab er Konzerte und Unterricht. 1904 gründete er den Verein für Kunst, in dem bis 1909 alle bis jetzt bedeutenden impressionistischen Autoren fast ausnahmslos zum ersten Male an die Öffentlichkeit traten und persönlich aus ihren Werken vorlasen (u. a. Liliencron, Holz, Dehmel, Scheerbart, Mombert, Rilke, Else Lasker-Schüler, Wedekind, Heinrich Mann, Thomas Mann, Henri van de Velde, Johannes Schlaf, Harry Graf Kessler, Peter Altenberg, Herman Bang, Karl Kraus, Alfred Döblin, Hermann Bahr, Jakob Wassermann, Peter Baum, Peter Hille. Komponisten: Gustav Mahler). Übernahm 1909 die Chefredaktion des Organs deutscher Bühnenangehöriger, dem er den Namen „Der neue Weg" gab. Wurde nach dem Erscheinen von drei Nummern fristlos entlassen, weil er in diesen Heften Beiträge von August Strindberg und René Schickele veröffentlichte. Das Schauspielerkollegium hielt diese oder ähnliche Autoren für verrückt oder unkünstlerisch. Übernahm hierauf die Redaktion der Zeitschrift „Das Theater". Wurde nach zehn Nummern fristlos entlassen, weil er sich weigerte, Reklamenotizen redaktionell zu vertreten. Gründete 1910 die eigene Zeitschrift „Der Sturm" und den Verlag „Der Sturm". Diese Zeitschrift wurde die revolutionäre Kampfzeitschrift der neuen Bewegung in allen Künsten (Futurismus, Expressionismus, Kubismus und Konstruktivismus). Begann den Kampf mit der Fachkritik und den Kunsthistorikern für Maler und Bildhauer, wie Max Pechstein, Kirchner, Nolde, Schmidt-Rottluff, Kokoschka, Franz Marc, Kandinsky. Gründete 1912 die Kunstausstellung „Der Sturm", in der u. a. außer den vorgenannten Künstlern zum ersten Male öffentlich ausgestellt wurden: Archipenko, Boccioni, Campendonk, Marc Chagall, Delaunay, Feininger, Albert Gleizes, Paul Klee, Fernand Léger, Johannes Itten, August Macke, Jean Metzinger, Molzahn und Schwitters. Veröffentlichte von 1913 ab in der Zeitschrift „Der Sturm" die Werke von August Stramm. Im Verlag „Der Sturm" erschienen die Hauptdichtungen von Hermann Essig, Kurt Heynicke und das letzte Werk von Paul Scheerbart „Glasarchitektur", das für die moderne Architektur von großer Bedeutung wurde. Schrieb einführende Bücher in den Expressionismus, wie „Die neue Malerei" und „Einblick in Kunst", ferner die „Härte der Weltenliebe" und „Das Buch der Menschenliebe", eine große Anzahl Dramen, Gedichte, kunst- und kulturhistorische Essays und Polemiken. Dramen von ihm wurden bisher nur in Bruxelles, Lyon und Dresden aufgeführt. Seine Musikpantomime „Die vier Toten der Fiametta" 1910 in Berlin. Veröffentlichte ferner Kompositionen: Lieder und Klavierwerke. Schrieb eine Oper „Der Nachtwächter" mit Text nach Theodor Körner von Ludwig Rubiner (1904). Symphonien und Tänze.

O. E. [Otto Ernst]

Der Sturm, 19. Jg. 1928, Nr. 7

Liste der Leihgeber, deren Entgegenkommen die Ausstellung zu danken ist

Museen

Basel	Kunstmuseum
Berlin	Galerie des XX. Jahrhunderts
Berlin	Nationalgalerie
Bielefeld	Städtisches Kunsthaus
Braunschweig	Städtisches Museum
Essen	Museum Folkwang
Hamburg	Kunsthalle
Hannover	Niedersächsische Landesgalerie
München	Städtische Galerie
New York	Museum of Modern Art
Saarbrücken	Saarland-Museum
Stuttgart	Staatsgalerie
Ulm	Städtische Sammlungen f. Kunst- und Kulturgeschichte
Wuppertal-E.	Städtische Kunstsammlungen

Privatbesitz

Alfeld	Herr Karl Benscheid
Bad Soden	Herr Alexander Haumersen
Basel	Galerie d'Art Moderne
Basel	Galerie Beyeler
Basel	Herr Dr. Paul Hänggi
Berlin	Herr Friedrich Bienert
Berlin	Frau Doris Hahn
Berlin	Herr Prof. Georg Kinzer
Berlin	Frau Elsa Kriesche
Berlin	Herr Dr. Karl Kubicki
Berlin	Herr Karl Nebel
Berlin	Frau Dr. Margarete Noelle
Berlin	Frau Luise Reis
Berlin	Kunsthandlung Gerd Rosen
Berlin	Galerie Rudolf Springer
Berlin	Herr William Wauer
Bern	Herr Eberhard W. Kornfeld
Birkenwerder	Herr Prof. Edmund Kesting
Braunschweig	Herr Dr. Walter Dexel
Düsseldorf	Galerie Alex Vömel
Gauting	Herr Bernhard Koehler
Hamburg	Herr Heinrich von Boddien
Hamburg	Herr Prof. Edgar Horstmann
Hamburg	Herr Max Olderock
Hamburg	Herr Siegfried Poppe
Hamburg	Herr Dr. Lothar Schreyer
Holzminden	Herr Rudolf Jahns
Jerusalem	Herr Jakob Steinhardt
Köln	Frau Maria Möller-Garny
London	Herr Richard Davis
London	Lords Gallery
London	Marlborough Fine Art Ltd.
Luchle/Schwarzw.	Herr Thomas Ring
Minneapolis	Herr und Frau Samuel Maslon
München	Herr Prof. Johannes Molzahn
München	Galerie Otto Stangl
Neustadt/Weinstr.	Herr Dr. Hermann Ploch
Paris	Herr Henryk Berlewi
Paris	Frau Sonja Delaunay-Terk
Paris	Herr S. Delhumeau
Paris	Frau Natalie Gontscharova
Paris	Herr Michael Larionov
Paris	Herr Edouard Roditi
Recklinghausen	Herr Walter Kirste
Schinznach	Frau Nell Walden
Schlüchtern	Herr Ludwig Steinfeld
Stockholm	Herr Theodor Ahrenberg
Stolberg/Rheinl.	Herr Felix Peltzer
Wassenaar	Herr Paul Citroen
Zürich	Frau Marianne Feilchenfeldt

Oskar Kokoschka

geb. Pölarn/Donau 1886, lebt in Villeneuve am Genfer See.

1904–1909 Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule. 1910–1914 in Berlin und Wien. 1915–1916 Kriegsdienst. 1917–1924 in Dresden, seit 1920 Professor an der Dresdner Akademie. 1924–1931 Reisen nach England, Holland, Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Nordafrika und Vorderasien. 1931–1934 in Wien. 1934–1938 in Prag. Seit 1938 in London. 1953 Gründung der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst in Salzburg. Seit 1953 ständiger Wohnsitz in Villeneuve.

1912 Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1915 (Zeichnungen) und 1916.

1
Der Baumeister Adolf Loos
Öl Lw., 74 × 91
Bez. o. r.: OK; u. r.: 1909
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

2
Herwarth Walden
Öl Lw., 100 × 68
Bez. u. r.: OK
Entstanden 1910
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 55
Minneapolis,
Herr und Frau Samuel H. Maslon
Tafel

3
Rudolf Blümner
Öl Lw., 80 × 75
Bez. o. r.: OK
Entstanden 1910
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 57
Basel,
Herr Dr. Paul Hänggi

4
Jacques de Menasse
Öl Lw., 95 × 47
Bez. o. r.: OK
Entstanden 1911
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

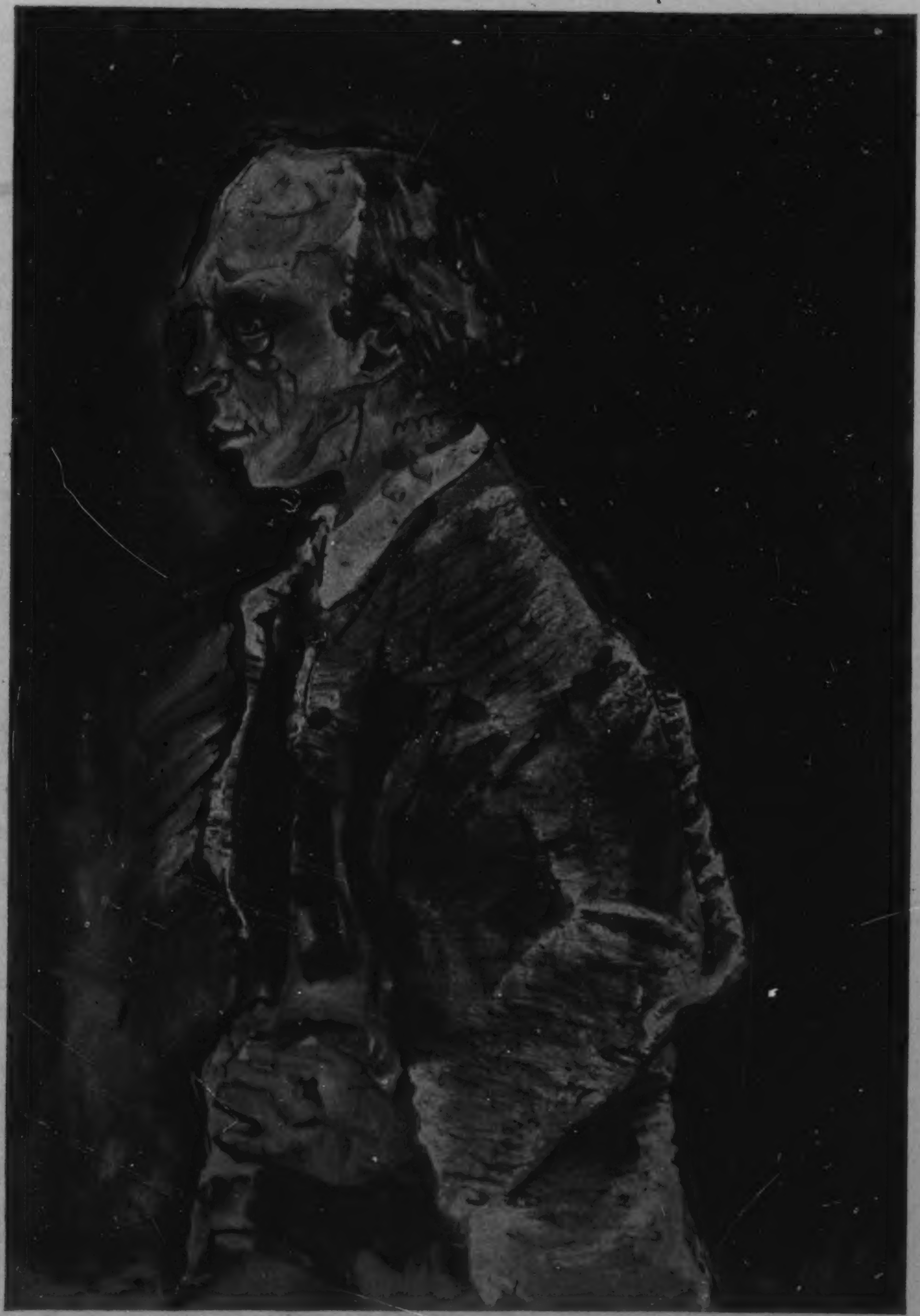
5
Selbstbildnis mit Alma Mahler
Öl Lw., 101 × 90
Bez. u. l.: OK
Entstanden 1912
Hamburg,
Herr Prof. Edgar Horstmann

Wien, 4. Oktober 1909
Lieber Herr Walden! Maler Oskar Kokoschka will in Berlin eine Ausstellung veranstalten. I c h bürge für einen sensationellen Erfolg. Wäre bei Cassirer Platz? Kommt Meier-Gräfe nächste Zeit nach Wien, damit er sich die Sachen ansehen kann? Kommen Sie nach Wien? Könnten Sie sich hier ein paar Tage aufhalten, damit Ihr Porträt auch in die Colloktion kommt?
Bitte denken Sie daran, an Cassirer (cirka 15 Brustbilder), darunter K. K., Dehmel und ich.
Mit Gruß und Dank
Ihr Adolf Loos

Sturm-Archiv

Oskar Kokoschka
... Denn Treibhauswunder sind Kokoschkas Prinzessinnen, man kann ihre feinen Staub- und Raubfäden zählen. Blutsaugende Pflanzlichkeiten alle seine atmenden Schöpfungen; ihre erschütternde Ähnlichkeitswahrheit verschleiert ein Duft aus Höflichkeit gewonnen ...
Das Gerippe der männlichen Hand gegenüber dem Frauenbilde ist ein zeitloses Blatt, seine gewaltige Blume ist des Dalai Lamas Haupt. Auch den Wiener bekannten Architekten erkenne ich am Lauschen seiner bösen Gorillenpupillen und seiner stummen Affengeschwindigkeit wieder, ein Tanz ohne Musik. Mein Begleiter weist mit einer Troubadourgeste auf meinen blonden Hamlet; in ironischer Kriegshaltung kämpft Herwarth Walden gegen den kargen argen Geist. Auf allen Bildern Kokoschkas steht ein Strahl. Aus der Schwermutfarbe des Bethlehemhimmels reichen zwei Marienhände das Kind. Viele Wolken und Sonnen und Welten nahen, Blau tritt aus Blau. Der Schnee brennt auf seiner Schneelandschaft. Sie ist ehrwürdig wie eine Jubiläumsvergangenheit: Dürer, Grünewald.
Oskar Kokoschkas Malerei ist eine junge Priestergestalt, Himmel seine blauerfüllten Augen und zögernd und hochmütig. Er berührt die Menschen wie Dinge und stellt sie, barmherzige Figürchen, lächelnd auf seine Hand. Immer sehe ich ihn wie durch eine Lupe, ich glaube, er ist ein Riese. Breite Schultern ruhen auf seinem schlanken Stamm, seine doppelt gewölbte Stirn denkt zweifach. Ein schweigender Hindu, erwählt und geweiht – seine Zunge ungelöst.
Else Lasker – Schüler

Der Sturm, 1. Jg. 1910 Nr. 21



Oskar Kokoschka

6
Karl Kraus
Pinsel und Feder, 29,2 × 20,2
Bez. u. r.: OK.
Der Sturm, 1. Jg. 1910, Nr. 12, Abb.
Der Sturm, 1. Ausstellung,
1912, Nr. 82
Zürich, Frau Marianne Feilchenfeldt
Tafel

7
Karl Kraus
Kreidezeichnung, 44 × 28
Bez. M. r.: OK, und bez. von Karl
Kraus: Karl Kraus 16. Juli 1912 Wien
Zürich, Frau Marianne Feilchenfeldt

8
Paul Scheerbart
Federzeichnung, 31,6 × 20,8
Bez. u. r.: OK
Der Sturm, 1. Jg. 1910, Nr. 277, Abb.
Der Sturm, 1. Ausstellung,
1912, Nr. 85
Stuttgart, Staatsgalerie

9
Rudolf Blümner
Rohrfederzeichnung, 31 × 18
Bez. u. r.: OK
Entstanden 1910
London, Herr Richard S. Davis

10
Nell Walden
Blaue Kreidezeichnung, 45,5 × 32,5
Bez. u. r.: OK 30. 9. 16
Widmung u. l.: Die Nelke für
Herwarth Walden,
gezeichnet von Oskar Kokoschka
Der Sturm, 7. Jg. 1916, Nr. 9, Abb.
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

11
Mörder, Hoffnung der Frauen III
Feder- und Pinselzeichnung,
24,7 × 18,2
Bez. auf dem rechten Arm des
Mannes: OK
Der Sturm, 1. Jg. 1910, Nr. 20, Abb.
Stuttgart, Staatsgalerie

12
Der Erstebeste darf der schönen
Lilith das Haar kämmen
Federzeichnung, 23,2 × 18,2
Bez. u. r.: OK
Entstanden 1910
Der Sturm, 1. Jg. 1910, Nr. 32, Abb.
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

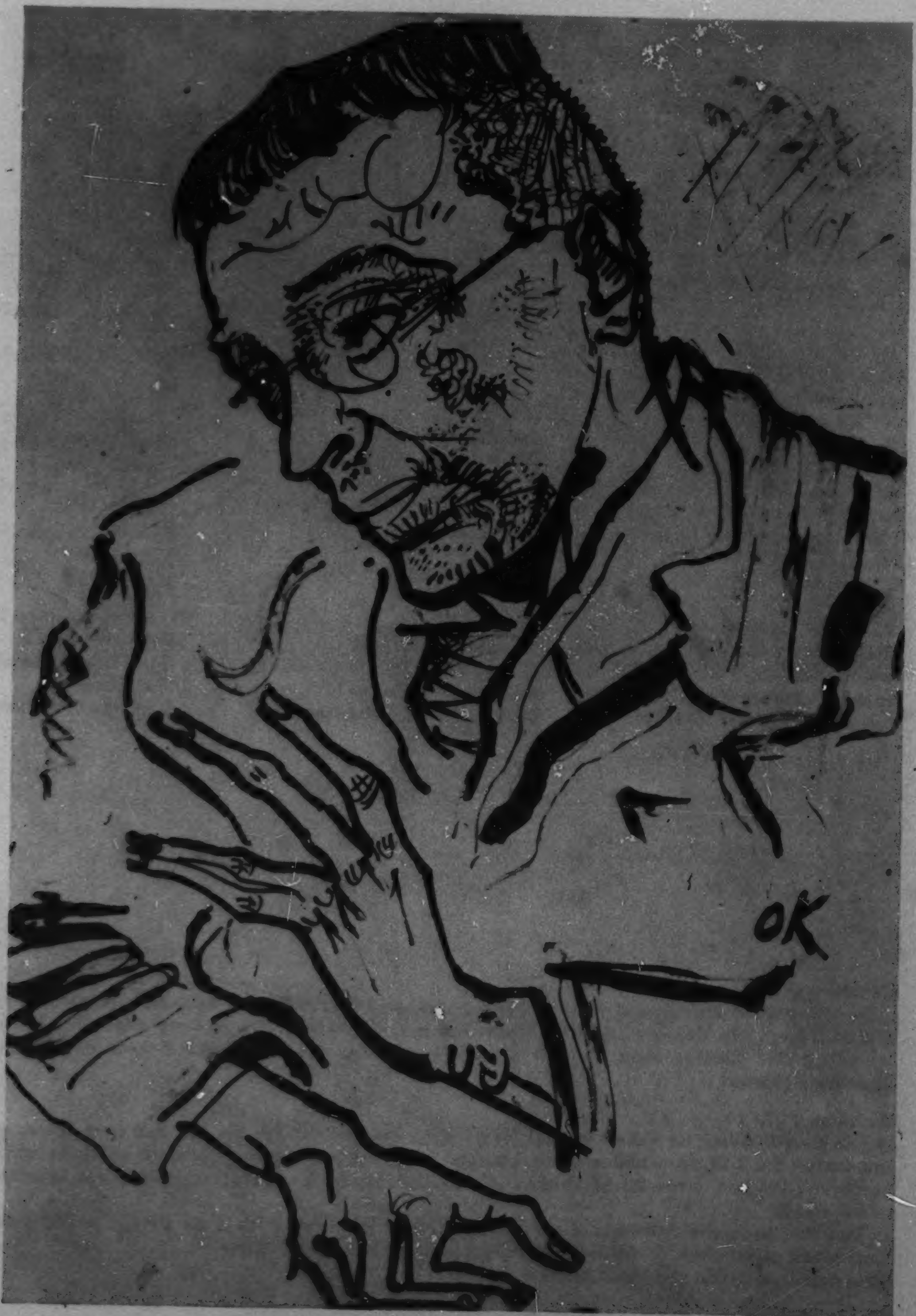
13
Die Schlacht
Farbige Kreiden und schwarze
Tusche, 31,8 × 27,5
Bez. u. r.: OK
Entstanden um 1916
Saarbrücken, Saarlandmuseum

Wien, Poststempel 13. Oktober 1915
Lieber Herr Walden! Ihre Karte vom 25. September erhielt ich gestern am 12. 10. OK wurde vor Luck, nachdem er einen Monat im Felde war, am 29. 8. bei einer Attaque in die Schläfe geschossen. Das Geschoß durchbohrte den Gehörgang und ging beim Genick heraus. Sein Pferd fiel gleichfalls. Er geriet unter vier tote Pferde, krappelt sich heraus, ein Kosak sticht ihm eine Lanze durch die Brust (Lunge). Wird von den Russen verbunden, gefangen und abtransportiert. Bei einer Station besticht er seine Wärter mit 100 Rubel, daß sie ihn aus dem Zug hinaustragen. Liegt jetzt unter Aufsicht der Russen in der Station. Nach zwei Tagen wird diese von den Österreichern angegriffen, Mauern stürzen, OK bleibt heil. Die Österreicher nehmen das Haus und OK kann die übrigen Russen als „seine" Gefangenen übergeben. Nach drei Wochen in Wladimir-Wolinsky, gegenwärtig in Brünn, kommt heute ins Spital Palais Palffy, Josefsplatz, Wien I.
Gruß an Ihre Frau.
Immer Ihr Adolf Loos
Das Wichtigste: er ist bald gesund.

K. u. k. Reservespital Nr. 1, Filiale im Palais Fürst Palffy, Wien I, Josefsplatz
27. 10. 1915
Lieber Walden Doktor! Meine Blessuren sind mehr dekorativ als lebensgefährlich gewesen, Kopfschuß und Bruststich. Meine Verlobung aufgelöst, mein Atelier aufgelöst, für alles die große Silberne. Ich bin Rentner!!!! Vielen Dank für Ihre guten Sachen, die leider wieder zurückgegangen sind. Ich bin neugierig, ob ich das nächste Mal tot bin. Schicken Sie den „Sturm" Ihrem Fähnrich OKokoschka.

Wien, Palffy-Spital, Josefplatz 6, 21. II. 16
Lieber Herwarth Walden! Herzlichsten Dank für Ihre Sendung. Ich möchte riesig gerne in Berlin sein und mir einmal Alles anschauen, was Sie dort geboren, gesäugt und mannbar gemacht haben. Ich bewundere ehrlich Ihre zielbewußte Arbeit und jetzt schon sichtbaren Erfolge. Wenn nur schon der Rummel vorüber wäre, ich hätte soviel zu arbeiten und eine solche Lust ...
Daß Sie mich im Haag ausstellen, ist mir sehr lieb ... Caspari München hat das sehr gute Doppelbild von mir und einer mir nahegestandenen Frau verkauft und weiß die Adresse.
Bis der Krieg aus ist, komme ich für längere Zeit nach Berlin und male, soviel Sie brauchen.
Herzliche Grüße und Empfehlungen an Ihre liebe Frau
Ihr OKokoschka

Sturm-Archiv


OK

Wassily Kandinsky

Moskau 1866 – 1944 Neuilly bei Paris. 1885–1889 Studium der Rechte und der Nationalökonomie an der Universität Moskau. 1889–1895 wissenschaftliche Tätigkeit. 1889 Forschungsreise nach Nordrußland.
1896 Abbruch der wissenschaftlichen Laufbahn. 1896–1914 in München. Als Maler zunächst Autodidakt, dann ein Jahr auf der Münchner Akademie. 1901 Mitbegründer der Künstlergruppe „Phalanx". 1903–1907 Reisen nach Tunis, Italien, Paris, Berlin. 1909 Mitbegründer der „Neuen Künstlervereinigung München". 1911 Mitbegründer des „Blauen Reiters".
1914 Ausweisung in die Schweiz. Rückkehr nach Rußland. 1918–1921 Professor an der Moskauer Akademie der schönen Künste. 1921 nach Berlin. 1922–1925 Bauhaus Weimar. 1925–1933 Bauhaus Dessau. 1933–1944 in Neuilly.
1912 Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Ausstellungen im Sturm 1914, 1915, 1918.

14
Garten
Öl Lw., 66 × 82
Bez. u. l.: Kandinsky 1910
München, Städtische Galerie

15
Romantische Landschaft
Öl Lw., 94 × 130
Bez. u. r.: Kandinsky 1911
München, Städtische Galerie
Tafel

16
Improvisation Nr. 26
Öl Lw., 98 × 107,5
Bez. u. r.: Kandinsky 1912
München, Städtische Galerie

17
Reiter
Hinterglasbild, 29,5 × 20,1
Entstanden 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 43
München, Städtische Galerie

18
Glasbild mit Sonne
Hinterglasbild, 31,5 × 40,3
Entstanden 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 44
München, Städtische Galerie

19
Allerheiligen
Hinterglasbild, 34,5 × 40,5
Entstanden 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 45
München, Städtische Galerie

München, 14 X 13
Lieber Herr Walden, ... [man] versteht einfach nicht was ich mache und ist noch sehr an „Schönheiten" gewöhnt. Wie allerdings alle Kenner, Sammler, Historiker usw. alles klebt noch fest auf dem alten Leim. Und wie unendlich selten sind die Menschen, die sich zum Bild stellen um es frei von allen Regeln zu erleben. Wie einfach das ist und wie schwer ...

München, 2 VIII 14
Lieber Herr Walden, da haben wir es! Ist es nicht entsetzlich? Ich bin wie aus dem Traum gerissen. Ich habe innerlich in der Zeit der vollkommenen Unmöglichkeit solcher Sachen gelebt. Mein Wahn wurde mir genommen. Berge von Leichen, schreckliche Qualen verschiedenster Sorten, Zurückschrauben der inneren Kultur auf unbestimmte Zeit.
... Von den sechzehn Jahren, die ich in Deutschland lebe, habe ich nicht wenige vollkommen dem deutschen Kunstleben abgegeben. Wie soll ich mich jetzt plötzlich hier fremd fühlen?
Viele herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr Kandinsky

Sturm-Archiv

August Macke

Meschede im Sauerland 1887–1914 gefallen bei Perthes des Hurlus i. d. Champagne .
1904–1906 Studium an der Kunstakademie und an der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf. 1905 Italienreise. 1906 Reise nach Holland und London. 1907 Reise nach Paris, Schüler von Corinth in Berlin. 1908 Reisen nach Italien und Paris. 1908 bis 1909 Militärdienst. 1909 Parisreise und Übersiedlung nach Tegernsee. 1910 Begegnung mit Franz Marc. 1911 Aufenthalt in Sindelsdorf. Mitbegründer des „Blauen Reiters". 1913 Übersiedlung nach Hilterfingen am Thuner See.
1912 Beteiligung an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Reise nach Berlin und Beteiligung am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1914 und 1915.

20
Franz Marc
Öl Pappe, 50×38
Auf der Rückseite bez.: A. Macke 1910
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

21
Sturm
Öl Lw., 84×113
Bez. u. r.: A. Macke 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 88
Saarbrücken, Saarlandmuseum

22
Zoologischer Garten I
Öl Lw., 59×98
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon 1913, Nr. 264, als Leihgabe von Herrn Bernhard Koehler sen.
Gauting, Herr Bernhard Koehler
Tafel

23
Mädchen in der Barke
Hinterglasbild, 35×53
Entstanden 1912
Düsseldorf, Galerie Alex Vömel

24
Mit gelber Jacke
Aquarell, 29,5×44,5
Bez. M. u.: A. Macke 13
Vormals Slg. Walden
Ulm, Städtische Sammlungen für Kunst und Kulturgeschichte

25
Formen III
Pinselzeichnung, 45×30,5
Entstanden 1913
Düsseldorf, Galerie Alex Vömel

Hernn Herwarth Walden, Paris, Hotel du Quai Voltaire, Quai Voltaire
Bonn, 21. März 1913
Lieber Herr Walden! Also, Köhler übernimmt die Garantie in Höhe von 4000 M. [für den Herbstsalon] unter der Bedingung, ungenannt zu bleiben. Vielleicht sprechen Sie dann sofort mit Apollinaire und Delaunay über die Vertretung der Pariser Kunst. Ich denke, es ist vor allen Dingen wichtig, mit Matisse und Picasso zu verhandeln. Keiner, der in diesem Berliner Herbstsalon ausstellt, darf bei Cassirer ausstellen. Über Einzelheiten können wir ja noch sprechen. Ich werde Marc sofort auch schreiben. Das Wichtigste ist, daß wir sofort die Hauptkräfte auf unserer Seite haben. Sie werden das schon machen. Mir macht es Freude, daß die Sache so gedreht ist. Sie erleben sicher viel dort. Schreiben Sie mal kurz davon.
Mit freundlichen Grüßen, an Ihre Frau Gemahlin, Delaunay nebst Familie, Apollinaire und Sie
Ihr Aug. Macke

Sindelsdorf, 25. IV. 13
Lieber Walden! Sie sind ein unverbesserlicher Optimist, dem man zuweilen in den Arm fallen muß. Sie kriegen mit dem Aufruf [für den Herbstsalon] kaum 25 Menschen, die 20 Mk. zahlen. Abgesehen davon, daß Sie keine gewichtigen Unterschriften bekommen. An wen denken Sie? Haben Sie eine einzige Persönlichkeit außer Koehler in Berlin? Der Rhein ist Berlin's Konkurrent und darin sehr chauvinistisch; selbst von Reiche habe ich keine Antwort. . . .
Ich sehe nur Heil in Einzelpersönlichkeiten wie Koehler, – Kapital, das zur Verfügung gestellt wird; durch persönliche Beziehungen und geheimes Suchen. Und ich vermute, daß es gehen wird: gelegentlich der Herbstausstellung (wie es Ihnen bei den Futuristen gelungen ist), – das ist mein Optimismus; von allem anderen rate ich unbedingt ab.
Nun Glück auf u. Gruß Ihr Fr. Marc

Sindelsdorf, 8. V. 13
. . . Betreffs des Rundschreibens bin ich schwer zu überzeugen. Ich glaube nicht, daß die „Gegenleistungen" den Hund hinterm Ofen vorlocken werden. Wer glaubt denn heute, (u. um den Zeitpunkt geht die ganze Frage, finde ich), an Ihren Herbstsalon? Kein Mensch; das ist ja gerade das Feine. Es gibt schon eine ordentliche Überraschung; Ich werde natürlich gegebenenfalls mein Möglichstes tun. Aber ich warne nochmals, es ist verfrüht. . .
herzliche Grüße F. Marc

Sturm-Archiv

Franz Marc

München 1880–1916 gefallen vor Verdun.
1900–1903 Studium an der Akademie in München. 1902 Reise nach Italien. 1903 und 1907 Reisen nach Paris. 1909 Übersiedlung nach Sindelsdorf/Oberbayern. Mitbegründer des „Blauen Reiters". 1914 in Ried, Oberbayern. Bei Kriegsausbruch Einberufung zum Militärdienst.
1912 Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1913, 1914, 1915, 1916 (Gedächtnisausstellung).

26
Affenfries
Öl Lw., 75,5×135,5 Entstanden 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 97
Hamburg, Kunsthalle

27
Zwei Schafe
Öl Lw., 49,5×77
Auf der Rückseite bez.:
Fz Marc/12
Vormals Slg. Walden
Saarbrücken, Saarlandmuseum

28
Haus mit Rindern
Öl Lw., 67×71,5 Entstanden 1914
München, Galerie Otto Stangl

29
Schlafendes Reh
Aquarell, 38×45
Bez.: M
Entstanden 1913
Zürich, Frau Marianne Feilchenfeldt

30
Abstrakte Komposition
Gouache auf Silbergrund, 15,5×25,5
Bez. u. l.: M
Entstanden 1913
Aus dem Besitz Campendonks
Berlin, Privatbesitz

1. III. 16
Lieber Walden, Dank für Holzschnitt Nachricht. Ich bin mitten in der fürchterlichen Aktion im Westen, – es ist gar nicht zu beschreiben, was man hier erlebt! Ich kann es auch nicht schreiben! Es ist zu furchtbar.
Lassen Sie mich um Gotteswillen mit Photographien [für Sturm-Postkarte] aus, – ich kann's nun mal nicht leiden. Daß es am guten Willen nicht fehlt, lege ich trotzdem eine Aufnahme von hinten bei, mehr gab ich von meiner Gestalt dem Apparat nicht preis!
F. Marc

Sturm-Archiv

Franz Marc
Nun ist ein Künstler gefallen, der nicht fallen kann. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Aber die Erde war ihm heimisch. Die Erde, die Lebendiges erzeugt und Lebendiges trägt. Ihm schien die Erde, ihm redeten die Tiere, die Wälder und die Felsen. Sie alle wissen nicht, was sie tun. Sie sind der Sinn der Erde und er gab ihnen das Sinnbild. Das Gleichnis. Er sah das Nackte reinen Auges, weil er spielen konnte, weil er ein Künstler war. Ihn zog der Mensch nicht an, den er ausziehen mußte. Der erst hinter den Dingen stand. Er sah die Dinge an sich, die Andere sich erst aufbauen müssen. Er stand vor den Felsen und die Felsen fügten sich ihm. Er wandelte zwischen den Bäumen und der Wald umstellte sich ihm. Ihm lauschten die Tiere und er gab ihnen die Farben seiner Liebe. Die Liebe seiner Farben. Wie sie sich lieben, die Farben, wenn man sie nicht stört. Wie sich die Formen umarmen, wenn man sie nicht bricht.
Kein Feuer verbrennt Brennende.
Wie Du brennst, Franz Marc. Wie Deine Augen aufsaugen, was ist. Wie das Sein durch Dich Glühenden glüht. Wie Dein Brand allen Zauber tötet, der nicht Wunder ist. Wie das Wunder durch Dich auf die Erde kommt, die nun entzaubert und verwundert ist: mit großen erstaunten Kinderaugen nun in die Welt sieht, die sich über den Augen aller Kämpfer wölbt. Sichtbar nur für große erstaunte Kinderaugen.
... Dir war die Erde heimisch, aber Dein Reich ist in der Welt.
Die Erde lebt aus Dir. Und ein Baum wächst auf, seine Äste greifen um die Erde, seine Blätter leuchten blau in Aller Herzen, seine Blüten duften Klang in Aller Seelen, es raunt aus ihm in Aller Denken, es singt aus ihm der Welten Stimme, es klingt aus ihm der Welten Schweigen.
Täler blühen in seinem Schatten.
Ich liebe das Unvergängliche, durch das ich glühe.
Wie ich Dich liebe, Franz Marc.
Wie Du mir entgegenglühst.
Wie ich Dir entgegenglühe.
Dir, Künstler Gottes.

Herwarth Walden
Berlin am achten März 1916

Der Sturm, 6. Jg. 1916, Nr. 23/24

Gabriele Münter

geb. 1877 Berlin, lebt in Murnau. Seit 1907 Kunststudium in München. Seit 1902 Schülerin Kandinskys. Mitbegründerin der „Neuen Künstlervereinigung München". Seit 1911 im Kreis des „Blauen Reiters". 1915–1920 Aufenthalte in Schweden und Dänemark. Seit 1932 in Murnau. 1912 Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1913, 1914, 1915, 1917.

31
Rauhreiflandschaft
Öl Pappe, 52 × 71
Bez. u. r.: Münter 3. II. 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 103
Wuppertal, Städtisches Museum
Tafel

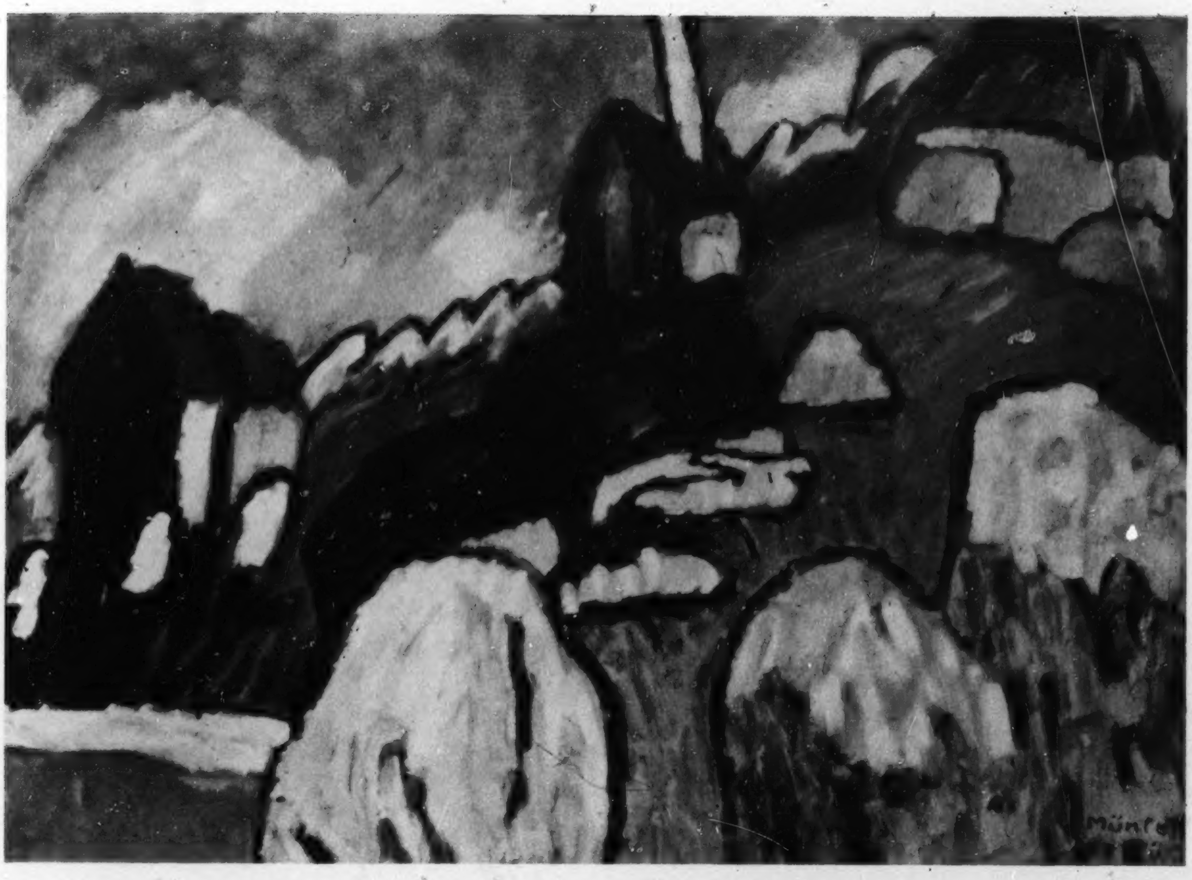
32
Straße in Murnau mit Ochsengespann
Öl Pappe, 51 × 66
Bez. u. r.: Münter 1911
Sturm-Etikett
Köln, Galerie Änne Abels

33
Stilleben auf Grau
Öl Pappe, 54 × 47
Bez. o. r.: Münter 1912
Sturm-Etikett
Köln, Galerie Änne Abels

Sindelsdorf, den 10. I. 12
Lieber Herr Walden, nun bin ich wieder glücklich hier und komme wieder zum Arbeiten. ...
Schmidt-Rottluff kam am letzten Sonntagvormittag noch zu mir [in Berlin] und wir sprachen über all die Ausstellungspläne in Berlin; er versichert, die Brücke habe sich Cassirer noch nicht verpflichtet; im Gegenteil: Cassirer forderte die Leute einzeln auf; darauf schrieb die Brücke, daß sie nur geschlossen ausstellen würde; C. hat darauf überhaupt noch nicht geantwortet. Über den Sturm und Sie sprach Schm.-Rottluff ausweichend, Ablehnung der Futuristen u. dergl., aber nichts bestimmtes. Ich verteidigte Sie sehr, stellte ihm auch die Vorteile, im „Sturm" auszustellen u. mit Ihnen zu arbeiten, vor, – eine eigentliche Erwiderung konnte ich nicht aus ihm herausholen.
...
Herzliche Grüße von Haus zu Haus
Ihr F. Marc

Sindelsdorf, 29. V. 13
Lieber Walden! ... Zur Zeit des Herbstsalons wäre es vielleicht was anderes. Die Gegenleistungen! Für Nichtberliner spielen die überhaupt keine Rolle; auch die Künstlermappe nicht, die noch kein Mensch gesehen hat. Und mit dem freien Bezug des „Sturm" locken Sie heute niemand, sowenig als mit der Aufzählung der gewesenen Mitwirker im Verein für Kunst. Die thun ja alle nicht mehr mit, die Kraus, Loos, Lasker, Mann, Wedekind, Mombert, Rilke etc. etc. Warum thun Sie auch solche Dinge, daß Sie Isidor Quartner im „Sturm" herumzu„laskern" gestatten; was für furchtbares Zeug hat der Ehrenstein in seiner Nummer verbrochen! Sie wissen doch, zum Satan, selbst, daß das schlecht, sehr schlecht ist, und die „angelischen Strophen"! ich hab nur darüber geschrieben; ich hätte lieber einmal mündlich darüber mit Ihnen geredet, resp. ich habe immer gehofft, es finden sich doch wieder wirkliche Dichter u. Schriftsteller bei Ihnen zusammen, daß man die tote Zeit, die er jetzt durchmacht, vergißt: u. sowas vergißt sich sofort, wenn Gutes kommt. Aber werben kann man mit solchen Nummern nicht. Wir Maler sind keine Schriftsteller u. unsere Beiträge sind Fachbeiträge, aber literarisch ohne Bedeutung. Die Kandinsky-Nummer könnte man mit etwas Aplomb zeigen, obwohl die unglaublich schlechten Rouveyre-Zeichnungen einfach nicht zu entschuldigen sind. – Ihre eigenen Artikel sind wohl unterhaltend u. pikant, – (ich schreibe natürlich, wie man zu mir spricht vom Sturm), aber der Gegenstand Ihrer Kritik zu belanglos, viel zu unwichtig, um darüber Worte zu verlieren! Die Leute haben Recht, ich kann ihnen nicht widersprechen, ohne mich literarisch unwissender zu stellen als ich bin (u. ich thue letzteres sogar oft, um nichts sagen zu müssen.) Kraus langweilt die europäischen Nichtwiener schon beträchtlich, aber seine Fackel-Eigenbrödelei hat schließlich Art u. ist eine Art Unicum, das man anerkennt; aber der Sturm rast in seinem Texten über ganz Europa. u. die wichtigen Dichter u. Schriftsteller meiden ihn; Glauben Sie nur: ich spreche aus Liebe u. Respekt vor Ihnen, nicht aus Kritiksucht; u. als Freund sage ich Ihnen meine Überzeugung; Für den „Sturm" als solchen, als literarische Potenz, ist in Süddeutschland heute niemand zu haben. Und alles, was der Verein für Kunst so bietet, hängt gerade momentan ganz in der Luft. Die Leute wollen den Herbstsalon, das neue Lokal und alles erst mal sehen. Nun Seien Sie aber ja nicht böse u. halten Sie diese Zeilen meiner ehrlichen Freundschaft zu gute.
Herzlichst Ihr F. Marc

Sturm-Archiv


Münter

Heinrich Campendonk

Krefeld 1889–1957 Amsterdam.
1905–1909 Besuch der Kunstgewerbeschule Krefeld. 1911 auf Einladung von Franz Marc Übersiedlung nach Sindelsdorf. 1914–1916 im Felde. Übersiedlung nach Seeshaupt am Starnberger See. 1920 Reise nach Italien. 1922 als Bühnenbildner in Krefeld. 1923 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Essen. 1926 Berufung an die Düsseldorfer Akademie. 1935 Berufung an die Rijksakademie van beeldende Kunsten, Amsterdam.
1912 Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1912, 1915, 1916, 1918.

34
Springendes Pferd
Öl Lw., 85×65
Entstanden 1911
Der Sturm, 1. Ausstellung, 1912, Nr. 17
Vormals Slg. Walden
Saarbrücken, Saarlandmuseum

35
Der Balkon
Öl Lw., 87,5×75,5
Bez. u. l.: H. Campendonk 1913
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon, 1913, Nr. 68
Stolberg/Rhld., Herr Felix Peltzer
Tafel

36
Familienbild
Öl Lw., 91×120
Entstanden um 1914
Sturm-Etikett
Köln, Slg. Möller

37
Blumenbild
Öl Lw., 76×60
Entstanden 1917
Braunschweig, Privatbesitz

38
Eidechse
Hinterglasbild, 25×30
Entstanden um 1920
Berlin, Privatbesitz

39
Zwei weibliche Akte mit Tieren
Aquarell und farbige Kreiden, 53×43
Bez. u. r.: Campendonk 1913
Sturm-Etikett
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

40
Pferde am See
Aquarell, 43×53,5
Entstanden 1915
Sturm-Etikett
Braunschweig, Privatbesitz

41
Liebespaar
Aquarell, 39×35
Entstanden 1919
Braunschweig, Privatbesitz

Seeshaupt, 9. August 1916
Lieber Herr Walden! Herzl. Dank für Ihre beiden Karten. – Es freut mich sehr, daß wieder ein Holzschnitt verkauft ist. – Nun erwarte ich Antwort von Herrn Koehler, auf welche Weise er meine Bilder zu sehen bekommt, da sein Sohn einberufen wurde, und er wohl nicht nach Bayern kommen kann. – In den nächsten Tagen bekomme ich die letzten Rahmen und Kisten. – Senden Sie mir bitte etwa 50 Zettel, damit ich auch Aquarelle genau bezeichnen kann.
Sollte Herr Koehler die Bilder bei sich sehen wollen, dann geht die Sendung vor Schluß des Monats an ihn ab; ich sende Ihnen dann den Frachtbrief, vielmehr die Rechnung für die Fracht. – Ich machte Hrn. K. den Vorschlag, die Bilder bei Ihnen gehängt zu sehen, evtl. komme ich gelegt. dann nach Berlin, um mit ihm auszuwählen, vielleicht sind dann auch schon die Bilder aus Stockholm zurück. – Welches Bild sich am besten für eine Künstlerkarte eignet, überlege ich noch; auch lasse ich mich dann bald in M. photographieren. – Für das Verzeichnis der Bilder sorge ich rechtzeitig.
Herzliche Grüße
Ihr Campendonk

Sturm-Archiv

Alexej von Jawlensky

Torschok (Rußland) 1864–1941 Wiesbaden.
1877 Eintritt in die Kadettenschule Moskau. 1889 Versetzung nach Petersburg. Studium an der Akademie bei Rjepin. Begegnung mit Marianne von Werefkin. 1896 Übersiedlung nach München, Besuch der Malschule von Anton Azbe. 1897 Begegnung mit Kandinsky. 1905 Aufenthalt in Frankreich. 1909 Mitbegründer der „Neuen Künstlervereinigung München". 1911 Reise nach Paris. 1914 Übersiedlung nach St. Prex am Genfer See. Seit 1917 in Zürich. 1918–1921 in Ascona. 1921 Übersiedlung nach Wiesbaden. Während der Hitlerzeit verfemt.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1914 Einzelausstellung im Sturm.

42
La Cocotte
Öl Pappe, 53,5 × 49,5
Bez. u. l.: A. v. Jawlensky
Entstanden 1912
Düsseldorf, Galerie Alex Vömel
Tafel

43
Frauenkopf
Öl Pappe, 61 × 51
Bez. r.: A. Jawlensky 12
Berlin,
Galerie des XX. Jahrhunderts

Marianne von Werefkin

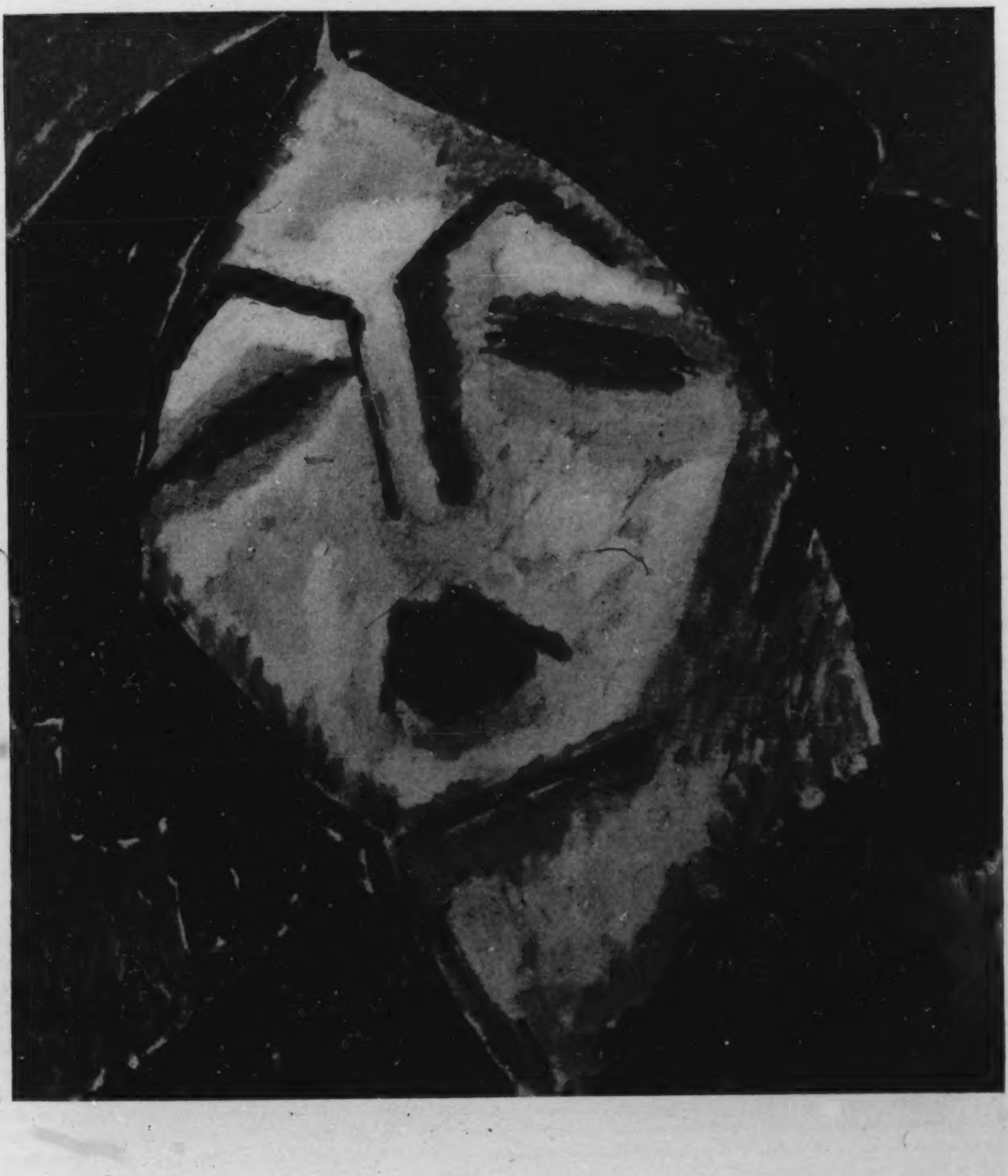
Tula 1860–1938 Ascona.
Seit 1883 Studium an der Moskauer Akademie. Schülerin von Rjepin. Seit 1901 Freundschaft mit Jawlensky. 1896 Übersiedlung nach München. 1909 Mitbegründerin der „Neuen Künstlervereinigung München". 1914 nach St. Prex am Genfer See. 1917 nach Zürich. Seit 1918 in Ascona.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

44
Mondnacht
Gouache Pappe, 56 × 74
1917 im Sturm erworben
Wassenaar, Herr Paul Citroen

David Burljuk

geb. 1882 in Charkow, lebt in New York.
1893 Studium an der Akademie Petersburg. 1899–1902 an der Kazan-Kunstschule in Odessa. 1903 in München. 1905 in Paris. 1910 Bekanntschaft mit Kandinsky. 1911–1912 zusammen mit seinem Bruder Wladimir Verbindung zum „Blauen Reiter". 1911–1912 zusammen mit Majakowsky und Kamiensky Vortragsreise durch Rußland. 1918–1920 in Sibirien und Nordchina. 1920–1922 in Japan. Seit 1922 in New York.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

45
Tänzerin
Öl Lw., 100 × 61
München, Städtische Galerie



Michael Larionov

geb. 1881 Tiraspol bei Odessa, lebt in Paris.
Studiert in Moskau Malerei, Bildhauerei und Architektur. 1910 gründet er die rayonistische Bewegung. Veröffentlicht 1913 in Moskau das Manifest des Rayonismus. 1914 nach Paris. Arbeitet für das Russische Ballett von Diaghilew und gibt das Malen fast völlig auf.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

46
Garten in Tiraspol
Öl Lw., 58 x 71
Bez. u. r.: M. L. 1907
Paris, Besitz des Künstlers

Nathalie Gontscharova

geb. 1881 Bezirk Tula, lebt in Paris.
Studium an der Moskauer Akademie. Gründet 1910 mit Larionov zusammen den Rayonismus. Lernt 1914 Diaghilew kennen und gibt nach 1914 das Malen fast völlig auf, um sich dem Ballett zu widmen.
Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

47
Die Uhr
Öl Lw., 105 x 79
Entstanden 1910
Paris, Besitz der Künstlerin
Tafel

48
Landschaft
Öl Lw., 93 x 72
Entstanden 1910
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon 1913, Nr. 151
Paris, Besitz der Künstlerin

Murnau, 24. VI 13
Lieber Herr Walden! Gontscharowa bittet, ihre Bilder und Zeichnungen, die sich im „Blauen Reiter" befinden und jetzt in Budapest sind, ihr zurückzuschicken, da sie eine Ausstellung in Moskau veranstaltet. Würden Sie so gut sein, in diesem Sinne nach B. zu schreiben. Ihre Adresse ist: Moskau, Trechprudny Per., 7/2. Auch das Stilleben mit Hummer, welches sie mir geschenkt hat, will sie für ihre Ausstellung haben. Meinetwegen!
... G hat mich auch um Ihre Adresse gebeten, die ich ihr auch mitgeteilt habe. Womöglich handelt es sich um den Herbstsalon.
... Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
Ihr Kandinsky

o. D. [1914]
Sehr geehrte und liebe Frau Walden! ... Hier sind wunderbare Sachen zu sehen und zu machen, leider ist das Leben nicht darnach. Es ist aber das Land der Mysterien. Jeder Baum, jedes Haus hat eine eigene Seele, und auf allem liegt ein großer Gefühlsgedanke, den vielleicht nur eine russische Seele entziffern kann. Bei dieser Anregung von außen ist mir der Mangel an Kunstempfinden ganz merkwürdig. Vielleicht sind die Seelen noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt, mit dem Erleben des Lebens, um zu der Entsagung vom eigenen ich zu gelangen, das das Künstlerische bedingt. Alles Zufällige ist nicht künstlerisch und alles persönliche ist zufällig. – Hier braucht man Bilder, Bücher, aber keine Kunstideen. Ich habe hier in der Kunstschule einen kleinen Vortrag gehalten über die Zwecke und Ziele der Kunst. Die Leute waren außer sich als ich ihnen sagte daß die Fähigkeit des Schaffens viel mehr sei als das Geschaffene, daß die Kunst mehr in dem liege was noch nicht ist als in den Schätzen der Museen. – Man will hier malen wie ein Raphael oder wie die Natur. Daß beides nur Wege sind und keine Zwecke an sich – das will man hier nicht begreifen. – ... Ich schließe meinen langen Brief mit vielen herzlichen Grüßen an Sie Beide. –
...
Marianne v. Werefkin
Wilna

Sturm-Archiv

Albert-Bloch

geb. 1882 in St. Louis, lebt in Lawrence (Kansas).
Studiert zunächst an der Washington University. Seit 1905 Kunststudium in New York, dann in München und Paris. 1912 Verbindung zum „Blauen Reiter". 1922 Rückkehr nach Amerika. Läßt sich zunächst in Chicago nieder und übernimmt dann den Lehrstuhl für Kunst an der University of Kansas. Übersetzung der Werke von Karl Kraus ins Englische.
1912 Teilnahme an der 1. Ausstellung des Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1913, 1916, 1917, 1918 Ausstellungen im Sturm.

49
Stilleben X
Öl Lw., 35 x 43
Bez. l.: AB (verschlungen)
Entstanden 1916
Braunschweig, Privatbesitz

50
Talbild, nachts
Öl Lw., 66 x 77
Bez. u. l.: AB (verschlungen)
Entstanden um 1916
Braunschweig, Privatbesitz

51
Vision eines Winternachmittags
Öl Lw., 78 x 58
Bez. u. l.: AB (verschlungen)
Sturm-Etikett
Paris, Herr Edouard Roditi
Tafel

52
Feuerwerk, Garten, Häuser
Aquarell, 23 x 33
Bez. u. M.: AB (verschlungen)
Entstanden 1916
Braunschweig, Privatbesitz

53
Phantastische Komposition
Aquarell, 10,5 x 16
Auf Rückseite einer Einladung zur 64. Sturm-Ausstellung, 1918, an Herrn Walter Mehring
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

München, den 18. März 1916
Lieber Herr Walden! Vielen Dank für die Belegexemplare des „Sturms". Ihr Nachruf auf unseren lieben Freund gefiel mir sehr.
Was tun wir jetzt? Wo hinaus? Wie lange noch wird dieser himmelschreiende Skandal des sinnlosen Mordens fortdauern? Er mußte fallen, aber dafür dürfen die Hans von Hayeks und wie sie sonst heißen ihre „Kriegsbilder" in aller Gemütsruhe weiter patzen. Es ist trostlos – trostlos!
Das einzige, das mich im Hinblick auf Marcs Tod aufrecht hält, ist nur die Tatsache, daß ich es noch gar nicht fassen kann.
Viele Grüße Ihr Bloch

Notiz ohne Datum [1916]
Ich lege Wert darauf, die Daten der Bilder im Kataloge anzuführen. Auch möchte ich Sie bitten, den Bindestrich zwischen meinem Vor- und Familiennamen zu beachten. Wo immer die Rede von mir ist, den Namen so drucken zu lassen: Albert-Bloch. Es sind verschiedene „Namensvettern", die sich des Pinsels bei der Arbeit bedienen. Verwechslungen sind öfters vorgekommen, die mir immer peinlich waren. So möchte ich das Publikum und auch die Herren Kritiker zwingen, meine beiden Namen als ein Ganzes anzusehen.
Sturm-Archiv

Umberto Boccioni

Reggio di Calabria 1882–1916 Verona.
1901 nach Rom, Begegnung mit Severini und Balla – 1909 Mitbegründer des Futurismus. Im ersten Weltkrieg nach Eintritt Italiens als Freiwilliger an die Front. Stirbt 1916 in der Nähe Veronas an den Folgen eines Sturzes vom Pferd bei einem Artilleriemanöver.
1912 Teilnahme an der Ausstellung Futuristen im Sturm. 1913 Beteiligung am Ersten Deutschen Herbstsalon.

54
Das Leben der Straße dringt in das Haus
Öl Lw., 100 x 100
Bez. u. r.: U. Boccioni 1911
Der Sturm, 2. Ausstellung, Futuristen, 1912, Nr. 4
Hannover, Städtische Galerie im Landesmuseum
Tafel

Luigi Russolo

Portogruaro b. Venedig 1885–1947 Cerro di Laveno am Lago Maggiore. Autodidakt. 1909 Mitbegründer des Futurismus. Meist in Mailand tätig. Seit 1913 beschäftigt er sich mit Geräuschmusik und gründete den Bruitismus. Während des Krieges als Soldat im Felde. Nach dem Kriege vorwiegend Beschäftigung mit musikalischen Problemen. 1941 fängt er wieder an zu malen.
1912 Beteiligung an der Ausstellung der Futuristen im Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

55
Tinas Haar
Studie der Lichteffekte auf einem Frauenantlitz
Öl Lw.
Der Sturm, 2. Ausstellung, Futuristen, 1912, Nr. 26
Berlin, Herr Prof. Georg Kinzer

Mailand, den 8. Mai 1912
Liebster Walden! Ich habe mir die letzte Nummer des „Sturm" übersetzen lassen und danke Dir auf das lebhafteste für die Art, in der Du von mir sprichst! Du bist von einer außergewöhnlichen Seelengröße und von einer Leidenschaftlichkeit der Überzeugungen, die mich mit Begeisterung erfüllen! Bravo! ...
Ich warte auf den berühmten Brief. Heute habe ich mit sieben oder acht Deutschen über Deine Zeitschrift diskutiert. Mein Vorschlag eines Abonnements wurde mit ironischem Gelächter aufgenommen, das mich in heftigen Zorn geraten ließ!! Ich befand mich in der Wohnung von Freunden und konnte nicht schimpfen und Ohrfeigen austeilen, wie ich es sonst getan hätte, wenn ich bei Fremden gewesen wäre. – Ich schrie mit größter Heftigkeit meine ganze Entrüstung und meine Verachtung für ihre Dummheit und Kurzsichtigkeit heraus!
Ich hoffe, sie beruhigt und ihre Ansicht über den „Sturm", den ich zur einzigen lesenswerten Zeitung Deutschlands erklärt habe, geändert zu haben. –
Sie sagten mir, daß ich Deutsch nicht verstände ... Ich schrie sie an, daß meine Intuition mich begreifen ließe, daß Deiner Haltung in der Malerei und in der Musik eine gleiche auch in der Literatur entsprechen müsse und daß mir das genüge!
Kurz, ich habe Dich verteidigt und mit dem Abbruch meiner freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen gedroht. ...
Grüße Deine Frau, Deine Freundin und die Freunde.
Ich umarme Dich herzlich
Dein Boccioni

Sturm-Archiv

Gino Severini

geb. 1883 in Cortona, lebt in Paris. Kommt 1903 nach Rom, um Malerei zu studieren. 1904 Begegnung mit Balla und Boccioni. Läßt sich 1906 in Paris nieder. 1910 Mitbegründer des Futurismus. Nach 1933 wieder in Italien. Lebt während des 2. Weltkrieges in Rom und kehrt nach Kriegsende nach Paris zurück.
1912 Beteiligung an der Ausstellung der Futuristen im Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1913 und 1914.

56
Der Zug zwischen den Häusern
Pastell und schwarze Kreide, 52,5 × 64,5
Auf der Rückseite bez.:
Le train entre les maisons (étude no. 2) Gino Severini
Der Sturm, 100. Ausstellung, 1921, Nr. 99
Vormals Slg. Walden
Hamburg, Kunsthalle

57
Tango argentino
Tuschpinselzeichnung, 43 × 33
Entstanden 1913
Expressionismus.
Die Kunstwende, herausgeg. von Herwarth Walden, Verlag Der Sturm, 1918, Abb.
Saarbrücken, Saarland-Museum
Tafel

München, 12 XI 13
Lieber Herr Walden! ... Aber, wenn möglich, die Futuristen nicht besonders unterstreichen. Sie wissen, wie ich im allgemeinen zu ihnen stehe und das letzte Manifest (Malerei der Geräusche und Gerüche – ohne grau! ohne braun! usw.) ist fast noch leichtsinniger, wie die früheren. Nehmen Sie es mir nicht übel, lieber Herr Walden. Es ist mir auch nicht angenehm darüber zu sprechen. Aber Kunst ist tatsächlich eine heilige Sache, die man nicht so leichtfertig behandeln darf. Und die Fut. spielen mit den wichtigsten Ideen, die sie hier und da bringen. Aber alles so wenig durchdacht und durchgefühlt. Solche Sachen tun mir weh. Ich weiß, das gehört alles in unser heutiges Leben, das unendlich vielseitig ist und beispiellos mannigfaltig schafft. Aber doch habe ich das Recht, die mir unsympathischen Elemente nicht direkt zu unterstützen. Es genügt, wenn ich sie nicht bekämpfe. ...

15 XI 13
... Sie haben die Futuristen nie „besonders hervorgehoben". ... In dem futur. Katalog habe ich jetzt wieder gewissenhaft die zeichnerische Seite der Bilder untersucht. Zum dritten oder vierten Mal. Und wieder sehr objektiv. Und nein! Gezeichnet sind die Sachen nicht! Kompositionell ist nur die „rüttelnde Droschke" gut – die übrigen Bilder sind kompositionell akademisch, – also so, wie wir sie in Museen sehen, die „überschwemmt werden müssen". (Schon diese Idee zeigt wie wenig „die Museen" von den Fut. verstanden werden)... Ich habe es mein ganzes Leben beobachtet, daß Menschen, die etwas können (ganz gleich auf welchem Gebiet), sich nie vernichtend über fremdes Können aussprechen und am wenigsten öffentlich und noch weniger im Gymnasiastenstil. Also: die Zeichnung selbst ist ohne Ausnahme im futur. Katalog oberflächlich. Ich weiß tatsächlich, was eine Linie ist und wann sie durch kalte und heiße Hand gezogen wurde. Es ist wahr, daß eine gute Zeichnung (speziell Linie) s e h r selten ist. Wenn man aber keine richtige Gabe (Zauberhand) besitzt und sich außerdem sogar keine Mühe giebt, so entsteht unvermeidlich eine tote Zeichnung. Die Farbe, die an sich immer schön ist, kann diese böse Seite vertuschen, die Reproduktion legt sie aber blos. Ich kann nichts dafür, wenn ich in diesem Fall Augen habe: die Zeichnung war für mich eine ganz besonders schwierige Frage in der Kunst – ich habe an ihr jahrelang verzweifelt, wenn auch langsam gearbeitet – so wurde mein Auge geübt. Die Leichtsinnigkeit und die hastige Eile sind heute für viele radikale Künstler charakteristisch, dadurch haben sich die Futuristen, wie ich schon gesagt habe, auch das Gute ihrer Ideen verdorben. Ich spreche so ausführlich darüber, damit Sie nicht denken, daß ich in meinem Urteil an dem erwähnten Leichtsinn und der Eile selbst leide. Solche Künstler können sich nur freuen, daß unsere Kunstkritik impotent ist. Offen gestanden mußte ich oft meinen Wunsch unterdrücken gegen die schädlichen Elemente in der Kunst loszugehen. Es ist aber besser, nicht die Rolle der Zeit zu spielen – sie macht es besser.
... Vielen Dank für alles!
Herzlichst
Ihr Kandinsky.

Sturm-Archiv

Ludwig Meidner

geb. 1884 in Bernstadt/Schlesien, lebt in Hofheim/Taunus.
1903–1905 Schüler der Breslauer Akademie. 1906–1907 Académie Julian, Paris. Seit 1907 in Berlin. Gründet 1912 mit Janthur und Steinhardt die Gruppe der „Pathetiker". 1935 nach Köln. In der Hitlerzeit verfemt. Emigriert 1938 nach London. 1953 Rückkehr nach Deutschland.
1912 Teilnahme an der Ausstellung der „Pathetiker" im Sturm.

58
Revolution
Auf der Rückseite:
Apokalyptische Landschaft
Öl Lw., 80 x 116
Entstanden 1913
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie
Tafel

59
Die Abgebrannten
Öl Lw., 63 x 85
Bez. u. M.: L M 1912
Recklinghausen, Herr Walter Kirste

60
Der Selbstmörder
Öl Lw., 70 x 60
Bez. r.: L. M. 1912
München, Galerie Stangl

Jakob Steinhardt

geb. 1887 Zerkow (Posen), lebt in Jerusalem.
1906–1908 Studium bei Corinth in Berlin, anschließend in Paris und Florenz. Gründet 1912 mit Meidner und Janthur in Berlin die Gruppe der „Pathetiker". 1933 Übersiedlung nach Israel. Seit 1952 Direktor der Bezalel-Kunstschule in Jerusalem.
1912 Beteiligung an der Ausstellung der „Pathetiker" im Sturm. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

61
Die Stadt
Öl Lw.
Bez. u. r.: J Steinhardt 1913
Jerusalem, Besitz des Künstlers

Richard Janthur

Zerbst 1883–1956 Berlin.
Studium an der Kunstschule in Breslau. 1908 Übersiedlung nach Berlin. 1911 in Griechenland. 1912 Mitbegründer der Gruppe der „Pathetiker".
1912 Teilnahme an der Ausstellung der „Pathetiker" im Sturm.

62
Küstenlandschaft
Öl Holz, 40 x 49
Bez. u. l.: R. J. 13
Entstanden 1913
Bad Soden,
Herr Alexander Haumersen

Alexander Archipenko

geb. 1887 Kiew, lebt in New York. 1902–1905 Studium an der Kunstschule in Kiew, 1906 nach Moskau. 1908 nach Paris. Während des Krieges in Nizza. 1921–1923 in Berlin. 1923 Übersiedlung nach den USA. 1935–1936 Lehrer an der Washington State University. 1937 Gründung einer eigenen Schule in Chicago. 1939 Gründung einer Schule in New York.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Ausstellungen im Sturm 1913, 1914, 1918.

63
Schreitende A
Bronze, bemalt, H. 67
Entstanden 1912
Saarbrücken, Saarlandmuseum

64
Der Tanz
Bronze, H. 74
Entstanden 1913
Der Sturm, 17. Ausstellung, Alexandre Archipenko, 1913, Nr. 18
Saarbrücken, Saarlandmuseum
Tafel

65
Kopf
Bronze, H. 38
Entstanden 1913
Saarbrücken, Saarlandmuseum

66
Frau, ihr Haar kämmend
Bronze, H. 62,5
Enstanden 1915
Der Sturm, 100. Ausstellung, 1921, Nr. 5
Saarbrücken, Saarlandmuseum

67
Stehende Akte
Gouache, 50 × 34
Bez. u. r.: Archipenko
Entstanden 1913
Schinznach, Frau Nell Walden

68
Figürliche Komposition
Kreide, 37 × 30,3
Bez. u. r.: Archipenko V 2. 13
Saarbrücken, Saarlandmuseum

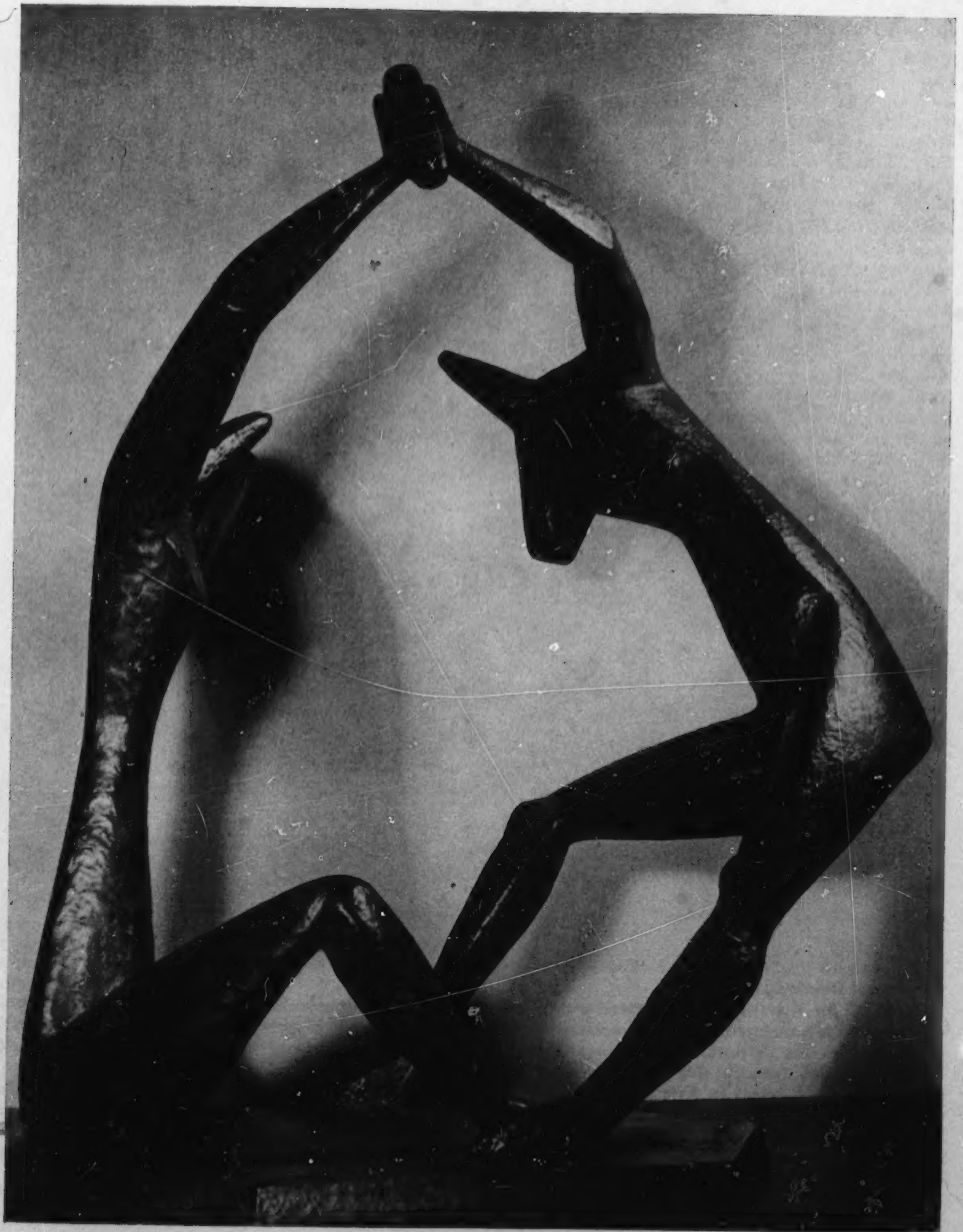
69
Zwei Figuren
Bleistift und Feder, 50,5 × 32,7
Bez. u. r.: Archipenko 19
Saarbrücken, Saarlandmuseum

70
Stehender Akt mit Tuch
Bleistift, 50 × 32,5
Bez. u. r.: Archipenko
Entstanden um 1920
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

In der Bildhauerei sucht Archipenko vor allem die Reinheit der Formen. Die abstrakten, die symbolischen, die neuesten will er finden und gestalten können.
Man bemerkt in seiner Kunst eine vollkommene Anpassung der Tradition. Oberflächlichen Geistern kann das entgehen, aber jenen, die es herausfinden wollen, erscheint es klar.
Die Neuheit des Temperaments Archipenkos scheint auf den ersten Blick zu verbieten, daß man an einen Einfluß der Kunst früherer Jahrhunderte zu glauben habe. Er hat aber alles, was er nur vermochte, daraus gezogen, er ist sich bewußt, daß er kühn über sie hinausgehen, sie hinter sich lassen kann.
...
Die Kunst des jungen Russen Archipenko, der in Paris arbeitet, drängt nach unersehenem Neuen.
Ich bin der Zeuge seiner künstlerischen Anfänge gewesen. Man fand schon in seinen früheren Arbeiten diese plötzliche, aber sehr sanfte Änderung, die man „Änderung des Tempos (changement de vitesse)" nennen möchte. Archipenko konstruiert die Wirklichkeit und seine Kunst nähert sich mehr und mehr der reinen Skulptur (sculpture pure).
Archipenko besitzt die nötige Begabung für die plastische Synthese.
Die einzigen Künstler in diesem Sinne sind unsere neuen Maler. Der Weg ist frei für eine Innenplastik, wo sich alle Elemente der Schönheit vereinigen werden, so wie die Sensibilität, nämlich das Auge, sie erfassen kann. Die kühnen Konstruktionen Archipenkos verkündigen sanft aber nachdrücklich die gewaltigen Reichtümer dieser Kunst.
Die farbigen Ausstrahlungen verbreiten sich über diese vermenschlichten Formen und durchdringen sie. Die Wölbungen, die ergänzenden Formen, die Richtungsunterschiede der Fläche, die unbegrenzten Grundlagen und Höhen, das ergibt die lebendige Konstruktion, die bildhauerische Wahrheit.
... Abgesehen von einigen sehr bewegten und verwirrenden Skulpturen, ist die Bildhauerkunst bis jetzt nur eine Melodie gewesen. Die Werke Archipenkos sind Harmonie, die ersten Akkorde.

Guillaume Apollinaire

Der Sturm, 17. Ausstellung,
Alexandre Archipenko, 1913, Vorwort



Robert Delaunay

Paris 1881–1941 Montpellier.
Beginnt 1904 während seines Urlaubs in der Bretagne zu malen und widmet sich seit 1905 ganz der Malerei. 1911 Bekanntschaft mit dem Kreis des „Blauen Reiters" und Beteiligung an dessen erster Ausstellung. 1914 Reise nach Spanien. Aufenthalt in Lissabon. 1921 Rückkehr nach Paris. Geht 1940 bei Beginn des Frankreichfeldzuges in die Auvergne, dann nach Mougins bei Cannes.
1912 Teilnahme an der ersten Ausstellung des Sturm. 1913 Reise nach Berlin anläßlich der ersten Gesamtausstellung seiner Arbeiten im Sturm. 1913 Beteiligung am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1921 Einzelausstellung im Sturm.

71
Soleil, Tour, Aéroplane
Öl Lw., 132×131
Bez. u. r.: R. Delaunay
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon 1913, Nr. 85
Paris, Herr S. Delhumeau
Tafel

72
Formes Circulaires, Lune No. 2
Öl Lw., 81×65
Bez. u. r.: R. Delaunay 1913
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon 1913, Nr. 89
Basel, Galerie d'Art Moderne

Über das Licht
von Robert Delaunay

... Solange die Kunst vom Gegenstand nicht loskommt, bleibt sie Beschreibung, Litteratur, erniedrigt sie sich in der Verwendung mangelhafter Ausdrucksmittel, verdammt sie sich zur Sklaverei der Imitation. Und dies gilt auch dann, wenn sie die Lichterscheinung eines Gegenstandes, oder die Lichtverhältnisse bei mehreren Gegenständen betont, ohne daß das Licht sich dabei zur darstellerischen Selbständigkeit erhebt.
Die Natur ist von einer in ihrer Vielfältigkeit nicht zu beengenden Rythmik durchdrungen. Die Kunst ahne ihr hierin nach, um sich zu gleicher Erhabenheit zu klären, sich zu Gesichten vielfachen Zusammenklangs zu erheben, eines Zusammenklangs von Farben, die sich teilen, und in gleicher Aktion wieder zum Ganzen zusammenschließen. Diese synchronische Aktion ist als eigentlicher und einziger Vorwurf (sujet) der Malerei zu betrachten.
Für die Übersetzung verantwortlich
Paul Klee

Der Sturm, 3. Jg. 1913, Nr. 144/145

Sonja Delaunay-Terk

geb. 1885 Ukraine, lebt in Paris. Studium in Petersburg und Deutschland. 1905 Reisen nach Paris und Finnland. 1906 Heirat mit Robert Delaunay. 1914–1919 in Spanien und Portugal. 1920 Rückkehr nach Paris. 1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1921 Einzelausstellung im Sturm.

73
Bullier
Öl Lw., 97×130
Bez. u. r.: Sonja Delaunay 1913
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon 1913, Nr. 100
Bielefeld, Städtisches Kunsthaus

74
Einband für den Sturm
Collage, 40×30
Entstanden 1913
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon 1913, Nr. 114
Paris, Besitz der Künstlerin

75
Einband für den Sturm
Collage, 40×30
Entstanden 1913
Paris, Besitz der Künstlerin

76
Zenith
Zu einem Gedicht von Blaise Cendrars
Collage, 66×81,5
Entstanden 1914
Paris, Besitz der Künstlerin
Tafel

Meine lieben Freunde, ich hole die Zeit, die so angenehm an Ihrer Seite verging, vor einem großen Bilde ein...
Ich habe sehr angenehme Erinnerungen von unserer Reise und mache mir eine Freude daraus, Sie Madame Delaunay vorzustellen, die sehr wünscht, die Bekanntschaft von Ihnen beiden zu machen...
Wir waren sehr freundlich in Köln und Bonn aufgenommen, wir haben uns erst im Zuge entschlossen, uns aufzuhalten, da wir totmüde waren. Es ist uns sehr wohl bekommen und hat uns die Reise angenehm unterbrochen.
In der Hoffnung, Sie bald lesen zu können, empfangen Sie und Ihre Frau Gemahlin meine besten Freundschaftsgrüße
Paris 28-1-13
R. Delaunay

Sturm-Archiv

RECOR
MIDI
BA
SURSON

Marc Chagall

geb. 1887 in Witebsk (Rußland), lebt in Vence (Südfrankreich).
1907–1910 Maler- und Photographenlehre, anschließend Besuch der Kunstschule „Societé pour la Protection des Arts" in Petersburg. 1910–1914 erster Aufenthalt in Paris. 1914 Reise nach Berlin und anschließend nach Witebsk. Einberufung zum Militärdienst. Nach der Revolution Ernennung zum Kunstkommissar von Witebsk durch Lunatscharski. Verläßt Rußland 1922. Aufenthalt in Berlin. 1923–1927 wieder in Paris. 1940 nach der Besetzung Frankreichs Niederlassung in Gordes (Südfrankreich). 1941 Auswanderung nach Amerika. 1942 Aufenthalt in Mexiko. 1947 Rückkehr nach Frankreich. 1949 Übersiedlung nach Vence (Südfrankreich).
1913 Beteiligung am Ersten Deutschen Herbstsalon. Ausstellungen im Sturm 1914, 1917, 1918.

77
Ich und das Dorf
Öl Lw., 192 x 151,5
Bez. u. l.: Chagall 1911 Paris
Der Sturm, 26. Ausstellung, 1914, Marc Chagall, Nr. 15
New York, Museum of Modern Art
Tafel

78
Der Viehhändler
Öl Lw., 89 x 200
Bez. u. r.: Chagall
Entstanden 1912
Der Sturm, 26. Ausstellung, 1914, Marc Chagall, Nr. 17
Basel, Kunstmuseum

79
Landschaft
Gouache, 22,5 x 29,5 (oval)
Bez. auf der Unterlage: Chagall, Paris 82
Entstanden 1911
Der Sturm, 25. oder 26. Ausstellung, 1914
Schinznach, Frau Nell Walden

80
Das Mädchen mit der Blume
Gouache, 33,5 x 24
Entstanden 1911
Vormals Sammlung Walden
Bern, Herr Eberhard W. Kornfeld

81
Der Viehhändler
Gouache, 26 x 47
Bez. u. r.: M. Chagall (doppelt)
Entstanden 1912
Der Sturm, 25. oder 26. Ausstellung, 1914
Bern, Herr Eberhard W. Kornfeld

Paris, den 2. Mai 1914
Sehr geehrter Herr Walden! Die Preise der Bilder des Herrn Chagall können in keinem Fall geändert werden. Wenn „deutsche Verhältnisse" sich diese Bilder nicht leisten können, so sollen die „deutsche Verhältnisse" darauf verzichten; so leid es mir auch tut.
Chagall hat schon einen Namen, Herr Walden, u. ist nicht Ihre Arbeit, sondern seine. Das ist in Paris allbekannt. Für „dumm" haben wir Sie nie gehalten; wir wollten Ihnen nur die Gelegenheit bieten, als erster, „idealistisch" wahrlich zu sein, verbunden mit dem Recht ein gutes Geschäft zu machen. Solche Kontrakte existieren u. werden gemacht. Nun gut. Genug davon.
Ihre Artikel im Sturm sind weit interessanter als Ihre Geschäftsbriefe. Und das ist Ihre Schwäche, Herr Walden. Sie sind kein Geschäftsmann.
Chagall wird in 2 Wochen (oder auch früher) einige Tage in Berlin verweilen. Sie werden mit ihm persönlich sprechen, rücksprechen können.
Wenn meine Gedichte für den Sturm plötzlich „nicht geeignet sind" so verstehe ich nicht wieso ein Artikel von mir geeigneter wäre. Solange ich im Unklaren bin was für den Sturm geeignet u. was nicht ist, kann ich Ihnen leider nichts schicken. Doch danke ich Ihnen aufrichtig, für die bis heute veröffentlichten Gedichte und Aufsätze. Bitte mir mitzuteilen, ob die Ausstellung Chagall schon begonnen hat, wann wie und wo.
Mit verbindlichen Grüßen
Ihr Blaise Cendrars

Sturm-Archiv

Zum 50. Geburtstag von Herwarth Walden
Geehrter Herr Walden, außer materiellen Mißverständnissen diesseitigen Lebens – habe ich seit unserer ersten Begegnung bei Apollinaire bis heute nicht aufgehört, Sie als den ersten eifrigen Verteidiger der neuen Kunst und, im Einzelnen, als den ersten Verbreiter meiner Werke in Deutschland zu schätzen.
Zu Ihrem fünfzigjährigen Jubiläum halte ich es für meine Pflicht, Ihnen dies mein Gefühl auszudrücken.
Marc Chagall

Der Sturm, 19. Jg. 1928, Nr. 7

Marc Chagall

82
Die Mutterschaft
Tuschzeichnung mit weiß gehöht, 29,8 × 17,8
Bez. u. l.: Chagall Paris
Der Sturm,
25. oder 26. Ausstellung, 1914
Der Sturm, 8. Jg. 1917, Nr. 2, Abb.
Vormals Sammlung Walden
Bern, Privatbesitz

83
Das Mädchen mit dem Fächer
Tusche weiß gehöht, 22,5 × 21,5
Bez. u. r.: Chagall Paris
und in der weißen Ecke: Chagall
Der Sturm,
25. oder 26. Ausstellung, 1914
Der Sturm, 8. Jg. 1918, Nr. 11, Abb.
Vormals Sammlung Walden
Bern, Herr Eberhard W. Kornfeld

84
Der Trinker
Zeichnung in Verbindung zu dem Gemälde von 1911
Tusche und Deckweiß, 21 × 29
Bez. u. r.: Chagall, Paris 13
Vormals Sammlung Walden
Stockholm,
Herr Theodor Ahrenberg
Tafel

Marc Chagall

Er schläft
Nun ist er wach
Ganz plötzlich malt er
Greift eine Kirche, malt mit einer Kirche
Greift eine Kuh und malt mit einer Kuh
Einer Sardine
Mit Schädeln, Händen, Messern
Malt mit dem Nervenseile eines Ochsen
Allen beschmutzten Leiden kleiner Judenstädte
Zerquält von Liebesbrünsten aus der Tiefe Rußlands
Für Frankreich
Tot Herz und Lüste
Er malt mit Schenkeln
Trägt im Steiß die Augen
Da ist es Euer Antlitz
Du bist's, geliebter Leser
Ich bin's
Er ist's
Die eigene Braut
Der Krämer an der Ecke
Die Kuhmagd
Hebeamme
In Eimern Blutes wäscht man Neugeborene
Himmel voll Irrsinn
Mäuler sprudeln Moden
Der Eiffelturm gleicht einem Pfropfenzieher
Gehäufte Hände
Christus
Er selber Jesus Christus
Am Kreuz hat er die Jugend lang gelebt.
Ein neuer Selbstmord jeder neue Tag
Ganz plötzlich malt er nicht mehr
Er war wach
Nun schläft er
Erdrosselt sich mit seinem Schlips
Chagall erstaunt
Ihn trägt Unsterblichkeit.

Blaise Cendrars
Übertragung Rudolf Blümner

Sturm-Abende.
Ausgewählte Gedichte.
Verlag Der Sturm, 1918

An eine Zeichnung Marc Chagalls
Gedicht 28

Spielkarte leiert Fisch, der Kopf im Fenster.
Der Tierkopf giert die Flasche.
Am Hüpfemund.
Mann ohne Kopf.
Hand wedelt saure Messer.
Spielkarte Fisch verschwenden Knödel Flasche.
Und eine Tischschublade.
Blöde.
Und innig rundet Knopf am Tisch.
Fisch drückt den Tisch, der Magen übelt Schwerterstreich.
Ein Säuferstiel augt dumm das klage Tier,
Die Augen lechzen sehr den Duft der Flasche.

Kurt Schwitters

Anna Blume, Dichtungen
Paul Steegemann Verlag,
Hannover 1919

Albert Gleizes

Paris 1881–1953.
1906 Bekanntschaft mit Metzinger und Le Fauconnier. 1910 Bekanntschaft mit Delaunay. 1911 Teilnahme an der ersten Ausstellung der Kubisten im „Salon des Indépendants". 1914–1915 als Soldat im Felde. 1915 bis 1917 in New York. 1917–1919 Reisen nach Canada, Spanien, den Bermudas und Cuba. Seit 1919 wieder in Paris. Läßt sich 1923 in Serrières auf dem Lande nieder. 1927 Gründung der Handwerksschule „Moly-Sabata". 1939–1945 in St. Remy de Provence.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1914, 1920, 1921 Ausstellungen im Sturm.

85
Segelboothafen
Öl Lw., 165 x 111
Bez. u. r.: Alb. Gleizes 13
Köln, Slg. Möller
Tafel

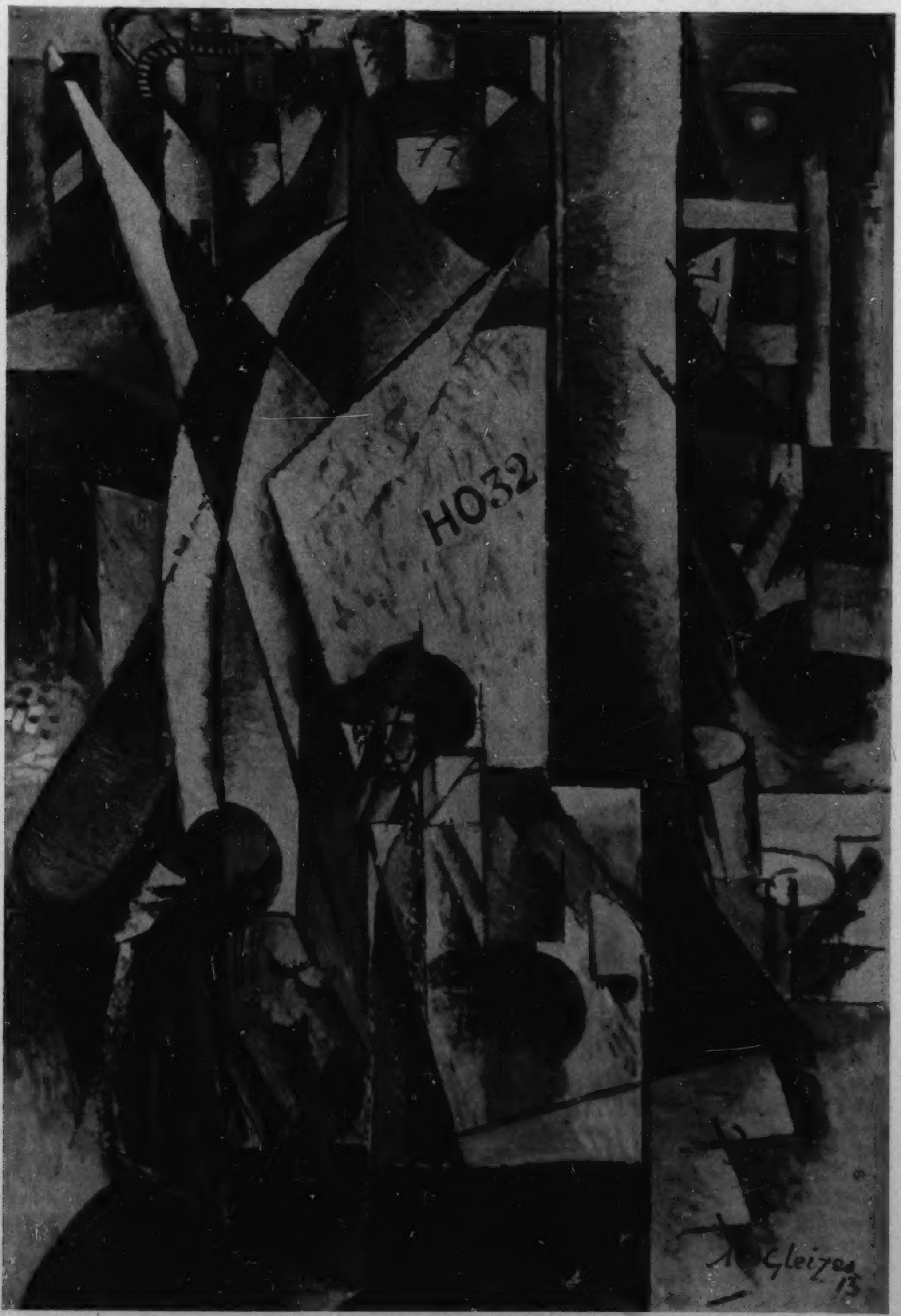
86
Landschaft bei Montreuil
Öl Lw., 73 x 92
Bez. u. r.: Alb. Gleizes 14
Vormals Slg. Walden
Saarbrücken, Saarlandmuseum

87
Komposition 1921
Tempera, 19 x 14,5
Bez. u. l.: A. Gleizes 21
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

[Paris] 30. April [1920]
Mein lieber Freund, Ich habe Ihnen nicht eher geantwortet, weil ich meine Freunde über Ihre Mitteilungen unterrichten und von ihnen nähere Einzelheiten über den erwähnten Fall erfahren wollte. Ich bin bei meiner Umfrage zu dem Resultat gekommen, daß auf beiden Seiten etwas übertrieben wird. Sie sind in keiner Weise übergangen worden, mein lieber Walden. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß unsere kleine Gruppe „La Section d'OR" damit einverstanden ist, daß Sie als erster alle Bilder zugeschickt erhalten, die Sie haben möchten. Es bleibt nur noch ein Datum festzusetzen (was Sie bitte tun wollen) und uns alle Bedingungen für den Versand mitzuteilen. Sie sehen also, daß wir nicht vergessen, was Sie während des Krieges für uns getan haben und daß die Notizen in den Berliner Zeitungen etwas tendenziös waren. – Damit soll im übrigen jedoch nicht gesagt werden, daß wir Herrn Westheim nichts schicken werden, trotz seiner ungünstigen Äußerungen gegen die französischen Maler. Es ist niemals zu spät, um aufrichtig zu bereuen, daß man während des Krieges den Kopf verloren hat. Wenn ich selbst mich in diesen Jahren auch nicht eine Minute dem allgemeinen Ton angeschlossen und mich ständig gegen das, was offiziell gesagt werden mußte, aufgelehnt habe, so kann ich doch verstehen, daß andere Menschen soweit mitgerissen werden konnten, daß sie zu Sklaven einer Parole wurden. Wir haben der Revue von Herrn Westheim, in der ein Artikel über uns erscheinen wird, Photos von Bildern geschickt. Ich bitte Sie jedoch, die Tragweite dieses Schrittes nicht so weit zu überschätzen, daß Sie annehmen, er sei gegen Sie gerichtet.
Nun noch eine andere Sache, die Ihnen beweisen wird, wie viel Wertschätzung ich persönlich für Sie hege. In einigen Tagen wird in Paris ein kleines Buch mit 16 Illustrationen über den Kubismus von mir herauskommen. Der Titel lautet „Essai de mise au point du Cubisme et les moyens de le comprendre". Ich habe mit meinem Verleger Jacques Povolozky, Paris, Rue Bonaparte 13, von Ihnen als eventuellem Verleger gesprochen. Er ist begeistert. Möchten Sie dieses Buch für Deutschland haben? Es ist für Sie reserviert. Sie brauchen nur ein Wort zu sagen. Schreiben Sie ihm, wenn Sie Interesse dafür haben, und einigen Sie sich mit ihm über alles, was die Übersetzung angeht. Ich glaube, daß dieses leichte, außerordentlich klare und einfache Buch gerade zur rechten Zeit kommt und hinsichtlich des Verkaufs ein Erfolg sein kann. Alles, was Sie wünschen, steht Ihnen nunmehr zur Verfügung: Photos, Zeichnungen, Artikel u.s.w. Wenn ich Ihnen nichts geschickt habe, so liegt das daran, daß ich meine Kräfte seit einem Jahr übermäßig zersplittere. Nach dem Kriege bedurfte es bei mir einer großen Anstrengung, um wieder neue, der Zeit angemessene Mittel zu finden.
Augenblicklich führe ich in „Clarté", der Zeitung von Barbusse, (unter dem Titel „Vers une Epoque de Bâtisseurs") eine humanistisch-künstlerische Kampagne, deren Etappen Sie vielleicht in Berlin verfolgt haben. Wenn nicht, kann ich Ihnen die Artikel zuschicken lassen. Sie können ganz über sie verfügen.
Mit dem Ausdruck meiner herzlichsten Gefühle und einer Empfehlung an Ihre Gattin verbleibe ich

Albert Gleizes

Sturm-Archiv


HO32
Gleizes
13

Jean Metzinger

geb. 1883 in Nantes, lebt in Paris. 1903 Übersiedlung nach Paris. Seit 1910 Verbindung zum Kubismus. 1912 Beitritt zur „Section D'Or". Propagandaschrift „Du Cubisme". Freundschaft mit Albert Gleizes und Georges Braque. Nach dem 1. Weltkrieg vorübergehend Periode der Neuen Sachlichkeit.
Ausstellung im Sturm 1914.

88
Landschaft
Öl Lw., 59,5 x 73
Bez. u. l.: Metzinger
Entstanden um 1912
Vormals Slg. Walden
London, Marlborough Fine Art Ltd.
Tafel

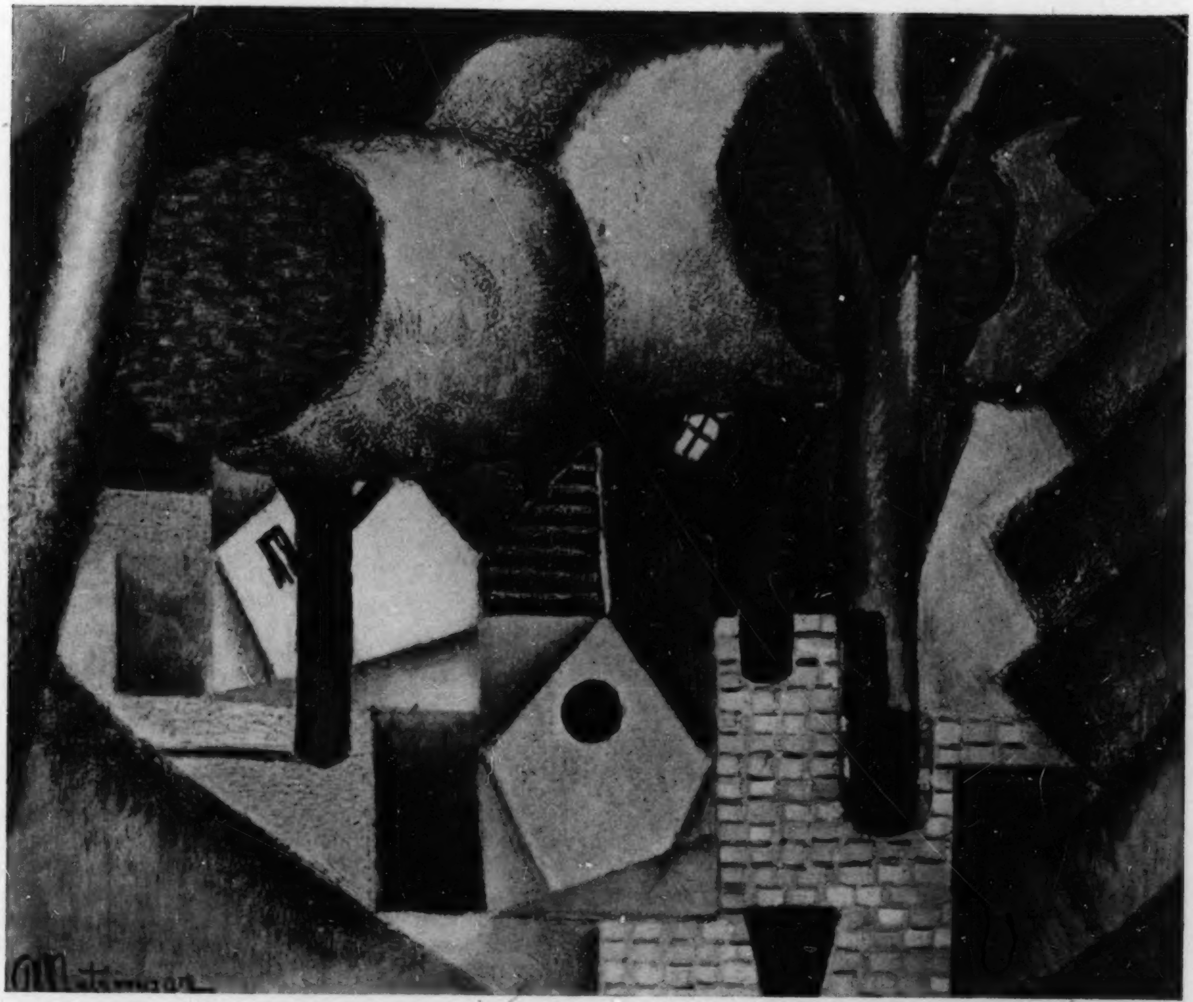
Otakar Kubin (Othon Coubine)

geb. 1883 Boskovice (Mähren), lebt in Prag.
1898–1900 Studium an der Bildhauerschule in Horice. 1900–1905 Studium an der Prager Akademie, dann an der École des Beaux Arts in Paris. Studienaufenthalte in Belgien, Frankreich und Italien. Läßt sich 1913 in Paris nieder. Kehrt später nach Prag zurück.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.
Ausstellungen im Sturm 1914, 1916.

89
Haus am See
Öl Lw., 63,2 x 50,5
Bez. u. l.: O. Kubin
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon, 1913, Nr. 242
Saarbrücken, Saarlandmuseum

Mit diesem Ersten Deutschen Herbstsalon wird ein Überblick über die neue Bewegung in den bildenden Künsten aller Länder gegeben. Ein Überblick, der zugleich das Blickfeld der Zeitgenossen erweitern wird ...
Künstler sein heißt eine eigene Anschauung haben und diese eigene Anschauung gestalten können. Die Einheit von Anschauung und Gestaltung ist das Wesen der Kunst, ist die Kunst. Die großen Neuerer des neunzehnten Jahrhunderts haben ein doppeltes Erbe hinterlassen, ein materielles, das ihren Epigonen von heute zufiel und das diese angstvoll festhalten, und ein geistiges, das mit dieser Ausstellung vorgeführt wird ...
Kunst ist Gabe und nicht Wiedergabe. Wenn man eine edle Frucht genießen will, muß man die Schale opfern ...
Ich fühle mich zur Veranstaltung dieser Ausstellung berechtigt, weil ich von dem Wert der hier vertretenen Künstler überzeugt bin. Weil ich mit den bedeutendsten Künstlern dieser neuen Bewegung persönlich befreundet bin. Befreundet durch eine Freundschaft, die durch gleiche künstlerische Anschauungen und Empfindungen entstanden ist.

Herwarth Walden
Vorrede im Katalog zum Ersten Deutschen Herbstsalon — Der Sturm, Berlin 1913.



Fernand Léger

Argentan 1881–1955 Gif-sur-Yvette. 1897–1899 Lehrzeit bei einem Architekten in Caen. 1900–1902 Zeichner bei einem Architekten in Paris. 1902 bis 1903 Studium an der École des Arts décoratifs. Besuch der Académie Julian. 1907 und 1908 Aufenthalte in Korsika. 1909 Begegnung mit dem Kreis der Kubisten um Braque und Delaunay. 1914–1916 Militärdienst an der Front, 1928 Reise nach Berlin. 1931, 1935 und 1938 Reisen nach den USA. 1940 bei Besetzung Frankreichs nach Marseille. Auswanderung nach den USA, Aufenthalt in New York. Professor an der Yale-University. 1945 Rückkehr nach Frankreich. Seit 1952 in Gif-sur-Yvette.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Ausstellung im Sturm 1922.

90
Häuser unter Bäumen
Öl Lw., 80,5 × 60
Bez. auf der Rücks.: F. Léger, 1913, Les Maisons sous les arbres
Essen, Museum Folkwang
Tafel

91
Komposition
Öl Pappe, Schwarzweiß
63 × 47
Bez. u. l.: F Léger
Entstanden um 1913
Berlin, Privatbesitz

Vernon [1919]
Anschrift: Paris, Rue Notre Dame de Champs 86
Mein lieber Herr Walden, Vielen Dank für Ihre Zeitschriften, die ich erhalten habe. Die Reproduktionen sind gut. Ich bitte Sie, künftig bei den Reproduktionen das Datum anzugeben. Die Zeichnungen sind von 1902 oder 3. Ich würde es gern sehen, daß die Daten genannt werden, wenn Sie die Gelegenheit haben meine Werke zu reproduzieren. Die Bilder und Zeichnungen, die Sie haben, sind soviel ich weiß von 1912. Ich sehe, daß die künstlerische Tätigkeit bei Ihnen durch den Krieg weniger zurückgegangen ist als in Frankreich. Bei uns gibt es wenig moderne Zeitschriften. Das wird jetzt wieder anfangen. Schicken Sie mir so viel Material wie möglich über die Kunst während des Krieges bei Ihnen und über das was mich betrifft...
Und nun zu Ihrem Herbstsalon. Wird er stattfinden? Halten Sie es für möglich, dort Bilder französischer Künstler ausstellen zu lassen, ohne Komplikationen zu befürchten? Für die Zusammenstellung von Malern und Bildern stelle ich mich Ihnen zur Verfügung, wenn Ihnen dies recht ist. Ich habe die Absicht, Ihnen eines meiner größten Bilder, die ich gemacht habe, zu schicken 3 m × 2.80. Augenblicklich ist es in London. Es läßt sich auseinandernehmen, und der Keilrahmen ist zusammensetzbar.
Außerdem möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich dem „Comité des Indépendants" angehöre. Wir beabsichtigen für März/April 1920 eine sensationelle Wiedereröffnung. Ich hatte mit Signac, dem Präsidenten, eine ernste Unterhaltung über die Ausländerfrage. Ich habe ihm gesagt, daß, wenn einige fortschrittliche Maler sich bereit erklärten, dem Comité beizutreten, dies nur unter der Bedingung geschähe, daß gegenüber den Ausländern, welcher Nationalität sie auch angehörten, keine Einschränkungen gemacht würden. Wir haben uns hierüber geeinigt, und da ich ehemaliger Kriegsteilnehmer bin – was Sie auf meinem Photo sehen können – werde ich mich nicht verdächtig machen, wenn ich meine Ansichten energisch verteidige. Falls keine unvorhergesehenen Komplikationen auftreten, hoffe ich also im nächsten Jahr deutsche Künstler bei den „Indépendants" zu sehen. Ich persönlich werde alles dafür tun. (Dies bleibt selbstverständlich unter uns. Sprechen Sie nicht über meine Absichten; das würde uns beiden nur schaden). Sie haben vor dem Kriege so viel für die französische Kunst getan, daß man sich nun im Frieden daran zu erinnern weiß...
Mit bestem Gruß
F. Léger

Sturm-Archiv

Lyonel Feininger

New York 1871–1956.
1887 Übersiedlung nach Deutschland. Studium in Hamburg und Berlin. 1906–1908 in Paris. 1909 nach Berlin. 1919–1933 Lehrer am Bauhaus in Weimar, dann in Dessau. 1933–1937 in Berlin, dann nach New York zurückgekehrt.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1917 Einzelausstellung im Sturm.

92
Radrennen
Öl Lw., 80 x 100
Bez. u. l.: Feininger 1912
Der Sturm, Erster Deutscher Herbstsalon, 1913, Nr. 133
Köln, Slg. Möller
Tafel

Alfred Kubin

Leitmeritz (Böhmen) 1877–1959 Schloß Zwickledt
Zunächst Ausbildung zum Photographen. 1898 Kunststudium in München. 1905 Reisen nach Paris und Italien. 1906 bezieht er Schloß Zwickledt bei Wernstein am Inn, das er sich gekauft hat. 1909 Mitbegründer der Neuen Künstlervereinigung München.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1914 Ausstellung im Sturm.

93
Mynona (Dr. S. Friedländer) als Orientale
Aquarellierte Federzeichnung, 30,6 x 18,9
Bez. u. r.: A Kubin
und u. l.: Herrn Dr. S. Friedländer in Erinnerung an den Juli 1915 A Kubin
Berlin, Frau Doris Hahn

Zehlendorf-Mitte
Königstr. 32
d. 14. Sept. 1917
Lieber Herr Walden! Einen Brief? wenn ich doch täglich zu Ihnen kommen könnte und mit Ihnen sprechen? Aber eben, weil ich nie dazu käme, es Ihnen mündlich zu sagen, muß ich die paar Zeilen schreiben. Sie sollen nämlich wissen, daß ich nicht aus Lauheit oder sonst einem Grunde so wenig zu Ihnen komme; sondern, weil ich wieder in der Arbeit stecke. Der Höhepunkt, mein „Fest", bei dieser Ausstellung, war doch der Abend an dem die Bilder gehangen wurden, und ich's erleben durfte, daß Sie von ihnen überzeugt wurden! Ich fühle mich von jetzt ab, vollkommen geborgen und hege gegen Sie tiefe Dankbarkeit. Sie müßtens ja fühlen, daß ich nicht in einem gleichgültigen Verhältnis zu irgendwem zu stehen vermöchte.
Ich wäre vergangenen Mittwoch so gerne zu Ihnen gekommen, Abends; wollte mich aber nicht aufdrängen. Später, in den großen Gesellschaften, werde ich mich kaum so wohl fühlen, wie im intimen Kreise der vergangenen Abende. Morgen kommt meine Frau wieder. Dann kommen wir Beide, die Ausstellung uns zusammen anzusehen.
Grüßen Sie, bitte, Ihre verehrte Gattin,
und seien Sie selbst herzlichst gegrüßt
von Ihrem getreuen
Lyonel Feininger

Sturm-Archiv

Paul Klee

Bern 1879–1940 Muralto-Locarno (Tessin).
1898–1901 Studium an der Münchner Akademie. Reisen nach Italien und Frankreich. 1911 Verbindung mit dem Kreis des „Blauen Reiters". 1914 Reise mit Macke nach Tunis (Kairuan). 1921–1931 Lehrer am Bauhaus in Weimar, dann in Dessau. Reisen nach Sizilien, Korsika, der Bretagne und nach Ägypten. 1931 Professor an der Akademie in Düsseldorf, 1933 entlassen. Im Hitlerreich verfemt. Seitdem bis zu seinem Tode in der Schweiz.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon. Einzelausstellungen im Sturm 1913, 1916, 1917, 1919, 1920.

94
Gartenarchitektur
Öl Pappe, 43 × 35
Bez. u. l.: Klee 1919. 158.
Berlin, Privatbesitz

95
Parkbild bei Regen
Öl Papier, 33 × 21
Bez. u. l.: Klee 1920/123
Berlin, Privatbesitz

96
Kleines Schloß
Öl Papier, 32 × 25
Bez. o. r.: Klee 1922/49
Berlin, Privatbesitz

97
I. D.
Aquarell, 17,5 × 27
Bez. u. r.: Paul Klee, u. l.: 1917/103
Schinznach, Frau Nell Walden

98
Es soll sich der Herr auf uns, nicht wir auf ihn verlassen.
Tuschzeichnung und Aquarell, 21 × 17
Bez. o. r.: Klee, auf der Unterlage: 1918. 156. Es soll sich der Herr auf uns, nicht wir auf ihn verlassen (Däubler)
München, Galerie Stangl

99
Der Zauberer
Federzeichnung, 19,5 × 12
Bez. u. l.: Klee
Entstanden 1915
Schinznach, Nell Walden

München, 1. Juni 1917
Lieber Herr Walden! ... Ich bat Sie einmal um Photos der verkauften Aquarelle, rein aus psychischen Gründen, um meine „Kinder" wiederzusehen. Jetzt kommt in dieser Frage noch hinzu, daß mich Th. Däubler um Reproductionsmaterial bittet zu einem Aufsatz über mich, der wohl im Kunstblatt erscheinen soll. Ich hoffe nicht, daß Sie etwas dagegen haben werden, die Zeitschrift reproduziert sorgfältig und der Name Däubler ist eine Gewähr für verständnisvolle Behandlung. Es kann uns also nur nützen.
... Herzlichst grüßend und mit der Bitte um baldigste Antwort an meine Münchner Adresse, wo ich bis zum 12. in Urlaub bin,
Ihr Klee.

Sturm-Archiv

Carlo Mense

geb. 1886 Rheine/Westfalen, lebt in Honnef.
Schüler von P. Janssen in Düsseldorf und von L. Corinth in Berlin. In Köln Mitglied der Rheinischen Secession, dann in München. 1924 bis 1932 Professor an der Akademie in Breslau. 1933 in Rom. Seitdem in Honnef. Längere Aufenthalte in Italien, Griechenland, England, Frankreich und Rußland.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.

100
Turm
Hinterglasbild, 45 x 35
Der Sturm,
Erster Deutscher Herbstsalon, 1913, Nr. 286
Bad Schinznach, Frau Nell Walden
Tafel

Vincenc Benes

geb. 1883 Velké Lisice, lebt in Prag. 1902–1913 Studium an der Prager Kunstgewerbeschule. 1904–1908 Studium an der Prager Akademie. Studienaufenthalte in Paris, Deutschland, Italien. Mitglied der Kubisten-Gruppe „Osma“ und der Künstlervereinigung „Manes“.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon und an der Ausstellung Skupina Prag im selben Jahr.

101
Stilleben I
Öl Lw., auf Pappe aufgezogen, 31 x 35,5
Bez. auf dem Keilrahmen: V. Benes
Entstanden um 1911
Der Sturm,
Erster Deutscher Herbstsalon, 1913, Nr. 42 oder 43
Expressionismus. Die Kunstwende. Herausgegeben von Herwarth Walden, Verlag Der Sturm, 1918, Abb.
H. Walden, Einblick in Kunst, Berlin, Verlag Der Sturm, Abb.
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

Emil Filla

Chropyne (Mähren) 1882–1953 Prag. 1903–1906 Studium an der Prager Akademie. 1907–1914 Studienaufenthalte in Frankreich, Italien, Deutschland. In dieser Zeit Hinwendung zum Kubismus. 1914–1918 in Holland. Von den Nationalsozialisten verhaftet und während des zweiten Weltkrieges im Konzentrationslager Buchenwald.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon und an der Ausstellung Skupina Prag im selben Jahr.

102
Stilleben II
Öl Lw., 32 x 26,5
Bez. auf dem Keilrahmen: Filla
Sturm-Etikett
Der Sturm,
Erster Deutscher Herbstsalon, 1913, Nr. 135 oder 137
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

Jacoba van Heemskerck

Den Haag 1876–1923 Domburg.
Tochter und Schülerin des Malers Jacob Eduard van Heemskerck. 1897–1901 Studium an der Haager Akademie. Seit 1904 für einige Jahre in Paris als Schülerin von Eugène Carrière. Seit 1908 in Domburg, beraten von Jan Toorop.
1913 Teilnahme am Ersten Deutschen Herbstsalon.
Einzelausstellungen 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920.

103
Bild 2, Hafen
Öl Lw., 98 x 117
Bez. u. r.: Jacoba v Heemskerck und auf der Rückseite: Bild 2
Herwarth Walden, Expressionismus, Die Kunstwende, Vlg. Der Sturm 1918, S. 67 Abb.
Hamburg, Herr Dr. Lothar Schreyer
Tafel

104
Bild 14, Segelschiffe
Öl Lw., 79,5 x 99
Bez. u. r.: Jacoba v. Heemskerck und auf der Rückseite: Bild 14
Sturmetikett
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

105
Bild 56, Holländische Mühle
Öl Lw., 56 x 60
Sturmbilderbuch VII, Jacoba van Heemskerck, 1924, Abb.
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

106
Bild 101, Wald
Öl Lw., 75,5 x 144
Bezeichnet M. u.: Jacoba v. Heemskerck und auf der Rückseite: 101
Der Sturm, 100. Ausstellung, 1921, Nr. 50
Vormals Slg. Walden
Wassenaar, Herr Paul Citroen

107
Segelbild 2
Tuschpinselzeichnung, 62,5 x 47
Bez. u. r.: J. v. H.
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

108
Hafen mit Schiffen
Tuschpinselzeichnung, 47,8 x 63
Bez. u. r.: J. v. H.
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

Blankenese, Februar 21. 16
Sehr verehrter Herr! Ich bin ein Freund des „Sturm". Ich bin am Mittwoch, 23. d. M., in Berlin, um die Heemskerck-Ausstellung nicht zu versäumen.
Da ich weiß, daß Sie die große Liebenswürdigkeit haben, eine Besichtigung Ihrer Privatsammlung zu gestatten, bitte ich, auch mir für diesen Mittwoch nach vier Uhr den Besuch erlauben zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung!
Lothar Schreyer

Blankenese, Aug. 19. 1916
Lieber Herr Walden! Wie wundervoll ist das Bild von Jacoba van Heemskerck! Heute kam es und hängt nun schon im Zimmer meiner Frau, am schönsten Platz des Hauses. Wir grüßen Sie herzlich!
Ihr Lothar Schreyer.

Haag 4. 4. 17
Lieber Herwarth! Soeben dein Buch Einblick in Kunst erhalten es ist wunderbar schön und auch mit die Ausführung meiner Holzschnitt und Zeichnung bin ich außerordentlich zufrieden. Herzlich dank für alles was du machst um mein Schaffen bekannt zu machen. Wenn ich denke was du alles gethan hast in den vier Jahren, das meine name jetzt überall hin genennt wird unter den führenden der modernen, dann werde ich nie vergessen daß du es immer bist an wen ich das alles verdanke....
Herzlichste grüßen deine
Jacoba van Heemskerck.

Haag 14. 1. 20
Lieber Herwarth! ... Ich habe dir einige Bilder geschickt.... Ich habe wieder allein nummern gegeben, ich bleibe bei meine Idee keine Titel zu geben, gebe ich Dr. Blümner eine nähere umschreibung dann wird es doch nach einige Zeit ein Titel. Titel sind nur widerlich romantisch und jetzt wird man in einige zeit hunderte Frühlings, Sommers, Bäume, an Liebknecht, Ebert und so weiter haben. Farbe und Linien haben für allen eine verschiedene eigene Sprache der nicht im Titel festgelegt werden soll....
Viele Grüßen deine Jacoba van Heemskerck

Sturm-Archiv

Georg Muche

geb. 1895 in Querfurt, lebt in Krefeld.
1913–1915 Studium in München und Berlin. 1916–1920 Lehrer an der Kunstschule des Sturm. 1920–1927 Leiter der Webklasse am Bauhaus in Dessau. 1927–1931 Lehrer an der Kunstschule Itten in Berlin. 1931 bis 1933 Professor an der Akademie in Breslau. 1933–1938 in Berlin. Seit 1939 Leiter einer Meisterklasse an der Textilingenieurschule in Krefeld. Ausstellungen im Sturm 1916, 1917, 1918 und 1919.

109
Erinnerung an ein Bild des Chagall
Öl Lw., 61 × 45
Bez. u. r.: G. Muche 1915 und u. l.: Erinnerung an ein Bild des Chagall
Schlüchtern/Hessen,
Herr Ludwig Steinfeld

110
Das große Bild XX
Öl Lw., 140 × 95
Bez. u. r.: G. Muche 1916
Schlüchtern/Hessen,
Herr Ludwig Steinfeld
Tafel

111
Mit dem Gittermotiv
Öl Lw., 150 × 136
Auf der Rückseite bez.: G. Muche
Entstanden 1916
Schlüchtern/Hessen,
Herr Ludwig Steinfeld

Conrad Felixmüller

geb. 1897 in Dresden, lebt in Tautenhain bei Leipzig.
Schüler der Dresdner Akademie. Bis 1934 in Klotzsche bei Dresden. 1934–1940 in Berlin ansässig. Im Hitlerreich verfemt. 1940–1944 in Damsdorf/Mark. Seit Herbst 1944 in Tautenhain. 1949 Lehrauftrag an der pädagogischen Fakultät der Universität Halle.
Ausstellung im Sturm 1916.

112
Die Mutter des Künstlers
Öl Lw.
Bez. u. r.: Felix-Müller 15
Der Sturm, 42. Ausstellung, 1916, Nr. 32
Privatbesitz

Was vor den neuen Kunstwerken den ungeübten Betrachter zum Widerspruch und zum Spott reizt, das ist die starke Abwendung von der Natur, die er, nur allzu unbedacht, als Nichtkönnen interpretiert. In Wahrheit liegt hier wiederum ein Vorurteil des Publikums vor, das, anstatt die Kunst eben als Kunst zu nehmen, sie in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Natur bringt, und, anstatt geradeaus auf die Kunst zuzugehen, einen Umweg über die Natur macht . . .

Wir, die wir heute leben, haben das seltene und große Glück, einen wichtigen Umschwung nicht allein der Kunst, sondern der ganzen geistigen Verfassung miterleben zu dürfen. Die Zeit, in der wir jetzt so selbstverständlich und so alltäglich leben, wird einer späteren Generation als ganz besonders groß erscheinen, groß wie die Epoche der frühen Antike, wie die Zeit der beginnenden Renaissance!

Adolf Behne

Zur neuen Kunst.
Sturm-Bücher VII, 1915

Maria Uhden

Coburg 1892–1918 München.
Studium an der Lehranstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin und der Malschule Exter in München. Heiratet 1916 den Maler Georg Schrimpf.
Ausstellungen im Sturm 1918, 1919 (Gedächtnisausstellung).

113
Komposition
Tempera, 47 × 37
Bez. u. r.: MU
Der Sturm, 47. Ausstellung, 1916
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

114
Menschen und Kuh
Tempera mit Pastell, 22,5 × 19
Widmung auf der Rückseite:
Menschen und Kuh v. Maria Uhden, Herwarth und Nell Walden in herzlicher Verehrung gewidmet, Weihnachten 1917.
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

115
Stadt am Wasser
Tempera mit Collage, 41 × 32
Entstanden 1917
Der Sturm, 60. Ausstellung, 1918
Bad Schinznach, Frau Nell Walden
Tafel

Georg Schrimpf

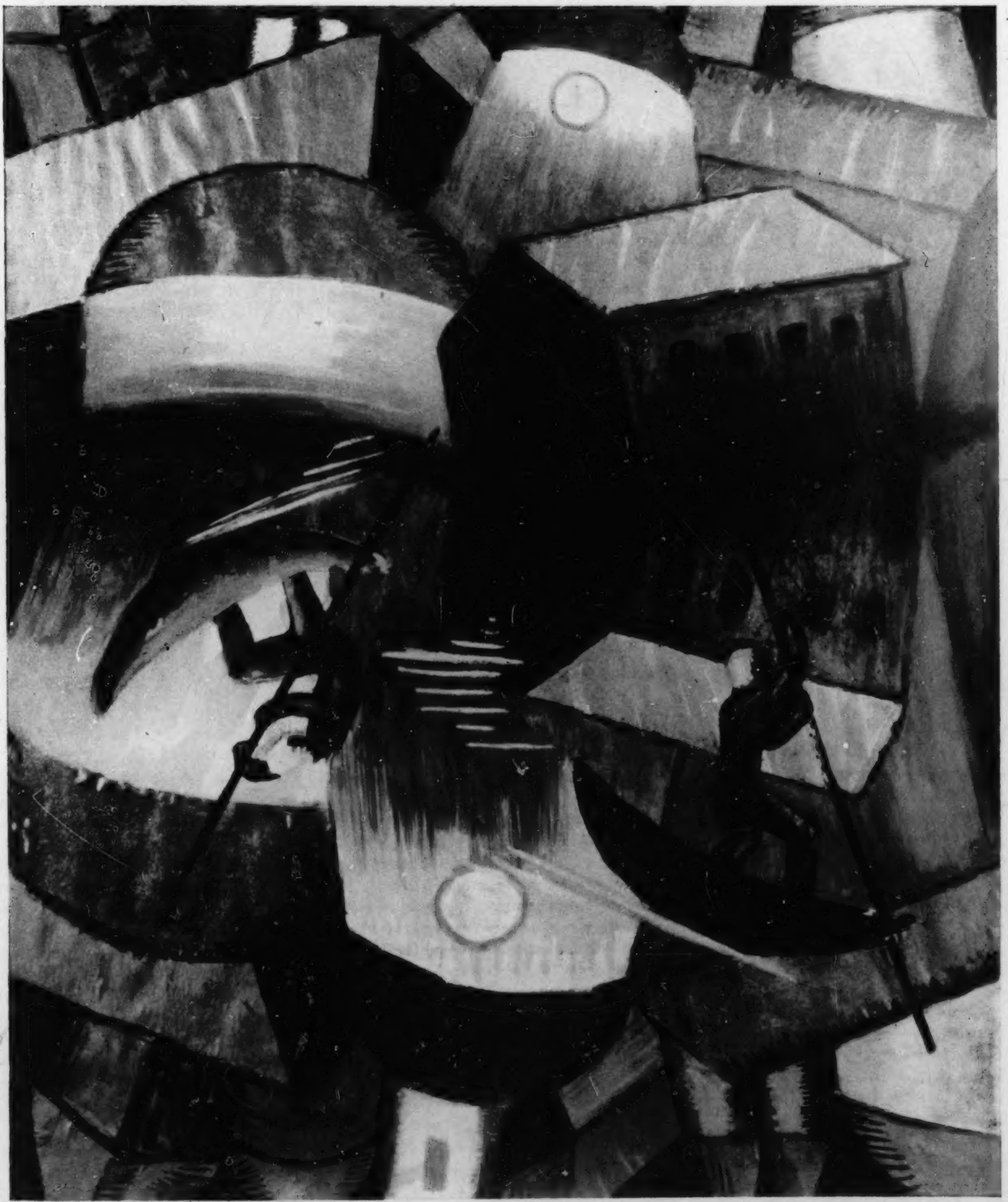
München 1889–1938 Berlin.
Autodidakt. Seit 1906 Wanderschaft durch Westdeutschland, Holland, Belgien und Frankreich. Beginnt 1915 als Arbeiter in Berlin zu malen und tritt mit dem Sturm-Kreis in Verbindung. Heiratet 1916 die Malerin Maria Uhden. 1922 Reise nach Italien. 1926–1933 Lehrer an der Westenrieder Gewerbeschule in München. 1938 Professor an der Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg.
Ausstellungen im Sturm 1916, 1918.

116
Akt
Kolorierte Rötelzeichnung, 33 × 24
Bez. u. r.: Schrimpf
Entstanden 1918
Sturm-Etikett
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

Maria Uhden

Eine Gerte ist gebrochen. Wind fegt kalt über die Erde. Ein Mann weint, ein Kind schreit, ein Elternpaar trauert. Wind fegt kalt über die Erde. Die Brust der Erde wird aufgeschnitten, Gras und Blumen bluten im Geröll, ein Herz wird versenkt. Die Erde vernarbt, junge Blumen schüchtern hervor.
Wind fegt kalt über die Erde.
Maria Uhden ist gestorben. Im sechsundzwanzigsten Jahr des Lebens. Die Jahre sterben und das Leben lebt. Die Jahre zählen das Leben. Und das Leben lebt.
Wind fegt kalt über die Erde.
Aus der Heimat flog sie in die Heimat der Kunst. Das Herz tanzte in den Himmeln. Ein Kind schreit und die Erde hat sie wieder.
Wind fegt kalt über die Erde.
Aber in den Himmeln lächeln die blauen Augen auf. Die Kunst ist reich. Im Reich der Kunst hängen süße Gebilde an Tränenschnüren.
Du bist im Reich.
Kunst sonnt sich in Deinen Bildern, Maria Uhden.
Alle Kinder werden Dir lächeln.

Herwarth Walden — Der Sturm, 9. Jg. 1918 Nr. 6



Arnold Topp

geb. 1887 in Soest, lebt in Brandenburg an der Havel.
Zunächst Dorfschullehrer im Sauerland. 1910–1913 Studium an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule. Seit 1913 Zeichenlehrer in Brandenburg. 1914 Einberufung an die Front. Nach seiner Verwundung Rückkehr nach Brandenburg.
Ausstellungen im Sturm 1917, 1918, 1919.

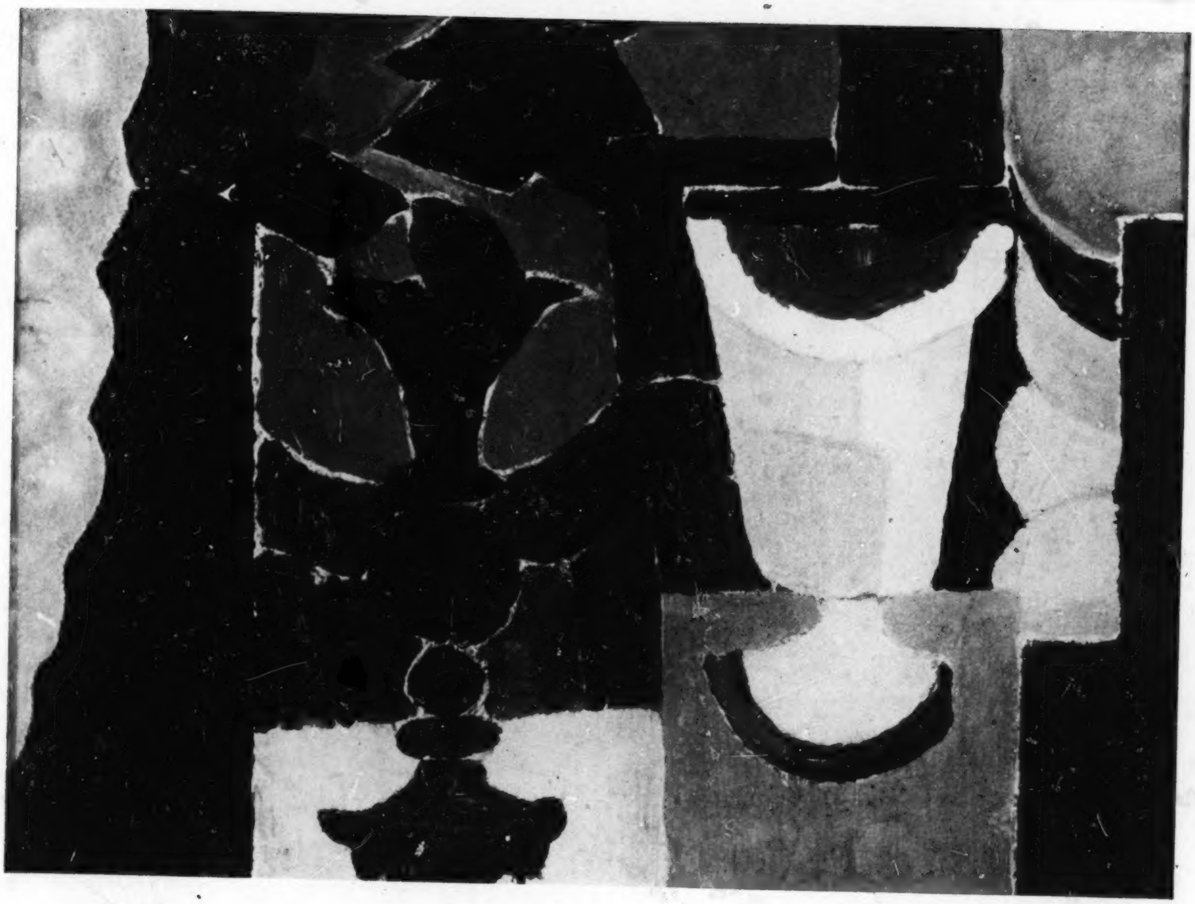
117
Stilleben mit blauer Vase
Hinterglasbild, 18 × 24
Entstanden 1916
Der Sturm, 63. Ausstellung, 1918
Bad Schinznach, Frau Nell Walden
Tafel

118
Grüne lichte Nacht
Aquarell, 23,5 × 19,5
Entstanden 1915
Berlin, Frau Doris Hahn

119
Der Engel und die Hirten
Aquarell, 34 × 50
Bez. u. r.: A. Topp Dez. 1916
Der Sturm, 63. Ausstellung, 1918, Nr. 95
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

Wünsdorf, den 29. November 1915
Sehr geehrter Herr Walden! Was soll ich Ihnen lieber Herr Walden sagen, wenn alle Worte nur Hindernisse, drahtige Verhaue zwischen Ihnen und mir sind. Möchten meine Bilder Ihnen aufdecken, welcher Art mein mir Verborgenes sei. Mir selbst ... verborgen, bin ich in meiner Heimat, bei Ihnen bei allen, die „der Sturm" heißen und nichts Gefährliches droht dieser Heimat, und wälzte sich auch die Erde in Krämpfen und irrsinniger Blödheit um sie herum. – Wie schön ist unserer Heimat Garten, die „Kunstsammlung Walden" heißt. Und die Pflanzungen aus deutschem Garten, die Sturmausstellungen in großen und kleinen Städten sind. Nur manchmal sind meine Augen blind und meine Seele voll Sand und Barackengrau und wie ein Dümmling sentimental und dann brumme ich wohl „Was nützet mir ein schöner Garten, wenn andre drin spazieren gehn". Aber das geht vorüber und dann ist alles wieder gut und weihnachtlich und ich lache in seeliger Geborgenheit des Sturms. Wenn ich manchmal das Gleichgewicht und die Ruhe in mir schwanken fühle, denke ich, daß Sie mir die Hand geben und mich ansehen und dann geht Kraft von Ihnen in mich über, und wenn Sie lachen, werde ich übermütig und alle Wüstendörfer wirbeln in die Luft ins Nichts, das macht der Sturm. Sehen Sie, da haben Sie es, nun bin ich unzufrieden, weil ich Worte gemacht habe, die sagen nichts und nur der Glaube oder vielmehr das Wissen, daß Sie es doch wissen, verleitet mich, Ihnen diesen Zettel zu schicken. – Hoffentlich bin ich bald wieder bei Ihnen und Sie dürfen nicht böse sein, wenn ich dann bei Ihnen fest sitzen bleibe und gar nicht fortgehe. Dann pflücke ich mir viele Blumen und Sie sollen mir die Baracke wieder für 14 Tage schmücken. Nachts stehe ich dann heimlich auf und liebkose die Blumen.
Morgen ist ein großer Tag, da fange ich die schwarze Fahne an zu lesen, irgendwo, in einer Ecke wird es dann um mich weit werden und frei und weich.
Seien Sie und Ihre Frau herzlich gegrüßt von Ihrem
Arnold Topp,
der Sie recht flehentlich bittet, ihn nicht im Stich zu lassen.

Sturm-Archiv



Johannes Molzahn

geb. 1892 in Duisburg, lebt in München.
Autodidakt. 1909–1914 in der Schweiz. 1915–1917 Militärdienst. 1918 nach Weimar. 1920 Übersiedlung nach Soest. 1923 Berufung an die Kunstgewerbeschule in Magdeburg. 1928–1933 Professor an der Akademie in Breslau. 1933 Entlassung und Übersiedlung nach Berlin. 1938 Emigration nach USA, dort Lehramt an der Universität in Seattle, dann Chicago, von dort nach New York. 1959 nach Deutschland zurückgekehrt.
Ausstellungen im Sturm 1918, 1919, 1920.

120
Schöpfung II
Öl Lw., 99,5×73,5
Entstanden 1916
München, Besitz des Künstlers

121
Schicksalskurven
Öl Lw., 149×114
Entstanden 1917
München, Besitz des Künstlers

122
Verwandlung
Öl Lw., 102×90
Bez. u. l.: Mo
Entstanden 1917
Alfeld/Leine, Herr Karl Benscheidt
Tafel

123
Zum Thema Schiff
Aquarell, 33×28,
auf aquarellierter Unterlage
Bez. u. r.: Johs Molzahn
Entstanden 1919
Braunschweig, Privatbesitz

124
Vorschlag politischer Trauerfeste
Aquarell und Collage, 23,3×31,7
Bez. u. r.: Molzahn, Mitte r.: 1923
Berlin, Frau Louise Reis

Das Manifest des absoluten Expressionismus

...

Sonnen und Monde sind Unsere Bilder – die Wir Euch entgegenspannen. – Gestirnte Banner der Ewigkeit – Euch entgegen blühend. – Zwischen Aufgang und Ende – Abgrund und Gipfel geworfen – ist Uns kein Erbe – kein Besitz – den anzutreten lohnte. – Wir tragen die große Verheißung.

...

Auf Trümmern und Scherben bereiten Wir das Werk – kämpfend wollen Wir unseren Weg in die Sterne treiben. – Es gibt kein ICH – und kein DU mehr – Alles Zweck – Ziel – ist Hemmung der strömenden EWIGKEIT. – Der gestrige Tag – die vergangene Stunde – nichts hält Uns mehr dort. –
Jahrhunderte – Jahrtausende – hämmern – glühen nach vorn – schrauben ihre Energien in die EWIGKEIT!

...

Wir grüßen und singen den Weltinstinkt – das lebendige Ereignis im Menschen. – Ist es nicht unser elementarster Bruder – der uns da entgegenstürmt? Die große kosmische Welle – die ER – dem Raum schleuderte – die Erde – die Menschheit herumzuwerfen – Ihm – entgegen? Wir wollen Oel aufs Feuer gießen – das Fünkchen zum Funken anblasen – und den Funken zur Flamme – die den Erdkreis überzieht – mächtiger schlagen – und beben läßt – lebendigst pulsender – dampfender Kosmos. – Wachsend wollen Wir den Keil treiben – immer weiter treiben. – Immer mächtiger – immer gewaltiger wollen Wir den Energiebogen spannen – über die Erde reißen – das Blut schlagen, daß es brüllt.
Mit dem Mal des EWIGEN – soll der Mensch gezeichnet werden – glühend gestirnt. Sprung und Schlag in Jahrtausenden. – Spirale der EWIGKEIT getrieben.
Dieses gewaltige Manifest – dieses flammende Banner – den Sternen gesteilt – getürmt – wollen Wir entfalten und über die pulsende Erde spannen – als das lebendige Symbol – kosmischen Willens – strahlender Energie rotierenden Geschehens. Wir grüßen Euch – die Ihr uns entgegenstürmt. – Grüßen die Sterne. – Das Ereignis im Menschen – deren Not wir geballt. Geöffnet gehen Wir Euch in Unserem Werk entgegen.

Johannes Molzahn

Der Sturm, 79. Ausstellung, 1919
Johannes Molzahn
Karl Herrmann
Jacoba van Heemskerck
Vorwort

Nell Walden

geb. 1887 Karlskrona (Schweden), lebt in Bad Schinznach/Schweiz. Studium der Musik in Lund. Anschließend Deutschlandreise. 1911 Begegnung mit Herwarth Walden und Verbindung zum Sturm-Kreis. 1912–1924 Ehefrau und engste Mitarbeiterin von Herwarth Walden, begleitet ihn auf seinen Reisen. Gemeinsam mit Herwarth Walden Vorbereitung des Ersten Deutschen Herbstsalons und der folgenden Sturm-Ausstellungen. Malstudien an der Kunstschule des Sturm. 1933 Übersiedlung in die Schweiz. Einzelausstellungen im Sturm 1917, 1918, 1919, 1920, 1921.

125
Berge
Hinterglasbild, 27,5 x 32
Auf der Rückseite bez.: Glasbild No 6 Nell Walden
Entstanden 1916
Der Sturm, 51. Ausstellung, 1917, Nr. 100
Bad Schinznach, Frau Nell Walden
Tafel

126
Fließendes
Hinterglasbild, 22,5 x 16
Auf der Rückseite bez.: Glasbild No. 10 Nell Walden, Berlin im Mai 1916
Der Sturm, 51. Ausstellung, 1917, Nr. 104
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

127
Komposition
Tempera, 24 x 14
Bez. u. r.: N W 18
Der Sturm, 74. Ausstellung, 1919
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

128
Gartenbeet
Hinterglasbild, 36 x 28
Auf der Rückseite bez.: Gartenbeet Glasbild No. 37 Nell Walden 1917
Der Sturm, 63. Ausstellung, 1918, Nr. 14
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

129
Passion
Tempera, 47 x 33
Bez. u. r.: N W 1920
Der Sturm, 87. Ausstellung, 1920
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

130
Kräfte
Öl Lw., mit Gold, 95 x 95
Bez. u. r.: N W
Entstanden 1921
Der Sturm, 101. Ausstellung, 1921
Bad Schinznach, Frau Nell Walden

Johannes Itten

geb. 1888 Südern-Linden (Schweiz), lebt in Zürich.
1909–1913 Studium in Genf. 1912 Kontakt mit dem „Blauen Reiter". 1916 Ittenschule Wien, 1919 Bauhaus Weimar. 1926 Ittenschule Berlin. 1932 Lehrer an der Textilgewerbeschule in Krefeld. 1938 nach Amsterdam und Direktor der Kunstgewerbeschule in Zürich.
1916, 1922 und 1923 Einzelausstellungen im Sturm.

131
Komposition
Aquarell, 30 x 22
Bez. u. r.: Itten 1917
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

Glasarchitektur

... Wir leben zumeist in geschlossenen Räumen. Diese bilden das Milieu, aus dem unsere Kultur herauswächst. Unsre Kultur ist gewissermaßen ein Produkt unsrer Architektur. Wollen wir unsre Kultur auf ein höheres Niveau bringen, so sind wir wohl oder übel gezwungen, unsre Architektur umzuwandeln. Und dieses wird uns nur dann möglich sein, wenn wir den Räumen, in denen wir leben, das Geschlossene nehmen. Das aber können wir nur durch Einführung der Glasarchitektur, die das Sonnenlicht und das Licht des Mondes und der Sterne nicht nur durch ein paar Fenster in die Räume läßt – sondern gleich durch möglichst viele Wände, die ganz aus Glas sind – aus farbigen Gläsern. Das neue Milieu, das wir uns dadurch schaffen, muß uns eine neue Kultur bringen.

... Da die Luft einer der schlechtesten Wärmeleiter ist, so ist die doppelte Glaswand für die ganze Glasarchitektur Bedingung. Die Wände können einen Meter voneinander entfernt sein – auch noch einen größeren Zwischenraum haben. Das Licht zwischen diesen Wänden leuchtet nach außen und nach innen. Sowohl die äußeren wie die inneren Wände können farbig ornamentiert sein...

Paul Scheerbart

Verlag der Sturm, 1914

Fritz Stuckenberg

München 1881–1944 Füssen am Lech.

1901–1903 Theatermaler in Leipzig. 1903–1905 an der Kunstschule in Weimar. Schüler von Ludwig von Hofmann. 1905–1907 in München. 1907–1912 in Paris. 1913–1919 in Berlin. 1920–1922 in Seeshaupt. 1922–1940 in Delmenhorst. Seit 1941 in Füssen.
1918 Gesamtausstellung im Sturm.

132
Komposition
Aquarell 35 x 25,5
Bez.: Stuckenberg 23
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

133
Komposition
Aquarell 34 x 25,5
Bez. auf der Rückseite: Stu 23
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

134
Komposition
Aquarell 37 x 27,5
Bez. l. M.: STU und auf der Rückseite: XI 23
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

135
Komposition
Aquarell 36 x 25,5
Bez.: STU und auf der Rückseite: I 25
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

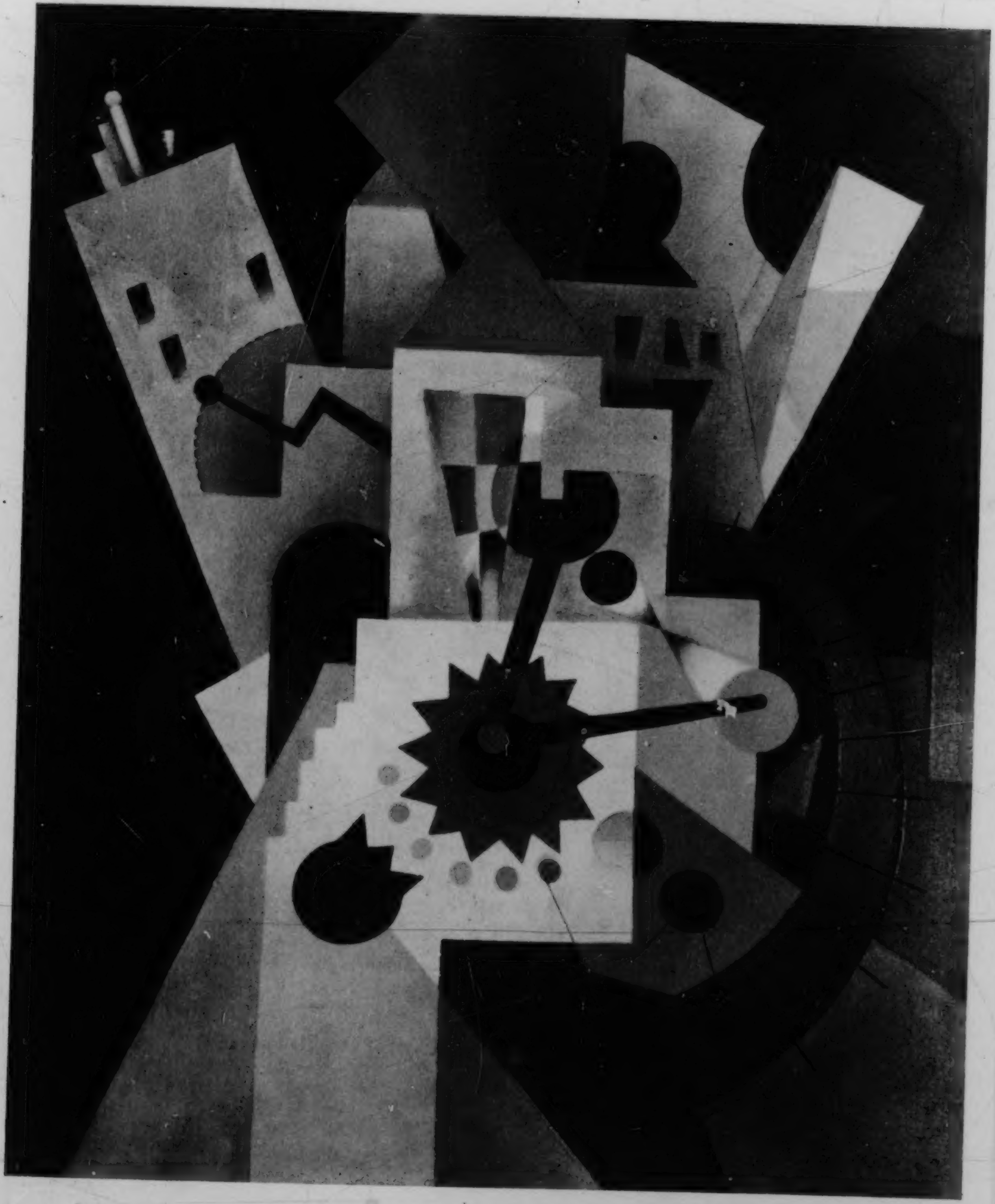
Oskar Fischer

geb. 1892 Karlsruhe.
Zunächst Anstreicherlehre. Dann Studium an der Kunstgewerbeschule und an der Akademie in Karlsruhe. 1915–1918 Militärdienst. Dann wieder in Karlsruhe. Lehrer an der Akademie.
Ausstellung im Sturm 1918.

136
Blitzmaschine
Öl Lw., 80 x 66
Bez. u. r.: Oskar Fischer 22
Hamburg, Herr Siegfried Poppe
Tafel

Sturm
greift
Stuckenberg
schleift
Stümperwerk
Sturm
wühlt
spühlt
Götzenkult
spielt
fühlt
Götterschuld,
Stuckenberg
nährt
Sturmbekehrt
Sturmbewehrt
Sturmverzehrt
Sturmerhört
Sturm,
weicht
weilt
Walden
lacht
hell
Nell.
Ja, wir kommen
Ihre
ergebenen
Stuckenbergs. 24. V. 16

Durlach, 13. 1. 18
Herrn Herwarth Walden! . . . 1913 hatte ich mit meinem Freunde Z. i. Karlsruhe alles ausgeschnüffelt, um etwas zu finden was uns unserem inneren Streben näher bringen könnte. So entdeckten wir in einem Buchhandel die Zeitschrift d. Sturm. Einesteils konnte ich mir finanziell bereits nichts bieten, anderseits kam die Zeitschrift in jenem Laden sehr spärlich zur Ausgabe und somit schlief die Sache wieder ein. Einmal war in Karlsruhe im Kunstverein eine Ausstellung der Futuristen vom Sturm, welche wir selbstverständlich besuchten und diese Wunderbarkeiten reichlich genossen. Mit diesem war es aber auch fertig und ich arbeitete eben weiter wie es von mir kam. Zwei Jahre seit meines Einrückens als unged. Ldst. hatte ich nicht einen Strich gearbeitet, bezw. arbeiten können, so sehr betörte mir dieser Kommis Kram den Geist. Und erst Mitte 1917 kam ich in Ruhe und Bewußtsein, daß nicht alles verloren ist. Ich bekam die alten Sturmblätter zur Hand und bestellte mir den Jahrgang 17/18. Ich kam wieder so zur Frische meiner Kunst und arbeitete in jeder freien Zeit. Ich bitte Sie nun Herrn Herwarth Walden mir mit Rat und Tat beizustehen und behilflich zu sein, da nur Sie bezw. Ihr Verlag meine ganze und einzige Hoffnung zur Vollendung meiner Kunst sind. Ich werde mich Ihnen jederzeit entgegenkommend und dankbar zeigen und sehe Ihrer werten Zuschrift mit labender Hoffnung freundlichst entgegen.
Oskar Fischer.
Sturm-Archiv



William Wauer

geb. 1866 in Oberwiesenthal (Sachsen), lebt in Berlin.
1884–1887 Studium an den Akademien Berlin und Dresden, dann an der Akademie München. 1896/97 in Rom. 1906 Regisseur am Deutschen Theater in Berlin. Propagandist des Sturm. 1924–1933 Vorsitzender der Internationalen Vereinigung der Expressionisten, Kubisten, Futuristen und Konstruktivisten (Die Abstrakten). Während der Hitlerzeit verfemt. 1941 Arbeitsverbot. Zahlreiche Veröffentlichungen über Theater und bildende Kunst.
Ausstellungen im Sturm 1918, 1919, 1923.

137
Herwarth Walden
Öl Lw., 65 x 49
Bez. o. l.: W W
Entstanden um 1920
Sturm-Etikett
Berlin, Besitz des Künstlers

138
Nell Walden
Öl Pappe, 68 x 45,4
Entstanden um 1920
Sturm-Etikett
Berlin, Besitz des Künstlers

139
Fasanen
Öl Lw., 57 x 35
Bez. u. r.: W W
Entstanden um 1920
Sturm-Etikett
Berlin, Besitz des Künstlers

140
Der Athlet
Tuschzeichnung und Aquarell, 36 x 28,5
Bez. u. r.: W W
Entstanden um 1918
Berlin, Besitz des Künstlers

141
Kampf
Tuschzeichnung, 37 x 23
Bez. u. r.: W W
Entstanden um 1918
Berlin, Besitz des Künstlers

142
Engel
Tuschzeichnung, 37 x 23
Bez. u. r.: W W
Entstanden um 1918
Sturm-Etikett
Berlin, Besitz des Künstlers

143
Herwarth Walden
Gips, H. 55
Expressionismus. Die Kunstwende.
Herausgegeben
von Herwarth Walden,
Verlag Der Sturm, 1918, Abb.
Birkenwerder,
Herr Prof. Edmund Kesting
Tafel (Aufnahme E. Kesting)

144
Rudolf Blümner
Gips
Bez.: Rudolf Blümner
Der Sturm, 14. Jg. 1923, Nr. 8, Abb.
Berlin, Herr Prof. Georg Kinzer

Das Körperliche in der Plastik

...

Die Wiedergabe des menschlichen Körpers als solche ist nicht als Kunst, sondern als Kunstfertigkeit anzusprechen, wie jede Nachbildung und Wiedergabe der Natur.
Kunst ist kein Natur-Ersatz. Kunst ist selbst lebendige Schöpfung. Der Mensch als Mittel aller Kunstdarstellung ist eine griechische Erfindung von hohem künstlerischem Entwicklungswert, aber kein Dogma.
Auch die griechische Plastik – obgleich Körpernachbildung – war keine Kunst des Tastsinns. Sie ist optisch stilisiert. Naturgebunden, aber mit den Augen gearbeitet.
Die Fortschritte über die griechische Plastik hinaus bestanden darin, daß die Naturalisten diese Stilisierung „verbesserten" – ins Betastliche – ins Fleisch hinein. Wir aber wollen wieder von Kunst reden. Auch von einer plastischen Kunst, die befreit ist von dem Vorurteil des „Natürlichen", befreit vom Zwange des Körperlichen, befreit von der Unzulänglichkeit alles grob Realen.
Auch die Plastik ist nur lebendige Kunst, wenn sie wie alle Kunst Leben in Bewegung umsetzen kann nach ihren Impulsen, wenn sie wieder – wie der Expressionismus die Plastik versteht – Flächen und Linien kontrastiert, im Lichte bewegt, rhythmisch lebendig macht nach ihrem Ausdruckswillen und ihrem schöpferischen Ausdrucksvermögen im Raum, wie es die Malerei auf der Fläche tut.

William Wauer

Expressionismus. Die Kunstwende.
Herausgegeben
von Herwarth Walden,
Verlag Der Sturm, 1918

Kurt Schwitters

Hannover 1887–1948 Ambleside (England)
1908 Studium an der Kunstgewerbeschule Hannover. 1909–1914 Studium an den Akademien in Dresden und Berlin. Seit 1915 ständiger Wohnsitz in Hannover. 1918 zwei Semester Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Hannover. 1919 erstes MERZ-Bild. Seit 1930 jährliche Aufenthalte in Norwegen. 1940 nach der Invasion Norwegens Flucht nach England und Internierung. Läßt sich 1941 in London nieder. 1945 Übersiedlung nach Little Langdale bei Ambleside. 1918, 1919 und 1925 Ausstellungen im Sturm.

145
Der Irrenarzt
Merzbild, 49 x 38,8
Bez. u. l.: K. S. 19,
auf der Rückseite bez.:
Merzbild I A, Der Irrenarzt 13-2-1919
Sturm-Etikett
London, Lord's Gallery

146
Das Kegelbild
Merzbild, 48,3 x 36,2
Bez. u. r.: K. S. 21,
auf der Rückseite bez.:
Merzbild 46 a, Das Kegelbild 1921
36/48
Sturm-Etikett
London, Lord's Gallery

147
Kleines Seemannsheim
Merzbild, 75 x 54
Auf der Rückseite bez.:
Kurt Schwitters, Merz 1926,
12. 52/68
Sturm-Etikett
London, Lord's Gallery

148
U 11
Hinterglasbild, 23,8 x 28,3
Bez. u. l.: U 11 KS 21 für Dexel
Entstanden 1921
Braunschweig, Privatbesitz
Tafel

1. 12. 1915 [nach Inhalt des Briefes 1. 12. 1920 geschrieben]
Lieber Herr Walden! ... Der Künstler soll nur Künstler sein in seiner Kunst. Ich glaube, wer das ist, darf im Civilberuf auch überlegen, wie er seine Bilder am besten an den Sammler bringt. Und der Sammler hat Zutrauen, wenn er liest, daß von dem Künstler schon zahlreiche Sammler Arbeiten besitzen. Der Sammler ist in dieser Beziehung dem Kritiker ähnlich, der etwas gut findet, das ein anderer anerkannt hat, weil ein dritter es erkannt hat. ...
Mit herzlichen Grüßen
Ihr Kurt Schwitters.
ANNA BLUME

Sturm-Archiv

Die Merzmalerei
Kurt Schwitters
Die Bilder Merzmalerei sind abstrakte Kunstwerke. Das Wort Merz bedeutet wesentlich die Zusammenfassung aller erdenklichen Materialien für künstlerische Zwecke und technisch die prinzipiell gleiche Wertung der einzelnen Materialien. Die Merzmalerei bedient sich also nicht nur der Farbe und der Leinwand, des Pinsels und der Palette, sondern aller vom Auge wahrnehmbarer Materialien und aller erforderlichen Werkzeuge. Dabei ist es unwesentlich, ob die verwendeten Materialien schon für irgend welchen Zweck geformt waren oder nicht. Das Kinderwagenrad, das Drahtnetz, der Bindfaden und die Watte sind der Farbe gleichberechtigte Faktoren. Der Künstler schafft durch Wahl, Verteilung und Entformung der Materialien.
Das Entformeln der Materialien kann schon erfolgen durch die Verteilung auf der Bildfläche. Es wird noch unterstützt durch Zerteilen, Verbiegen, Überdecken oder Übermalen. Bei der Merzmalerei wird der Kistendeckel, die Spielkarte, der Zeitungsausschnitt zur Fläche, Bindfaden, Pinselstrich oder Bleistiftstrich zur Linie. Drahtnetz, Übermalung oder aufgeklebtes Butterbrotpapier zur Lasur, Watte zur Weichheit.
Die Merzmalerei erstrebt unmittelbaren Ausdruck durch die Verkürzung des Weges von der Intuition bis zur Sichtbarmachung des Kunstwerkes.

Der Sturm, 10. Jg. 1919/20 Nr. 4

KS21

Walter Dexel

geb. 1890 in München, lebt in Braunschweig.
1909–1916 Studium der Kunstgeschichte in München, Promotion zum Dr. phil. 1912 Besuch der Zeichenschule Gröber. Erste Bilder. 1914 Aufenthalt in Paris. 1916–1928 Leitung des Kunstvereins in Jena. Als freier Maler, Gebrauchsgraphiker und Lichtreklamegestalter in Jena und Frankfurt/Main tätig. Seit 1928 Lehrer für Gebrauchsgraphik an der Kunstgewerbeschule Magdeburg. Seit 1935 Professor an der Staatlichen Hochschule für Kunsterziehung in Berlin. Formgeschichtliche Veröffentlichungen. Ab 1942 Aufbau der „Formsammlung" in Braunschweig.
Ausstellungen im Sturm 1918, 1920, und 1925.

149
Rote Moschee
Öl Lw., 59 × 49
Bez. u. l.: W. DEXEL 18
Der Sturm, 66. Ausstellung, 1918, Nr. 68
Der Sturm, 82. Ausstellung, 1919, Nr. 61
Braunschweig, Besitz des Künstlers

150
Stadtbild
Öl Lw., 66 × 51
Bez. u. r.: W. DEXEL 18
Braunschweig, Besitz des Künstlers

151
Haus am Wasser
Öl Lw., 45 × 55
Bez. u. l.: W DEXEL 18
Der Sturm, 66. Ausstellung, 1918 Nr. 71
Braunschweig, Besitz des Künstlers

152
Lokomotive
Öl Pappe, oval 46 × 41
Bez. M. l.: W DEXEL 20
Braunschweig, Städt. Museum

153
Bild 1923/X
Öl Lw., 78 × 63
Bez. u. r.: W. DEXEL 23
Sturm-Etikett
Braunschweig, Städt. Museum

154
Lokomotive
Hinterglasbild, 29,5 × 27
Bez. auf der Rückseite: 1918 VI
Der Sturm, 66. Ausstellung, 1918, Nr. 82
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie
Tafel

155
Rote Maschine
Hinterglasbild, oval 26 × 22
Bez. u. l.: DEXEL 22
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

Auch ein Kunstkritiker
Unter dem Titel „Auch eine Kunstausstellung" bespricht Dr. Ernst Cohn-Wiener in der Neuen Berliner Zeitung vom 1. August die Merzbilder von Kurt Schwitters und schreibt: „... Du, lieber Sturm, hast uns zuerst Kokoschka, Kandinsky, Chagall, die Futuristen, Marc, und vieles andere gebracht. Aber Du degradierst sie, wenn Du sie in schlechte Gesellschaft bringst."
Du lieber Cohn-Wiener, alte ehrliche Haut, da hast Du den Bruderkuß zurück. Ja, so solls sein. Auf Du und Du! Alles vergeben, alles vergessen. Vergessen, daß einst auch Dir der Sturm kein lieber Sturm war. Vergessen, daß Kokoschka, Kandinsky, Chagall, die Futuristen, Marc und vieles andere von Euch Kunstkritikern verhöhnt und verlacht wurde, genau so, wie jetzt Kurt Schwitters. Vergessen sei, was Du lieber Cohn-Wiener noch vor einigen Wochen gegen Kandinsky geschrieben hast. Vielleicht, Du lieber Cohn-Wiener, wird einmal die Zeit kommen, da sogar ein Fritz Stahl vergessen wird, was er jahrelang vergessen hatte. Heute tut Ihr, als ob Ihrs schon immer gesagt hättet. Denn immer nach sieben Jahren seht Ihrs auch. Und wieder nach sieben Jahren wirst Du, lieber Cohn-Wiener, diese Kritik schreiben: „... Du, lieber Sturm, hast uns zuerst Merzbilder gezeigt. Welcher Maler versucht sich heute nicht in Merzbildern. Aber welcher Maler erreicht den künstlerischen Ausdruck eines Schwitters, wer die Notwendigkeit seiner Komposition! Du, lieber Sturm, Du degradierst Kurt Schwitters durch das, was Du jetzt ausstellst."
... Herzlichst
Dein anhänglicher
Rudolf Blümner

Der Sturm, 10. Jg. 1919/20, Nr. 5

Stanislaw Kubicki

Ziegenhain bei Kassel 1889–1942 Gestapohaft.
1908–1909 Architekturstudium an der T. H. Berlin. 1909–1911 Studium der Naturwissenschaften an der Universität Berlin. 1911–1914 Studium an der Berliner Akademie. 1917 Mitbegründer der Posener Künstlergruppe „Bunt". Mitbegründer der Gruppe der „Progressiven". 1934 Emigration nach Polen.
1920 Ausstellung im Sturm.

156
Der Eintretende
Öl Pappe, 95 × 45
Entstanden 1919
Neustadt an der Weinstraße, Herr Dr. Hermann Ploch
Tafel

157
Selbstporträt
Öl Lw., 100 × 70
Entstanden 1920
Berlin, Privatbesitz

Verabredung

Der Torweg fängt mit streifen Bändern ein
Mein Stock schilt
Klirr
Den frechgespreizten Prellstein
Das Kichern
Schrickt
Durch Dunkel
Trügeneckend
In
Warmes Beben
Stolpern
Hastig
Die Gedanken.
Ein schwarzer Kuß
Stiehlt scheu zum Tor hinaus
Flirr
Der Laternenschein
Hellt
Nach
Ihm
In die Gasse.

August Stramm

DU
Liebesgedichte
Verlag Der Sturm 1917

RUE
FIN
OP

Heinrich von Boddien

geb. 1894 in Potsdam, lebt in Hamburg.
Kindheit und Jugend auf dem Lande in Ostpreußen. 1914 Jura-Studium in Heidelberg. 1914 Kriegsfreiwilliger. 1915/16 als Rekonvaleszent in Berlin. Beginn malerischer Arbeit und Verbindung zum Sturm. 1918 vom Felde aus Herausgabe eines Kunstheftes mit gegenstandslosen Aquarellen zu musikalischen Kompositionen von Lothar v. Knorr. Seit 1918 in Berlin. Übernimmt das Atelier von Fritz Stuckenberg. Nach langem Aufenthalt in Italien Ende 1921 Abkehr von der gegenstandslosen Malerei. Seit 1924 als Werbegraphiker und Illustrator tätig. 1944 Ausbombung des Berliner Ateliers und Verlust des gesamten Bildbestandes mit Ausnahme der zwei gezeigten Aquarelle. Seit 1945 in Hamburg.
1919 Ausstellung im Sturm.

158
2. Aquarell der Ly-Klasse
Aquarell, 26 x 22,2
Bez. u. r.: v. Boddien
Entstanden 1919
Hamburg, Besitz des Künstlers
Tafel

159
Lambda
Aquarell, 26 x 22,7
Bez. u. r.: v. Boddien 1919
Hamburg, Besitz des Künstlers

Die Kunst in der Freiheit
Herwarth Walden

Der Kleinbürger Adolf Behne sucht seine Freiheit dadurch zu beweisen, daß er in der „Freiheit" behauptet: „Der Sturm" sei heute gut bürgerlich. Noch mehr: „Ich kann seinen Besuch den Bürgern nur sehr empfehlen. Sie brauchen nicht zu befürchten, dort etwas von revolutionärer Gesinnung zu finden. Er bringt den Expressionismus nur noch, so weit er Modesache."
Ich muß Herrn Adolf Behne enttäuschen. Im „Sturm" war nie etwas von revolutionärer Gesinnung zu finden, wohl aber ausschließlich Werke von künstlerischer Gesinnung. Sie hat allerdings, auch auf das Gehirn des Herrn Adolf Behne, vorübergehend revolutionierend gewirkt. Allerdings nur so lange, wie sein Gehirn diese Erschütterung aushielt. Jetzt hat er sich beharrlich zur Ruhe gesetzt, schreibt Kunstkritiken und fälscht die Tatsachen. Oder ist es keine Fälschung, zu behaupten, daß junge Künstler wie Oskar Fischer und Heinrich von Boddien deswegen ausgestellt werden, weil sie Modesache sind. Oder ist es keine Fälschung, zu behaupten, daß der „Sturm" sie ausstellt, um „auch dadaistisch zu tun." ... Oder ist es nicht geradezu lächerlich, daß Herr Adolf Behne zwei junge Leute als führende Künstler hinzustellen wagt, von denen der eine sogar Schüler der Sturmschule gewesen ist. Oder ist es nicht böswillig, zu behaupten, „daß der Sturm, was uns nicht unbekannt war, wirklich eine sehr achtenswerte Vergangenheit hat". Wo diese sehr achtenswerte Vergangenheit etwa Kandinsky, Chagall, Franz Marc, Archipenko, Paul Klee heißt, und diese sehr achtenswerte Vergangenheit noch immer Gegenwart ist ...

Der Sturm, 10. Jg. 1919, Nr. 4

v Baddian

Thomas Ring

geb. 1892 in Nürnberg, lebt in Luchle/Schwarzwald.
Zunächst Studium in Berlin bei Emil Orlik. Im Krieg als Soldat im Felde. Seit 1915 Freundschaft mit Herwarth Walden und Verbindung zum Sturm. Veröffentlichung zahlreicher Gedichte in der Zeitschrift „Der Sturm". 1919 nach der Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft Wiederaufgreifen der Malerei. Auftreten im Sturm-Kabarett. Kurze Zeit Verbindung zur Piscator-Bühne. Schreibt eine Anzahl Szenen für den Arbeiter-Theaterbund. 1932 Übersiedlung nach Österreich, lebt einige Jahre auf einem Bauernhof im Gesäuse, dann in Graz. In der Hitlerzeit verfemt. Während des 2. Weltkrieges Militärdienst und Kriegsgefangenschaft. Seit 1952 im Schwarzwald.
1920 Ausstellung im Sturm.

160
Roter Gong
Öl Lw., 104,5 × 80,5
Bez. u. r.: TR (verschlungen) 1920
Luchle/Schwarzwald,
Besitz des Künstlers

161
Zyklopisches
Öl Lw., 86 × 65
Bez. u. r.: TR (verschlungen) 1920
Luchle/Schwarzwald,
Besitz des Künstlers

162
Durchstoß
Öl Lw., 209 × 120,5
Bez. u. r.: TR (verschlungen) 1920
Luchle/Schwarzwald,
Besitz des Künstlers
Tafel

Gedichte
Thomas Ring

Die Glut deiner Wangen erstickt müder Tod
Durch deine Hände quält bittres Weinen
Das Jauchzen deines Mundes welkt
Deine Augen schlafen.
Um deine Bahre trauern Engel
Dein Sterben haucht in stumme Nacht.

Blumen falten ihre Kelche
Die Sonne gleitet aus meinen Händen
Sterne verzischen im Meer.
Frierend kniet meine Sehnsucht vor dir.

Der Sturm, 7. Jg. 1916 Nr. 1

18. April 1916
Sehr geehrter Herr Walden! Die letzte Sturm-Nummer hat mir ungemeine Freude bereitet. Besonders die herrliche Zeichnung von Klee [Traum zu Schiff] kann ich nicht oft genug betrachten.
Es ist ein merkwürdiges Gefühl, wenn man seine eigenen Sachen zum ersten Mal gedruckt sieht. Ich bin jetzt ganz losgelöst davon und lese sie als von einem Fremden geschrieben. Mir ist vieles daran klar geworden. . . .

1. September 1916
Sehr geehrter Herr Walden! Herzlichen Dank für die Kandinsky-Karte.
Ungemein freut mich die Eröffnung der Kunstschule des Sturm, die Einrichtung der Kunstabende. Ich bin froh, daß die Kunst lebt, unbekümmert um dies blödsinnige Sterben hier.
Ihr Buch der Menschenliebe begleitet mich in alle Abgründe des Menschenhasses, ebenso die Gedichte von August Stramm. Ich komme nur selten zu mir, und damit zur Kunst. Seit vier Wochen bin ich dauernd am Feind, meist auf gefahrvollen Patrouillen, habe noch nicht einen Tag Ruhe gehabt. Der Krieg ist hier jetzt indianerhaft phantastisch, wenig Jäger und Ulanen halten durch verwegene Streifzüge den Vormarsch eines großen Heeres auf. Zerrissene Bergformen und unwegsame Wälder gestatten kühne Überfälle. Ich selbst bin mit einer Gruppe von 6 Mann versprengt, führe Krieg auf eigene Faust, weiß gar nicht, wo mein Regiment liegt. 3 mal war ich schon umzingelt, habe mich wieder durchgeschlagen.
Nur zwei Gedichte haben sich in mir geformt während dieser Zeit, es ist lächerlich, daß ich mit aller Kraft materiellen Zielen dienen muß, aber ich trage die Verantwortung für meine Leute. Mein Mut ist ungebrochen, ich komme durch, denn ich muß.
Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin viele herzliche Grüße
Ihr Thomas Ring
Gefreiter Ring 11. Komp. Jägerreg. 3 Deutsches Karpathenkorps

Sturm-Archiv

Paul Busch

geb 1889 in Burschen, lebt in Cottbus.
Seit 1910 in Berlin. Studium in Berliner Privatateliers und an der Staatlichen Kunstschule. 1914–1915 Kunstunterricht in Berlin. 1915–1918 Kriegsdienst an der Front. 1920 bis 1954 Kunst- und Werkunterricht in Cottbus. Studienrat.
Ausstellungen im Sturm 1921, 1922.

163
Die Treppe
Aquarell und Collage, 68 × 49
Bez. u. r.: Paul Busch 18
Privatbesitz

164
Sturmball im Zoo am 8. Februar 1922
Plakatentwurf, Aquarell, 86,3 × 54,6
Privatbesitz

165
Figurinen und Texte zur Dekoration des Sturmballs 1922, 12 Blatt
Aquarell, je ca. 25 × 15
Privatbesitz
Tafel

166
Entwurf für Karten eines Farbquartetts
Aquarell, je 8 × 8
Entstanden nach 1920
Privatbesitz

Tombola
Um einige der populärsten Kunstrichter zu sanzen, haben wir unsere Tombola rein expressionistisch gestaltet.
... Achtung! Nieten-Zieher! Achtung!
Jede Niete gewinnt
zum Trost eine Sturmkünstler-Postkarte. Um diesen Karten einen erhöhten Reiz zu geben, haben wir jede einzelne Karte mit einer 30-Pfennig-Marke versehen (garantiert frei vom Reichskunstwart und Schmidt-Rottluff). Die Karten enthalten Reproduktionen der Sturm-Künstler: Rudolf Bauer (Intimus von Paul Westheim), Vincenc Benes (tschechischer Kubist), Umberto Boccioni (Führer der Futuristen), Robert Delaunay (schon vor zehn Jahren von der Kritik abgelehnt), Lyonel Feininger (Professor am Bauhaus in Weimar), Albert Gleizes (kubistischer Nichts-Könner nach Fritz Stahl), Sigrid Hjerten-Grünewald (reiche junge Schwedin), Alexei von Jawlensky (von der Presse sehr gelobt, als er nicht mehr im Sturm ausstellte), Kandinsky (berühmter russischer Verfertiger von Buntpapier nach Paul Westheim), Otakar Kubin (nicht zu verwechseln mit dem Illustrator Alfred), Fernand Léger (fiel schon 1913 Paul Westheim als Clown auf), August Macke (wurde nach seinem Tod anerkannt), Karl Mense (beliebter Rheinländer), Jean Metzinger (sprich Metzänsche), Johannes Molzahn (unverständlich), Georg Muche (Professor in Weimar), Arnold Topp (Schullehrer in Brandenburg), Maria Uhden (starb leider zu früh), Nell Walden (rotes Tuch für Adolf Behne), Marianne von Werefkin (Cousine von von Jawlensky), William Wauer (Reproduktionen erscheinen nächstens im Kunstblatt), Negerplastik (nicht von Pechstein).
gez. Franz Müller

Die Quirlsanze.
Für Ball, Sidiographie und Politik.
Herausgegeben von Rudolf Blümner
für den Sturmball am 8. März 1921

Béla Kádár

Budapest 1877–1955.
Wandert neunzehnjährig als Schlossergeselle über Wien, München, Straßburg nach Paris. Dort wendet er sich der Kunst zu. 1902 Rückkehr nach Budapest und Studium an der Akademie. Als Soldat im Felde. Anschließend wieder in Budapest. Von 1922 bis 1932 mit dem Sturm in Verbindung.
1922 und 1924 Ausstellungen im Sturm.

167
Die Kuh
Öl Lw., 69 x 105
Bez. u. r.: KADAR BELA
Entstanden um 1917
Der Sturm, 128. Ausstellung, 1924, Nr. 112
Saarbrücken, Saarland-Museum

168
Das Wiedersehen
Öl Pappe, 44 x 57
Bez. u. r.: KADAR BELA
Entstanden um 1918
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

169
Blumenstilleben
Aquarell, 35 x 25
Bez. u. r.: Kádár Béla
Saarbrücken, Saarland-Museum
Tafel

170
Melancholische Reise
Pastell, 24,5 x 44
Bez. u. r.: KADAR BELA
Der Sturm, 128. Ausstellung, 1924, Nr. 115
Schinznach, Frau Nell Walden

171
Zwei Menschen – zwei Tiere
Kohle, 34 x 45,5
Bez. auf der Rückseite: Bela Kadar
Der Sturm, 128. Ausstellung, 1924, Nr. 125
Schinznach, Frau Nell Walden

172
Am Tisch
Kohle, 34 x 45,5
Bez. u. r.: KADAR BELA
Schinznach, Frau Nell Walden

„Im Sturm sieht man Arbeiten des Ungarn Béla Kádár, dessen neumodische Gartenlaubenillustrationen dem Russenkabarett entsprungen scheinen, das eine zeitlang als letzte Sensation Berlin W begeisterte. Es ist der gleiche freundliche Kitsch, wie ihn die Dekorationsmaler des Blauen Vogel liebten, niedlich anzusehen, wie ein Bilderbuch."
Punkt und bündig.
Die Zeitungen melden, daß dieser Herr vom Börsencourier zum Direktor der Kunstgewerbe-Bibliothek in Berlin ernannt werden soll. Er wird es in dieser Gartenlaube hoffentlich gemütlich haben und sich nicht mehr über den Blauen Vogel ärgern müssen, den er nicht hat.
H. W.

Der Sturm, 15. Jg. 1924,
Monatsbericht für Januar

Edmund Kesting

geb. 1892 in Dresden, lebt in Birkenwerder bei Berlin.
Studium an der Dresdner Akademie. 1919 Gründung der Kunstschule „Der Weg". Nach dem Krieg Begegnung mit Herwarth Walden und dem Sturm-Kreis. Neben der Beschäftigung mit Montagen und Collagen Auseinandersetzung mit photographischen Problemen. 1932 besucht ihn Herwarth Walden in Dresden vor seiner Emigration in die Sowjetunion. Während der Hitlerzeit verfemt. 1955 Ernennung zum Professor. Lehrer an der Deutschen Hochschule für Filmkunst.
1923 Ausstellung im Sturm.

173
Mühle
Öl auf verschränkt gespannter Leinwand, 40,5 x 35,5
Bez. u. r.: Ed Kesting 1920
Privatbesitz

174
Bild 7
Öl auf verschränkt gespannter Leinwand mit Materialmontage, 33,5 x 34,3
Bez. o. l.: Kesting 22
Sturm-Etikett
Privatbesitz

175
Komposition in Schwarz
Öl Lw., 72 x 70
Bez. u. r.: Kesting 22
Privatbesitz

176
Bild mit rotem Zickzack
Papiercollage, Öl, 30 x 30
Bez. M. l.: Kesting
Entstanden 1920
Privatbesitz

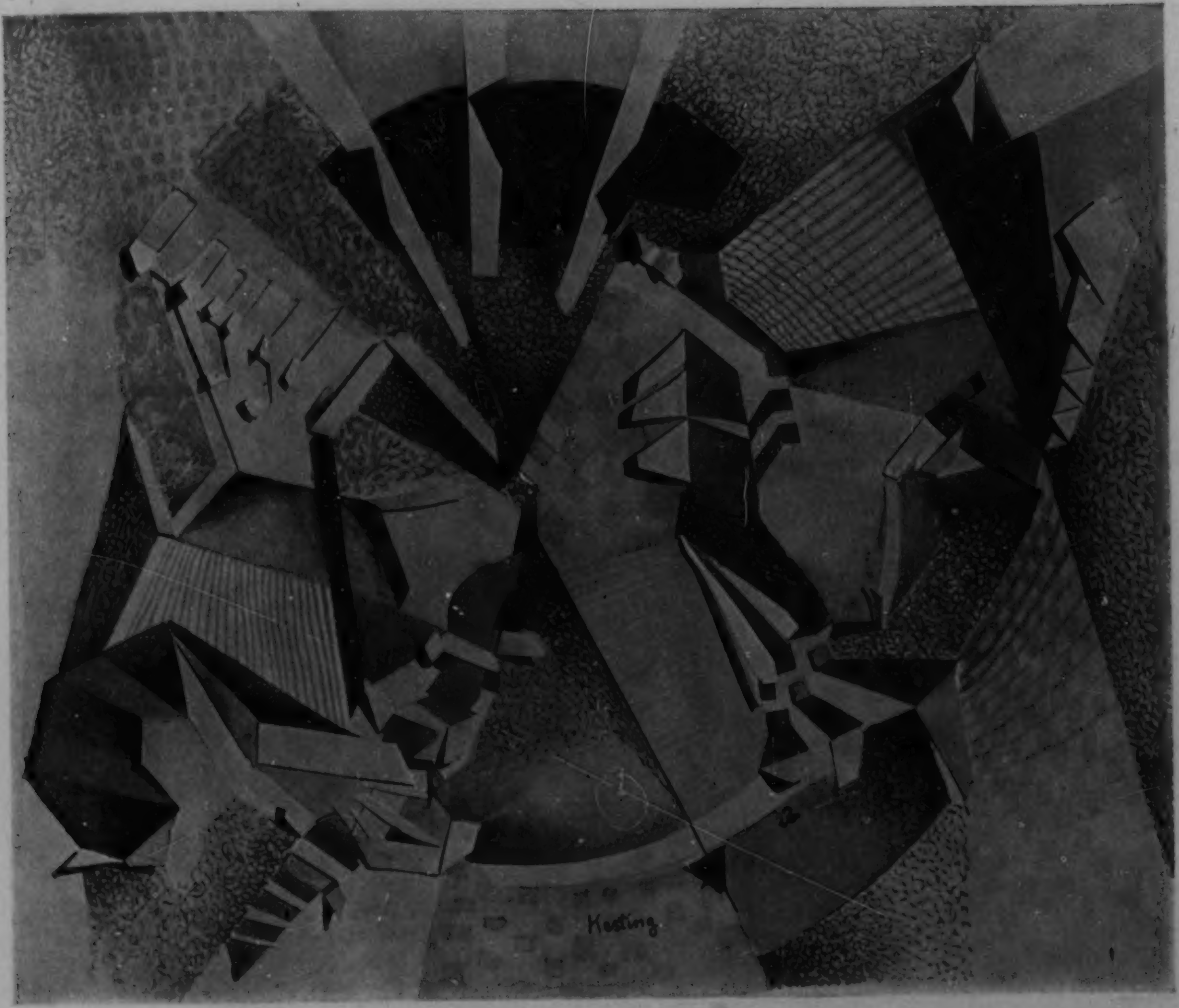
177
Konzentrischer Rhythmus
Papiercollage, Mischtechnik, 29,5 x 22,5
Bez. u. l.: Kesting 20
Privatbesitz

178
Duft-Farbe-Klang
Papiercollage, Aquarell, 25 x 30
Bez. u. r.: Kesting 22
Privatbesitz
Tafel

Der expressionistische Knigge
Das Betragen in der Kunstausstellung

1. Frage nie, was das Bild bedeutet. Das haben vor Dir schon hunderttausend Leute gefragt.
2. Sage nie, daß Du Dir ein expressionistisches Bild sehr gut als Tapete oder als Glasfenster vorstellen kannst. Diesen Witz haben Dir die Kunstkritiker schon vor zehn Jahren weggenommen.
3. Zerbrich Dir nie den Kopf darüber, ob ein Künstler, dessen Werke der Sturm ausstellt, Talent habe. Die Frage hat der Sturm schon vor Dir gelöst.
4. Halte Dich mindestens drei Minuten unter zweihundert Bildern in der Ausstellung auf, bevor Du sagst, es sei nichts.
5. Sage nie, es komme nicht auf das Wort Expressionismus, sondern auf das Kunstwerk an. Das weiß jeder Esel auch ohne Dich.
6. Sage nie vor einem expressionistischen Bild, daß das Haus darauf schief stehe. Denn es ist kein Haus, sondern ein Bild.
7. Erzähle uns nicht jeden Tag, daß Kunstkritiker leider nichts von Kunst verstehen. Das wissen wir längst.
8. Wenn Du Chagall lobst und auf Wauer schimpfst, dann beweist Du, daß Du früher auch einmal auf Chagall geschimpft hast.
9. Behaupte nicht von jedem absoluten Maler, er sei ein Nachahmer von Kandinsky. Überlaß das den Kunstkritikern.
10. Benutze den Aufenthalt in der Sturm-Ausstellung nicht dazu, alle aufliegenden Verlagswerke durchzulesen.
11. Nimm Deine kleinen Kinder nicht in die Kunstausstellung mit. Sie könnten Dich auslachen, wenn Du sagst, daß Du auf dem Bild nichts erkennst.

Die Quirlsanze.
Für Ball, Sidiographie und Politik.
Herausgegeben von Rudolf Blümner
für den Sturmball am 8. März 1921


Kesting

Louis Marcoussis

Warschau 1883–1930 Paris.
Zunächst Studium der Rechte, dann Studium der Malerei an der Kunstschule in Krakau. 1903 Übersiedlung nach Paris. Seit 1910 Verbindung zum Kubismus. Freundschaft mit Braque, Picasso, Apollinaire. 1912–1913 Beteiligung an der „Section d'Or". 1914–1918 Kriegsdienst. 1933 Reise nach den USA.
1913 Beteiligung am Ersten Deutschen Herbstsalon. 1921 Ausstellung im Sturm.

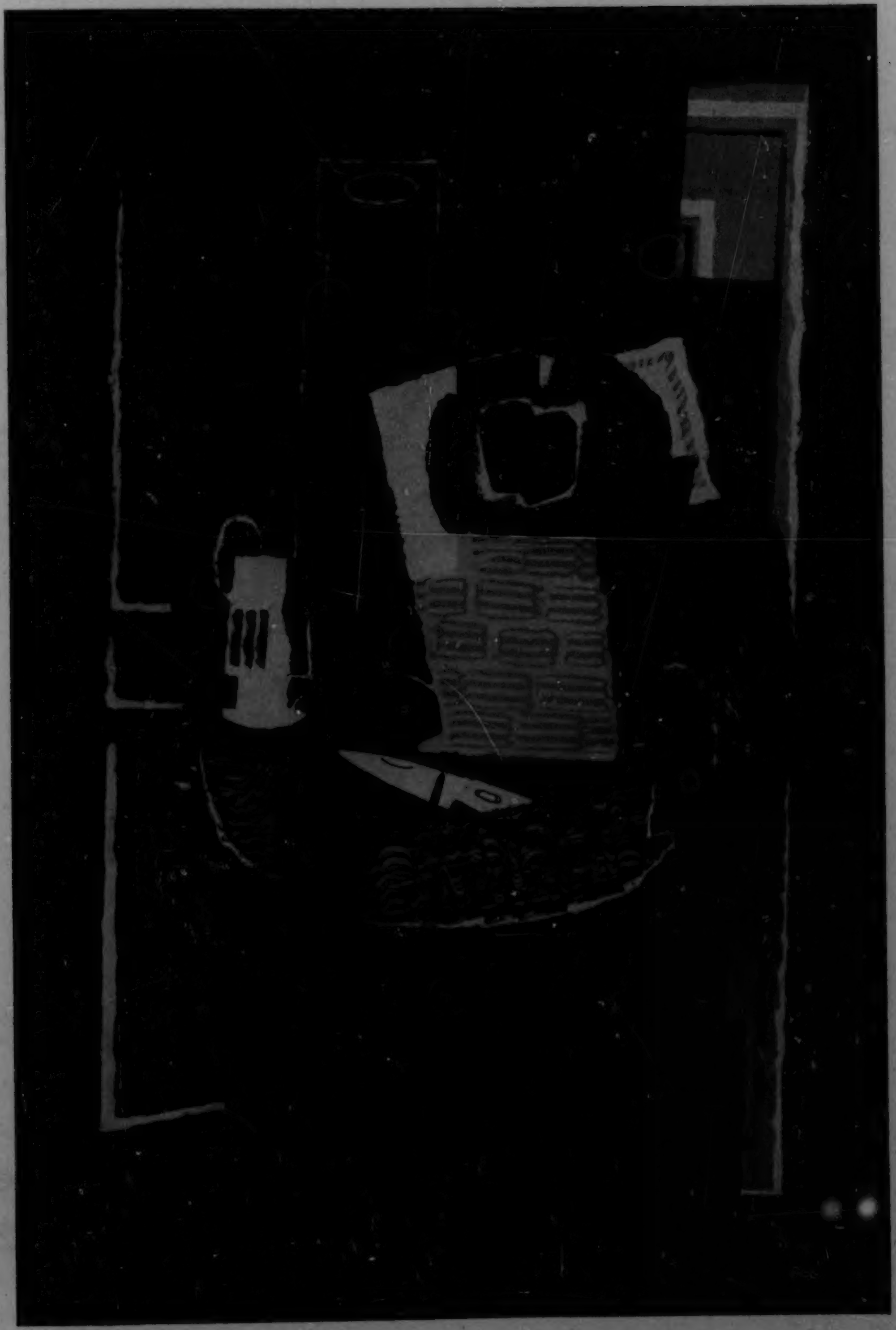
179
Stilleben
Hinterglasbild, 51,6 × 34,7
Bez. u. l.: L. Marcoussis 1920
Saarbrücken, Saarlandmuseum
Tafel

180
Stilleben
Mischtechnik, 32 × 22,5
Bez. o. l.: Louis Marcoussis 1920
Berlin, Frau Dr. Margarete Noelle

Die neue Kunst
Lothar Schreyer

Wir nehmen der Welt die Beschäftigung mit Kunstwerken. Wir geben der Welt das Schaffen der Kunstwerke. Wir haben Gesichte. Alle Menschen werden Gesichte haben. Wir gestalten Gesichte. Die Welt, die keine Gesichte hat, macht uns verantwortlich für ihren Zusammenbruch. Die Menschen der Gegenwart trennt das Geschick der Weltwende. Wir erleiden den Aufbau. Die anderen erleiden den Zusammenbruch. Die anderen leben in der Öffentlichkeit. Wir leben in der Innerlichkeit. Darum reden wir aneinander vorbei, wenn wir von Gemeinschaftsgefühlen reden. Die anderen meinen eine äußere Gemeinschaftsordnung. Wir meinen eine innere Gemeinschaft, die uns alle zur Einheit macht. Darum die fanatische Feindschaft unserer Gegner, die vor keinem Mittel zurückschrecken, uns unschädlich zu machen. Daher der ekstatische Zusammenschluß der Unseren um unsre Erkenntnis. Wir sind so weltfremd, daß wir unser Reich ohne Publikum und Presse bauen. Das Publikum ist die Öffentlichkeit und die Presse ihre Stimme. Das Publikum wird versinken mit der alten Welt. Und die Presse dieses Publikums auch. Das ist keine Prophezeiung. Das ist Tatsache. So wahr Menschen sterben. So wahr jetzt eine Welt stirbt.

Der Sturm, 10. Jg. 1919, Nr. 8



Tour Donas

geb. 1885 in Antwerpen, lebt in Brüssel.
1902 und 1913 Studium an der Akademie Antwerpen. 1914 nach Irland. Erlernt in Dublin den Bau von Glasfenstern und stellt drei große Kirchenfenster her. 1916 nach Paris, Studium an mehreren freien Akademien, unter anderem bei André Lhote. Hinwendung zum Kubismus. 1917 Aufenthalt in Nizza. 1918 in Paris, Verbindung zur „Section d'Or". 1920 wieder in Antwerpen, anschließend nach London. Läßt sich 1922 in Brüssel nieder, unterbricht ihr Schaffen für zwanzig Jahre und nimmt erst 1948 die Malerei wieder auf.
1920 Ausstellung im Sturm.

181
Frau mit Vase
Öl Holz, 91×43
Bez. u. r.: Tour Donas
Der Sturm, 88. Ausstellung,
Gesamtschau, 1920, Nr. 104
Herwarth Walden,
Einblick in Kunst,
Verlag Der Sturm, Berlin 1924,
Farbtafel S. 16
Berlin, Privatbesitz
Tafel

182
Frau sich kämmend
Öl Holz, 77,5×33,5
Bez. M. u.: Tour Donas
Sturm-Etikett
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

183
Stilleben
Öl, Holz, 38×38
Bez. u. r.: Tour Donas
Sturm-Etikett
Schinznach, Frau Nell Walden

184
Stilleben
Öl Pappe, 53,5×39
Bez.: Tour Donas
Der Sturm, 105. Ausstellung,
Gesamtschau, 1922, Nr. 76
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

185
Kind mit Segelschiff
Öl Holz, 37,5×24,5
Bez. u. r.: Tour Donas
Der Sturm, 105. Ausstellung,
Gesamtschau, 1922, Nr. 78
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

Paris 1. Nov. 21
27 rue Jasmin
Lieber Herwarth Walden, lieber Dr. Blümner! Aus unserem Zusammensein ersah ich, daß wir wenn nicht immer gleiche, so doch parallele Wege gehn. Auch das ist selten, heutzutage. Zur Kunst! Aus Deutschland floh ich wie aus einer Stinkgasfabrik, beinah erstickt. Bei euch war Ozon.
Noch einmal möchte ich einschärfen: reitet nicht verrückt auf einem Wort herum: Expressionismus. Schindet euch nicht selber ab mit Peitschung eines Vereinzelten: Westheim. Das ist eurer unwürdig.
Der Sturm stagniert. Bitte, neuen Elan. Der ich von auswärts komme, ganz unparteiisch, und der ich euch nicht brauche: glaubt mir.
Noch immer steht der „Sturm" jenseits, gottseidank. Nicht im Dreck. Keine Konkurrenz, denn alles andere ist Dreck. Gebraucht eure Gewalt besser. Morgen vielleicht geht's nicht mehr.
Wenn schon: dann übt allgemeinere Kritik. Kritik fehlt in Deutschland. Peitschen. Donner. Sturm.
Was „Zenit" betrifft: bitte, eine Aussprache wird uns sehr freuen. Schreiben Sie uns, Walden, den Unterschied zwischen Expressionismus und Expressionismus. Denn wer hat's gesagt? Wer ahnt es?
Mit herzlichen Grüßen
Iwan Goll

Sturm-Archiv

ART EXHIBITION CATALOGUES REPUBLISHED ON MICROFICHE

Published on microfiche by:

Chadwyck-Healey Ltd
21 Bateman Street
Cambridge CB2 1NB
England

Somerset House
417 Maitland Avenue
Teaneck, NJ 07666
USA

Date of publication and production of master: 1976

Series: The purpose of this series is to make available those catalogues that have lasting interest through their text or their illustrations. Catalogues and cumulations of titles in the series are available from the publishers.

Serial numbers: Each title is identified by a seven-figure serial number placed in the top right hand corner of the microfiche title strip. The first figure indicates the number of the list in which the title first appears. The first three-figure group signifies the gallery or museum; the second three-figure group the accession number for that title.

Copyright: Filmed by permission of the copyright holders. The microfiche edition is the copyright of Chadwyck-Healey Ltd, 1976.

Location of original: The Tate Gallery, Milbank, London.

Technical data:

Producing laboratory: Micromedia Ltd, Kidlington, Oxford, England.

General

Erich Buchholz

geb. 1891 in Bromberg, lebt in Berlin.
Zunächst Lehrer. 1914 Schüler von Corinth. Mit Kriegsausbruch Einberufung zum Militärdienst. 1918 erster abstrakter Versuch. 1921 Begegnung mit Hausmann, Huelsenbeck, Lissitzky und Verbindung zum Suprematismus. Auseinandersetzung mit typographischen Problemen. Gibt nach 1922 das Malen auf. Beschäftigt sich mit Architekturentwürfen. Zieht sich 1925 aufs Land zurück und wird Landwirt. Während der Hitlerzeit verfemt. Seit 1947 wieder in Berlin.
1921 Ausstellung im Sturm.

Hilf mir
In der Nacht brennt ein Herz
Laut schreit ein Mund
Dunkel schweigt
Einsam schlägt die Uhr
Hilf Dir
In der Nacht klingt ein Ton
Lechzt Dein Mund
Dunkel leuchtet
Einsam erlischt ein Herz

Herwarth Walden

186
Blutgesang
Öl Lw., 148 x 148
Bez. auf der Rücks.: Buchholz 1920
Der Sturm, 103. Ausstellung, 1921, Nr. 1
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie
Tafel

187
Farbige Formen
Hinterglasbild, 48,5 x 41
Entstanden 1922
Berlin, Galerie des XX. Jahrhunderts

188
Schwarz Blau
Aquarell, 8 x 10
Entstanden 1918
Der Sturm, 103. Ausstellung, 1921, Nr. 30–46
Berlin, Galerie des XX. Jahrhunderts

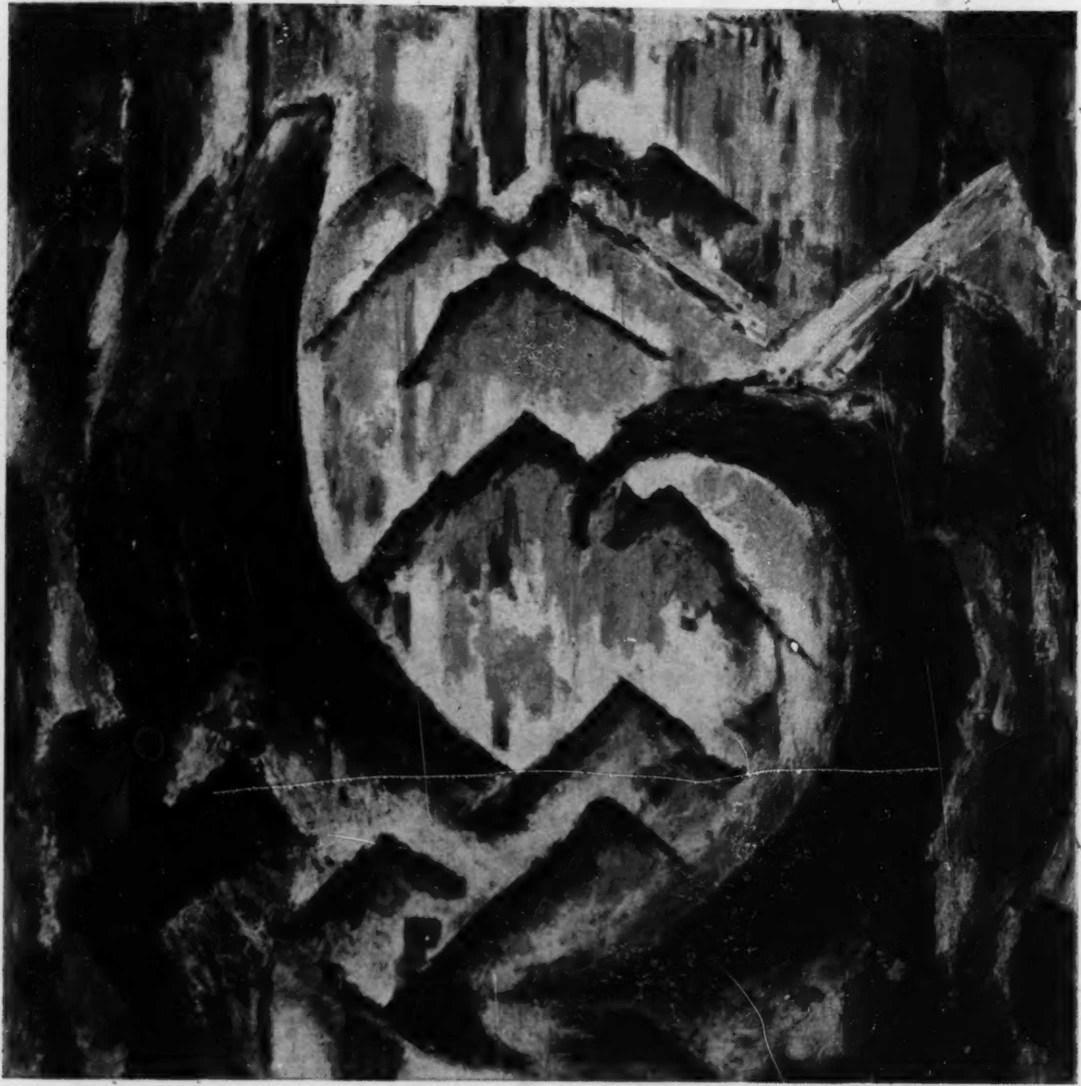
189
Blau Rot
Aquarell, 9 x 14,5
Entstanden um 1918/19
Der Sturm, 103. Ausstellung, 1921, Nr. 30–46
Berlin, Galerie des XX. Jahrhunderts

190
Zeichen
Schwarze Tusche mit Rot, 21 x 15,5
Bez. u. r.: Buchholz 20,
u. l.: Kurt Schwitters zu eigen.
Der Sturm, 103. Ausstellung, 1921, Nr. 30–46
Berlin, Galerie des XX. Jahrhunderts

191
Zeichen
Schwarze Tusche mit Rot und Gold, 18,5 x 16
Bez. u. r.: E Buchholz
Der Sturm, 103. Ausstellung, 1921, Nr. 30–46
Berlin, Galerie des XX. Jahrhunderts

192
Gebetteppich
Aquarell, 30 x 30
Bez. u. r.: Nr. 68 E Buchholz 21
Der Sturm, 103. Ausstellung, 1921, Nr. 22
Berlin, Galerie des XX. Jahrhunderts

Im Geschweig der Liebe.
Gedichte.
Verlag Der Sturm 1925



Ssergeij Charchoune

geb. 1888 Bugursulan (Ukraine), lebt in Paris.
Von der Akademie in Kazan nicht aufgenommen studiert er zunächst an verschiedenen Moskauer Akademien. 1912 nach Paris. Studium an der Académie russe libre und Académie cubiste La Palette. 1913 beteiligt am Salon des Indépendants. 1914–1917 in Spanien. Bis 1919 Soldat. 1922–1923 in Berlin. Seit 1924 in Paris.
1922 Ausstellung im Sturm.

193
Ornamentaler Kubismus Nr. 11
Öl Lw., 40,5×27,5
Bez. u. l.: (in kyrillischen Buchstaben): S. Sch., u. r.: SCH
Entstanden um 1922
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie
Tafel

194
Ornamentaler Kubismus
Öl Pappe, 34,2×48
Bez. u. l. (in kyrillischen Buchstaben): Scharschun
u. r.: Scharschun
Entstanden um 1922
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

Neue Reisekopfbücher
1) Berlin
Notizen
(21. Februar 1923)
Berlin ist die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Europa.
Die Stadt liegt in irgend einer Himmelsrichtung vom Neckar, vom Rhein, von der Elbe und von der Donau gleichweit entfernt, von diesen Flüssen, die von trostlosen Dichtungen umwogt sind. Oder botanisch gesprochen überwuchert. Warum die verehrlichen Industriekonzerne noch immer nicht die Vereinigten Staaten von Europa gegründet haben, die doch sonst im Gründen von Tochter-, Sohn- und Enkelgesellschaften recht geübt sind...
Jedenfalls: die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Europa ist vorhanden.
Berlin ist unpersönlich. Die Stadt hat den Vorzug, daß sich an ihr die großen Persönlichkeiten den Kopf zerbrochen haben, was durchaus im Interesse der Menschheit liegt. Die Architekten haben vergeblich diese Stadt zu zieren versucht, trotzdem man ihr ganz Bayern, das halbe Griechenland und einen Rest Italien aufgezwängt hat. Auch der Expressionismus der groß- und kleinbürgerlichen Kunsthändler ist vergebens angewandt worden. In wenigen Wochen hat Berlin den alten und den neuen Schwindel verdaut und vergraut. Selbst Architekten, die Dresden vermalen und die Alpen glasieren wollen, selbst ihnen hat Berlin den Rücken gekehrt. Berlin hat einen breiten Rücken...
Berlin hat einen sozialistischen Magistrat, der das Wesen der Privatwirtschaft ergründet. Darunter versteht er, alles so billig wie möglich an die Privatwirtschaft zu verkaufen...
Im Westen Berlins liegt Rußland. Berlin ist sehr groß und deshalb die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Europa. Und Berlin hat wie die alte Hauptstadt Europas, Rom, nur ein Forum der Kunst. Das heißt Der blaue Vogel. Näheres hierüber siehe Asien, Zeitschrift der Sturm, XIII. Jahrgang, 4. Heft. Ist das keine große Stadt, in der die Russen im Westen, die Deutschen im Süden und die Italiener im Norden leben. Eine Stadt, in der die Deutschen französisch, die Russen deutsch, die Japaner gebrochen deutsch und die Italiener englisch sprechen...
Das Klima Berlins ist sehr gesund... Der Doktor Fritz Stern hat das Klima auf die eindeutige chemische Formel gebracht: es schnegnet...
Die Berliner haben eine eigene Sprache, die außer ihnen nur die Russen verstehen. Auf hochdeutsch heißt sie Berliner Dialekt. Sie wird nur von den echten Berlinern gesprochen, die auf der ganzen Erde, aber nicht in Berlin zu finden sind.
Berlin ist Amerika als Mikrokosmus. Berlin ist zeitlose Bewegung und zeitloses Leben. Vielleicht haben die Vereinigten Staaten von Amerika ein Berlin.
Zu Berlin aber fehlen die Vereinigten Staaten von Europa. Man soll sie schleunigst gründen. Nicht nur wegen Berlin. Aber um Europas willen.
Herwarth Walden

Der Sturm, 14. Jg. 1923, Nr. 3

Alexander Bortnyik

geb. um 1890 in Ungarn.
Gründet nach dem Kriege mit Moholy-Nagy, Kassak und Alexander Barta zusammen die ungarische Zeitschrift Ma (= Heute). Nach seiner konstruktivistischen Periode geht er zu einem neoklassizistischen Stil über.
1922 Ausstellung im Sturm.

195
Stilleben mit Krug
Öl Pappe, 34 × 43
Bez. o. l. und u. r.: Bortnyik 1923
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie
Tafel

196
Blaue Walze
Öl Pappe, 49 × 71,2
Bez.: Bortnyik 1923
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

197
Stilleben mit Lampe
Öl Pappe, 54,5 × 45
Bez. u. l.: Bortnyik 1923
Hamburg, Herr Siegfried Poppe

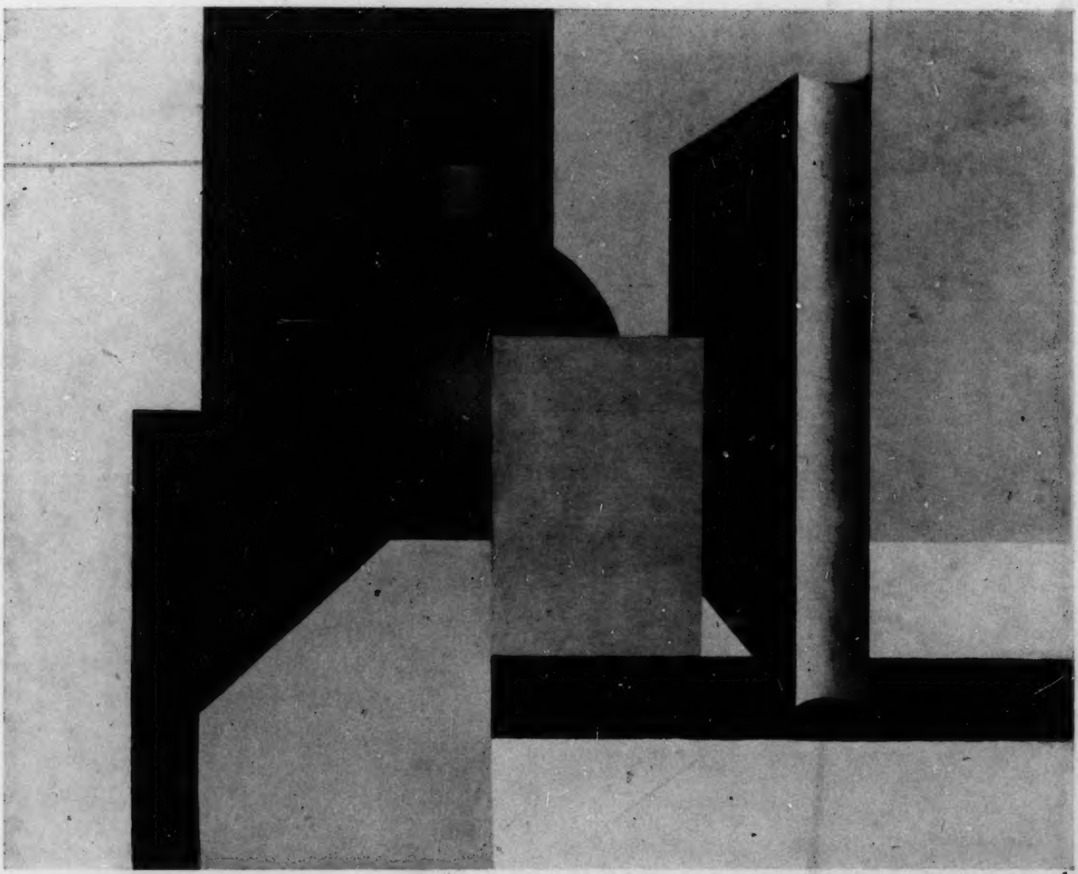
László Moholy-Nagy

Bàcsborsod/Ungarn 1895–1946 Chicago.
Studium der Rechte bis 1915. Schließt sich 1917 der Ma-Gruppe in Budapest an. 1919 in den USA. 1920–1923 in Berlin. 1923–1928 Lehrer am Bauhaus in Weimar und Dessau. 1928–1933 in Berlin. 1934 nach Amsterdam, 1935 nach London, 1937 nach den USA, gründet dort das „New-Bauhaus" in Chicago.
1924 Ausstellung im Sturm.

198
Komposition Z VIII
Öl Lw., 114 × 132
Bez. auf der Rücks.:
Z VIII (24) 1 Moholy-Nagy
Entstanden 1924
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

Dynamisch-konstruktives Kraftsystem
Die Konstruktivität als Organisationsprinzip der menschlichen Bestrebungen führte in der Kunst der letzten Zeit von der Technik aus zu einer solchen statischen Gestaltungsform, welche entweder zu einem technischen Naturalismus ausartete, oder zu solchen Formvereinfachungen, die in der Beschränkung auf die Horizontale, Vertikale und Diagonale stecken geblieben sind. Der beste Fall war eine offene: excentrische (centrifugale) Konstruktion, die wohl auf die Spannungsverhältnisse der Formen und des Raumes hingewiesen hat, ohne aber die Lösung zu finden.
Deshalb müssen wir an die Stelle des statischen Prinzips der klassischen Kunst das Dynamische des universellen Lebens setzen. Praktisch: statt der statischen Material-Konstruktion (Material- und Form-Verhältnisse) muß die dynamische Konstruktion (vitale Konstruktivität, Kräfteverhältnisse) organisiert werden, wo das Material nur als Kraftträger verwendet wird.
Die dynamische Einzel-Konstruktion weitergeführt ergibt das DYNAMISCH-KONSTRUKTIVE KRAFTSYSTEM, wobei der in der Betrachtung bisheriger Kunstwerke rezeptive Mensch in allen seinen Potenzen mehr als je gesteigert, selbst zum aktiven Faktor der sich entfaltenden Kräfte wird.
Mit den Problemen dieses Kraftsystems hängt das Problem der im Raume frei schwebenden Plastik und des Filmes als projizierter Raumbewegung eng zusammen. Die ersten Entwürfe zu dem dynamisch-konstruktiven Kraftsystem können nur experimentelle und Demonstrationsapparate sein zur Prüfung des Zusammenhangs zwischen Materie, Kraft, Raum. Danach folgt die Benutzung der experimentellen Resultate zur Gestaltung freier (von maschinen-technischer Bewegung freier) sich bewegenden Kunstwerke.
Kemény
Moholy-Nagy

Der Sturm, 13. Jg. 1922, Nr. 12

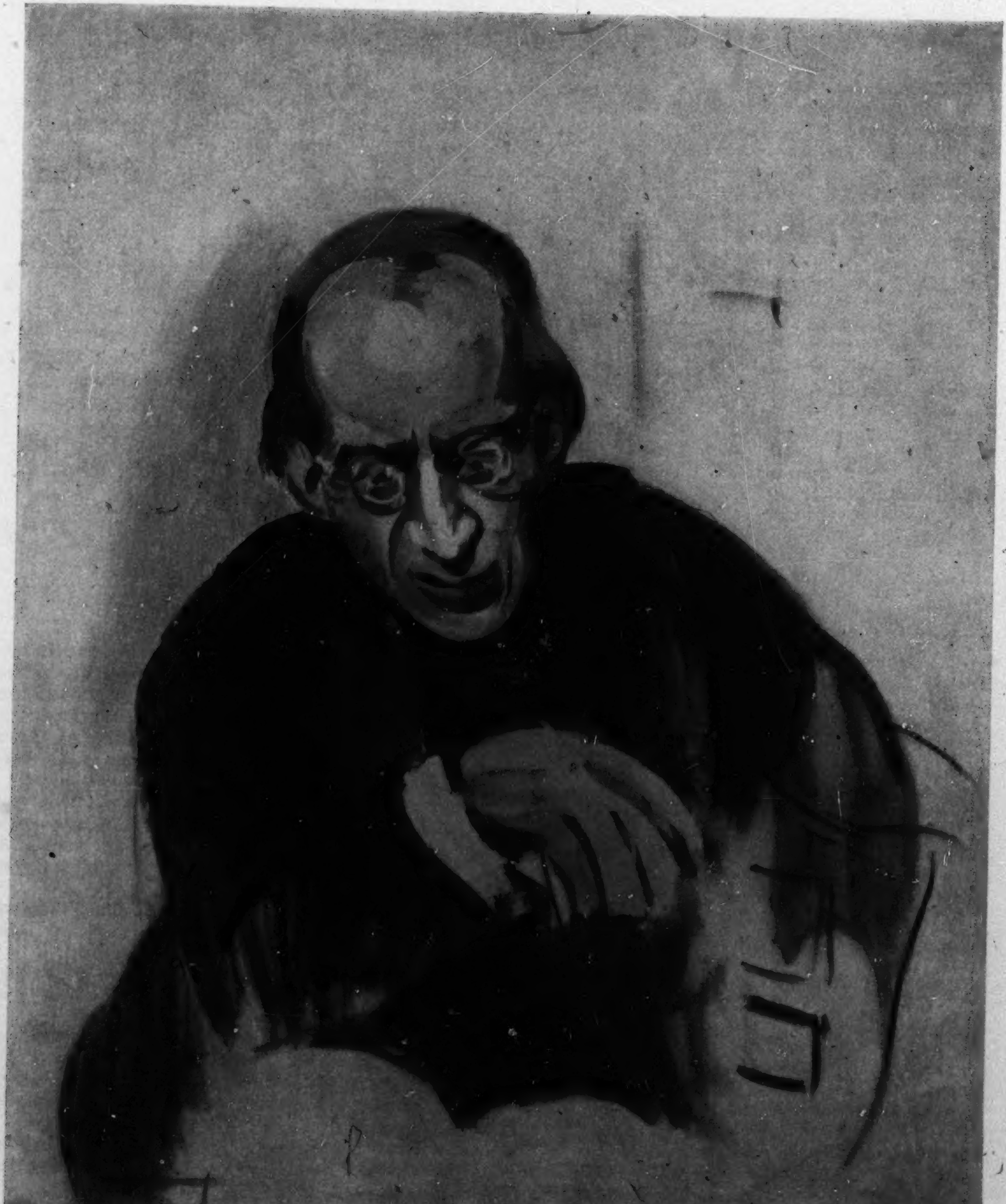


Robert Delaunay

199
Herwarth Walden
Öl Lw., 100×81
Entstanden 1923
Berlin-Dahlem, Nationalgalerie

Paris, den 12. 10. 1919
Lieber Herr Walden! In Beantwortung Ihres geschätzten Schreibens vom 1. 10. läßt Frau Sonia Delaunay Terk Ihnen eine unveröffentlichte, sehr interessante Sammlung ihrer Werke, Bilder und Aquarelle zugehen, die in künstlerischer Hinsicht ein neuer aufschlußreicher Versuch weiblichen Schaffensvermögens erster Ordnung sind...
Ich würde mich freuen, die Hefte „Der Sturm" wieder zu erhalten, die ich seit 14 nicht mehr bekommen konnte!
Auch wir sind im Wachsen, wir haben während des Krieges eine große Aufbauarbeit geleistet; wir haben uns einzig und allein einem harten künstlerischen Schaffen gewidmet und alle unsere Kräfte dafür eingesetzt, und wir haben viele neue Bilder, die eine entwicklungsreiche Seite des begonnenen und vorausgesehenen Aufbauwerkes erkennen lassen, das fern von allem in Ländern entsteht, die wild und der neuen Kunst abgewandt, aber durch die Sonne und die Natur schön sind.
Halten Sie uns auch über das auf dem Laufenden was bei den Jungen, die wir kannten, geschehen ist und geschieht, da wir nur unbestimmte, aus der Luft gegriffene Nachrichten erhalten haben, auf die man sich nicht verlassen kann. Lassen Sie uns auch wissen, wenn Sie einen Plan haben wie man die Bilder in Wanderausstellungen zeigen kann...
Ihr R. Delaunay

Sturm-Archiv



Henryk Berlewi

geb. 1894 Warschau, lebt in Paris. 1904–1909 Besuch der Kunstschule in Warschau. 1909–1911 Studium an der Academie des Beaux-Arts in Antwerpen. 1911–1912 Besuch der École des Beaux-Arts in Paris. 1913 Rückkehr nach Warschau. 1921 Begegnung mit El Lissitzky, Berührung mit dem Suprematismus. 1922–1923 in Berlin. Begründet die Theorie der „Mechano-Faktur". 1923 wieder in Warschau, Gründung der Zeitschrift BLOK. 1924 Gründung des Büros für mechanische Reklame. 1928 Übersiedlung nach Paris.
1924 Ausstellung im Sturm.

200
Mechano-Faktur (gegenständlich)
Gouache, 55 × 37
Entstanden 1922
Der Sturm, 132. Ausstellung, Henryk Berlewi, 1924, Abb.
Paris, Besitz des Künstlers

201
Mechano-Faktur-Kontraste
Gouache, 110 × 79
Bez. u. r.: H. Berlewi 1923
Contrasty mechanofaktureve
Der Sturm, 132. Ausstellung, Henryk Berlewi, 1924, Abb.
Der Sturm, 15. Jg. 1924, Nr. 3, Abb.
Paris, Besitz des Künstlers
Tafel

202
Mechano-Faktur
Gouache, 109 × 81
Bez. u. r.: H. Berlewi
Mécano-Facture 1924–1957
Der Sturm, 132. Ausstellung, Henryk Berlewi, 1924
Paris, Besitz des Künstlers

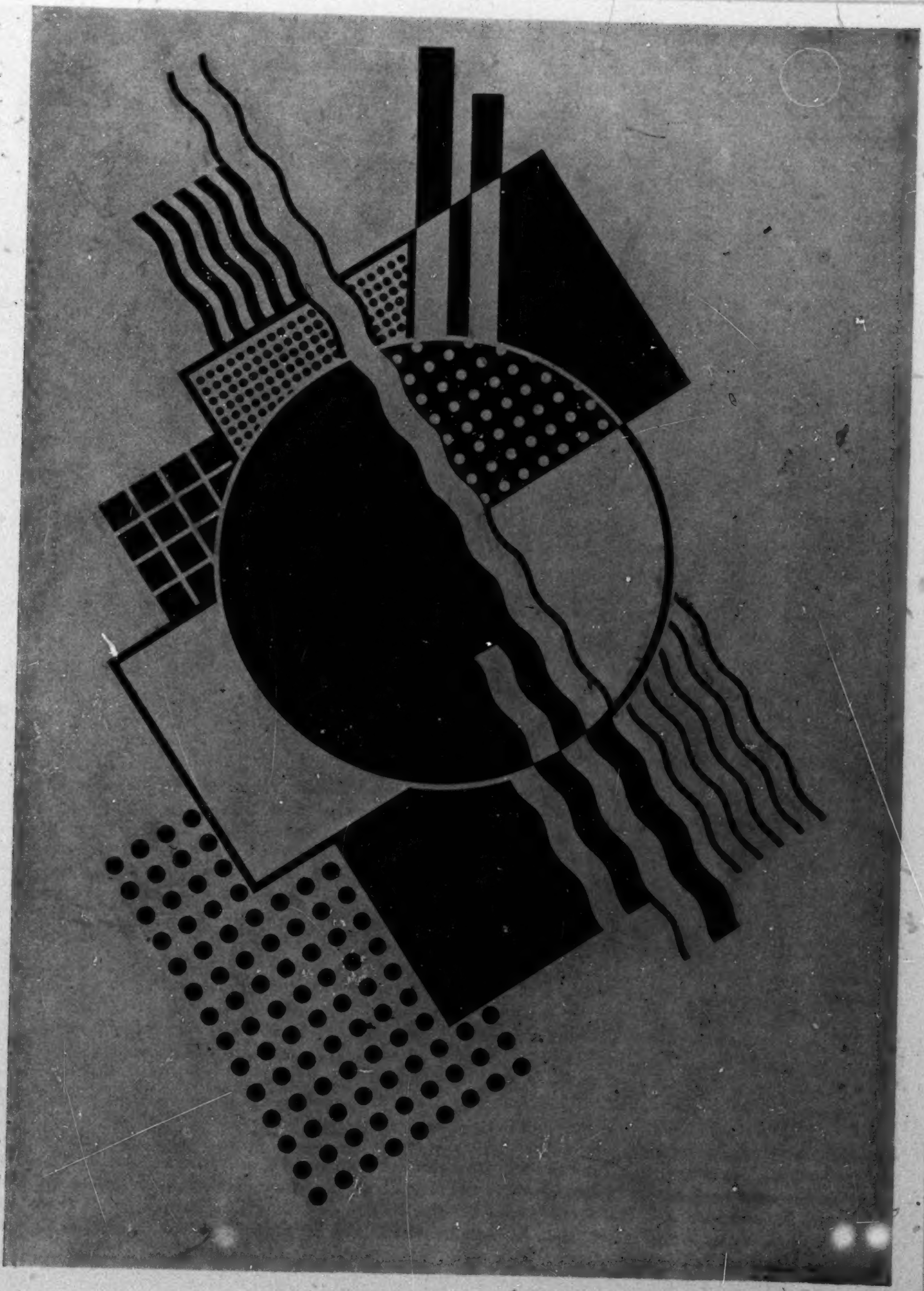
203
Mechano-Faktur-Konstruktion
Gouache, 98 × 71,5
Bez. u. r.: Henryk Berlewi 1924 M. F.
Der Sturm, 132. Ausstellung, Henryk Berlewi, 1924
Paris, Besitz des Künstlers

Mechano-Faktur

... Das Nebeneinandersetzen mehrerer, ihrer Natur nach ganz verschiedener Materialien mit verschiedenen fakturellen Eigenschaften und verschiedener Dimensionalität mußte natürlich den flachen Charakter des Bildes modifizieren, ihn in einen Basrelief verwandeln. [vgl. Kurt Schwitters, Die Merzmalerei] ... Die Malerei, die sich Dank der Faktur ihrer ursprünglichen Funktion näherte, verlor jedoch eine ihrer spezifischen Eigenschaften: ihre Zweidimensionalität ... Durch gründliche Analyse der fakturellen Wirkungen verschiedener Materialien (Sand, Glas, Kork, Zeitung, Holz), habe ich konstatiert, daß diese Wirkungen nicht unmittelbar sind, das heißt, diese Materialien wirken auf uns nicht als solche, sondern als Träger verschiedener fakturellen Kombinationen ...
Die Materialien verlieren durch ihre fakturelle Funktion die eigentliche Bedeutung, mit anderen Worten: sie werden dematerialisiert. Also haben nicht die Materialien als solche eine Bedeutung, sondern ihre Aequivalente. Indem wir entsprechende Aequivalente für die Materialien finden, für Glas, Sand, Holz und andere, werden wir in der Lage sein, ein Resultat der fakturellen Wirkung zu erreichen, das mit der unmittelbaren Wirkung der Faktur des Materials selbst identisch ist.
Indem ich mich auf dieses Prinzip der Materialäquivalenz konsequent stützte und es weiter entwickelte, schuf ich eine neue und selbständige Faktur, unabhängig von den Materialien, die zugleich der Natur der zweidimensionalen Malerei entspricht ...
Auf den Produktionsprinzipien der Maschine muß also die heutige Malerei, die heutige Kunst basiert werden. Mit Hilfe der Mechanisierung der Faktur, der Mechanisierung der malerischen Ausdrucksmittel, wird ein ganz neues Gestaltungssystem begründet. Das betrifft nicht nur die Malerei, sondern jegliches Schaffen.
Das bedeutet aber nicht die Automatisierung des Schaffungsprozesses selbst. Im Gegenteil. Durch die Mechanisierung der Mittel wird eine größere Freiheit des Schaffens erreicht, eine größere Inventions-Möglichkeit. Das alte Handwerksystem der Malerei mit seinem Ballast an naturalistisch-akademischen Vorschriften hemmte die Freiheit der Invention. Es verschlang ein Maximum von Schaffensenergie und vergeudete sie an unwesentliche Dinge, an Virtuosität.
Die Kunst muß mit allen Angewohnheiten der parfümierten, perversen, überempfindlichen, hysterischen, romantischen, boudoirmäßigen, individualistischen Kunst von gestern brechen. Sie muß eine neue Formsprache schaffen, die für alle zugänglich ist und im Einklang mit dem Rhythmus des Lebens steht.

Henryk Berlewi

Der Sturm, 15. Jg. 1924 Nr. 3



Rudolf Jahns

geb. 1896 in Wolfenbüttel, lebt in Holzminden.
Autodidakt. 1915–1919 Soldat. Anschließend Besuch der Kunstgewerbeschule Braunschweig. Seit 1920 in Holzminden ansässig. 1927 Mitbegründer der „Abstrakten Hannover" als Untergruppe der Internationalen Vereinigung der Expressionisten, Kubisten und Futuristen. Während der Hitlerzeit als entartet gebrandmarkt. Seit 1945 wieder als freier Künstler tätig.
1924 Ausstellung im Sturm.

204
Landschaft
Öl Lw., 70,8 × 89,8
Bez. u. l.: R. Jahns, 1920
Holzminden, Besitz des Künstlers

205
Komposition
Öl Lw., 91 × 80
Bez. u. r.: R. Jahns, 24
Der Sturm, 132. Ausstellung, 1924
Holzminden, Besitz des Künstlers
Tafel

206
Zwei weibliche Akte
Bleistift, 19,1 × 8,3
Auf dem Passepartout bez.:
R. Jahns 22
Holzminden, Besitz des Künstlers

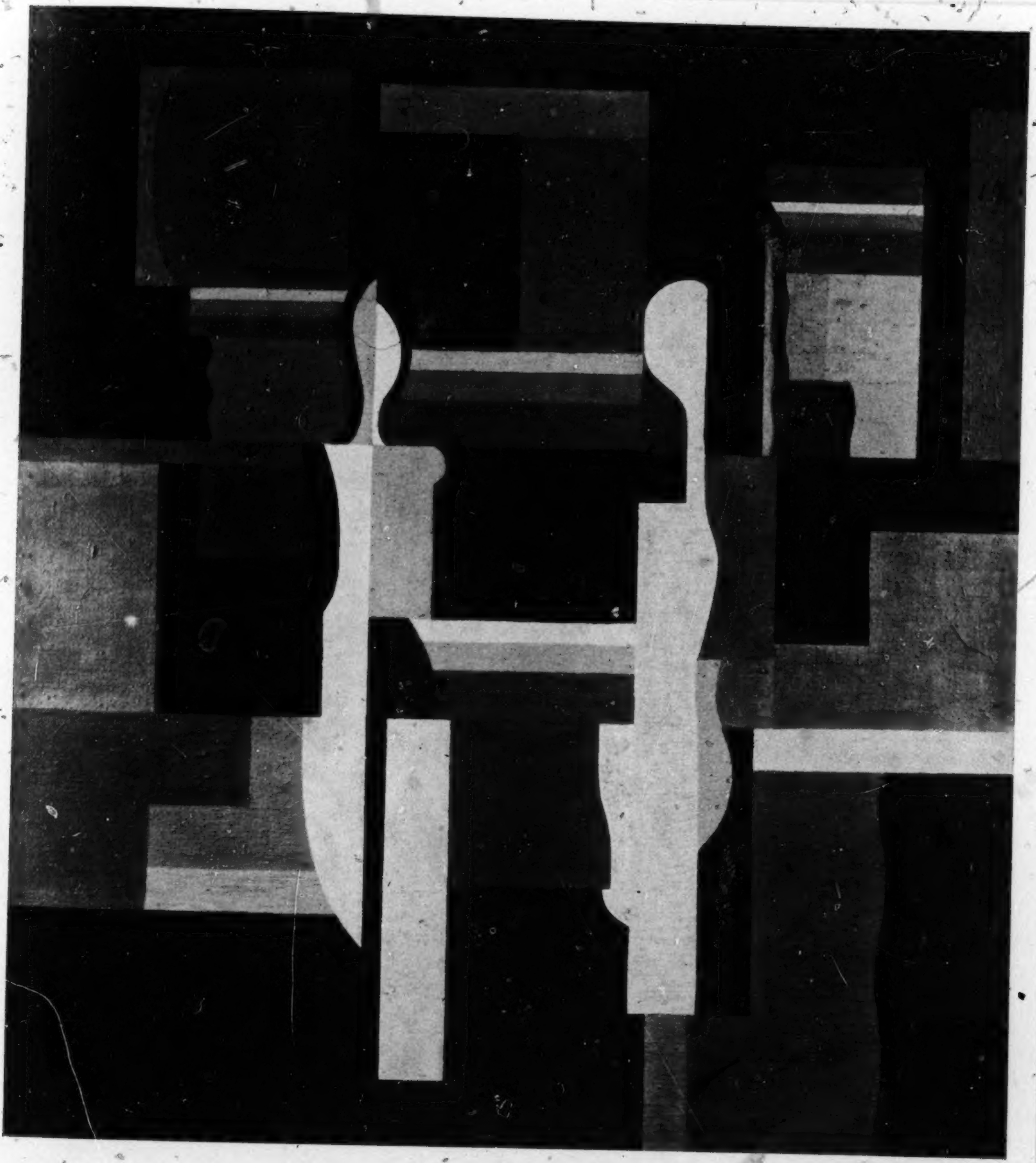
207
Schreitende mit Vase und Blume
Bleistift, 19,2 × 7,2
Auf dem Passepartout bez.:
R. Jahns 23
Holzminden, Besitz des Künstlers

208
Die Frau in der Straße
Bleistift, 21 × 7,6
Auf dem Passepartout bez.:
R. Jahns 23
Holzminden, Besitz des Künstlers

Die Freiheit in der Fachkritik
Herwarth Walden

Die Harmlosigkeit der Berliner Kunstkritik wirkt nachgerade rührend. Nachdem die Künstler des Sturm gegen den Willen der Berliner Presse gesiegt haben und die Kunstkritiker durch diesen Sieg gezwungen sind, nun gütigst von ihnen Kenntnis zu nehmen, suchen sie angstvoll nach einem andern Mittel der Schädigung. Mit Totschweigen geht es nicht mehr. Zum Todreden fehlt ihnen die Fähigkeit. Herr Adolf Behne hat das geschichtliche Verdienst, der Kunstkritik zwei neue Mittelchen vorgesetzt zu haben. Die Mittelchen heißen Sturm-Klub und Sturm-Schule. Vom Sturm-Klub werden die Leser dieser Zeitschrift erst hiermit etwas erfahren. Und zwar deshalb, weil er ausschließlich eine private gesellige Vereinigung der Künstler und Mitarbeiter des Sturm ist. Das Wort Klub ist dem Herrn Behne in die Glieder gefahren. Er stellt sich unter Klub offenbar eine orgiastische Spielhölle vor, in der die Besucher ihre Riesengewinne aus Kunstwerken mit Wein, Weib und Gesang verjubeln. Es ist die typische Vorstellung des Kleinbürgers, daß Wein etwas unerhört vornehmes und teures sei, was man sich nur zur goldenen Hochzeit und zum fünfzigjährigen Kunstkritikerjubiläum leisten darf. Ich warte immer noch mit Spannung auf die psychologische Analyse, wieso die gesellige Zusammenkunft beim Wein eine Versündigung gegen den sogenannten Geist der Kunst darstellt. Die meisten Kunstkritiker bedienen sich dieses Mittelchens des Herrn Behne nicht, weil sie sich offenbar selbst nicht ganz weinrein fühlen. Hingegen ist das zweite Mittelchen, die Sturm-Schule, recht beliebt geworden. Die Herren Kunstkritiker stellen sich das so vor, als ob die Sturm-Schule monatlich tausend Schüler ausbildet und diese Schüler dann der Kunstkritik als Künstler des Sturm repräsentiert. Nun muß ich leider wieder einmal die Kunstkritik bitter enttäuschen. Die Sturm-Schule hat seit ihrem Bestehen bisher zehn Schüler aufgenommen. Die sehr große Zahl der sogenannten Kunstjünger, die sich fortgesetzt anmelden, wird aber sofort abgewiesen oder nach einem Monat wieder entlassen. Denn die Sturm-Schule nimmt jeden grundsätzlich nur erst auf einen Probemonat auf. Nicht die Sturm-Schule ist also für die zahlreichen Epigonen des Expressionismus verantwortlich. Verantwortlich hingegen ist die Kunstkritik, die mit tödlicher Sicherheit jeden Epigonen unterstützt und jeden Künstler verwirft.

Der Sturm, 10. Jg. 1919, Nr. 4



Lothar Schreyer

geb. 1886 Blasewitz b. Dresden, lebt in Hamburg.
Studium der Kunstgeschichte und der Rechtswissenschaft in Heidelberg, Berlin und Leipzig. Promotion zum Dr. jur. 1912–1919 Dramaturg am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Mitarbeiter und Schriftleiter des Sturm 1916–1928. Gründer und Leiter der Sturm-Bühne 1916 bis 1920. Lehrer am Bauhaus Weimar 1921–1923. Wendet sich in Weimar der christlichen Mystik und der christlichen Kunst zu. Als freier Schriftsteller und Maler in Hamburg tätig. Zahlreiche Veröffentlichungen, Dichtungen und Arbeiten über christliche Kunst.
1923 Ausstellung im Sturm.

209
Fünf Blatt aus einer Serie von acht Figurinen für Marionetten aus dem Marionettenspiel „Geburt"
a) Der lüsterne Mann
Aquarell auf grauem Papier, 40 x 30,5
Bez. u. r.: L. S. 20
b) Die lüsterne Frau
Aquarell auf grauem Papier, 39 x 29
Bez. u. r.: L. S. 20
c) Tanzender Mann
Aquarell auf grauem Papier, 39,8 x 27,9
Bez. u. r.: L. S. 20
Der Sturm, 12. Jahrgang
d) Der männliche Intellekt
Aquarell auf grauem Papier, 42 x 30,5
Bez. u. r.: L. S. 20
e) Der weibliche Intellekt
Aquarell auf grauem Papier, 42 x 30,6
Bez. u. l.: L. S. 20

Die Ausführung der Figurinen waren Marionetten in flachem bemaltem Holz und bemaltem Draht in etwa doppelter Größe der Entwürfe. Die musikalische Begleitung der Bewegung war Glasharmonika.
Hamburg, Besitz des Künstlers

210
Zwei Figurinen für Ganzmasken des Bühnenspiels „Mann" der Sturmbühne
a) Mann
Aquarell und Tusche auf grauem Papier, 37 x 31
Bez. u. r.: L. S. 20
Tafel
b) Erde, Vorder- und Seitenansicht
Aquarell und Tusche auf grauem Papier 39,7 x 51,3
Bez. u. r.: L. S. 20

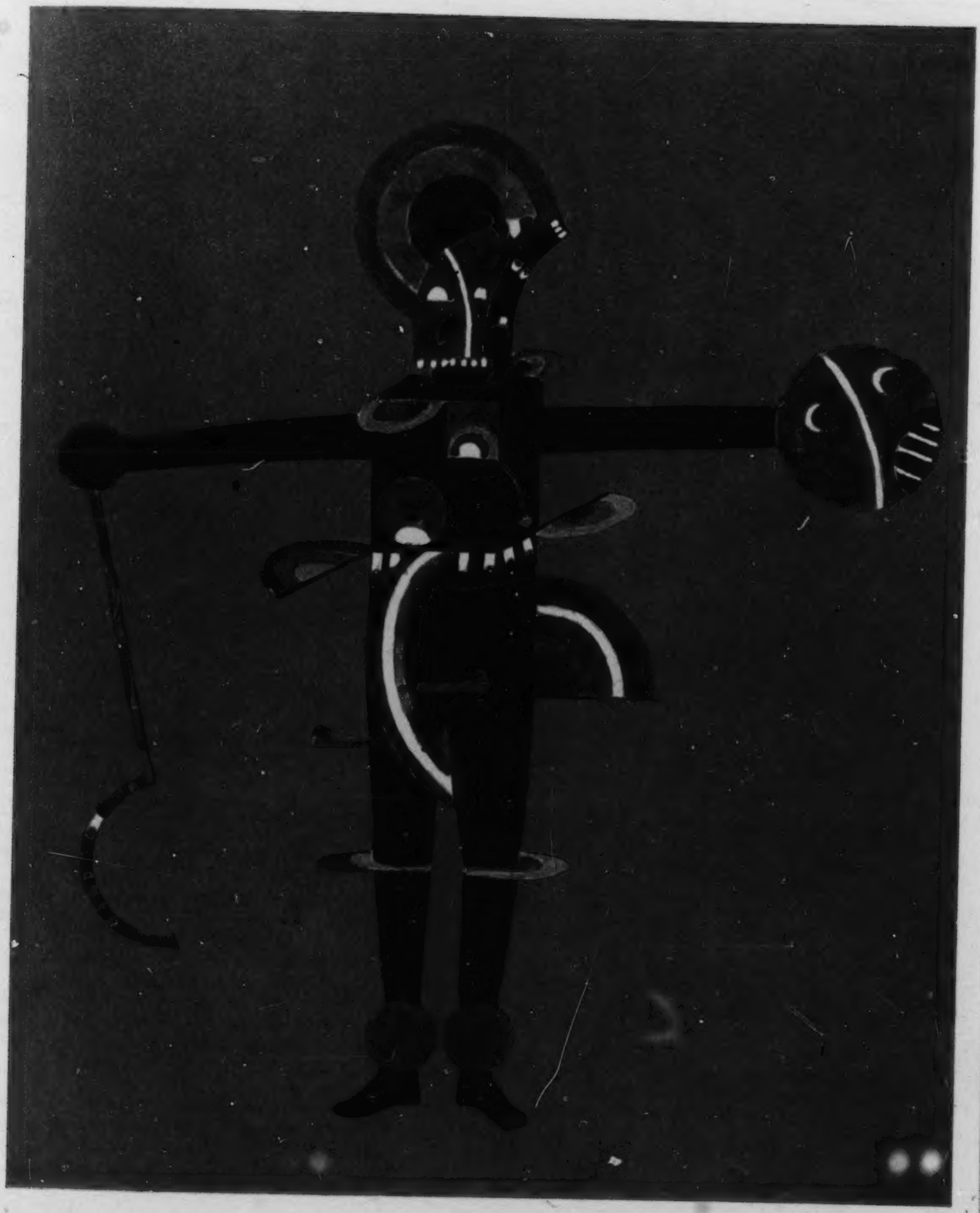
Text zum Bühnenspiel „Mann" veröffentlicht unter dem Titel „Meer, Sehnte, Mann", Verlag Der Sturm 1918.
Erstaufführung in Hamburg 25. Mai 1920, Wiederholungen vor geladenen Gästen des Sturm in den Berliner Kammerspielen Max Reinhardts.
Hamburg, Besitz des Künstlers

Das Bühnenkunstwerk

Es tut not, das Theater zu vergessen.
Das Theater ist ein Unterhaltungsmittel. Das Theater will ein Bildungsmittel sein.
Kunst ist Kunst.
Die Kunst tut not.
Es kommt nicht darauf an, eine Dichtung darzustellen.
Es kommt nicht darauf an, Darsteller zu finden.
Es kommt nicht darauf an, eine Wirklichkeit oder Unwirklichkeit darzustellen.
Aber es kommt darauf an, eine Vision zu gestalten.
Aber es kommt darauf an, sie mit künstlerischen Mitteln zu gestalten.
Aber es kommt darauf an, der Vision die Einheit der Gestalt zu geben.
Die Bühnenkunst tut not. . . .

Lothar Schreyer

Expressionismus. Die Kunstwende, herausgegeben von Herwarth Walden, Verlag der Sturm, 1918, Seite 90



Otto Nebel

geb. 1892 Berlin, lebt in Bern
Abgeschlossene Ausbildung zum Hochbaufachmann. Dann Ausbildung zum Schauspieler. 1914–1918 als Soldat im Felde. 1918/19 in englischer Kriegsgefangenschaft. Danach wieder in Deutschland; als Maler, Schriftsteller und Kunstlehrer tätig. Ausgedehnte Reisen durch Europa. Längere Aufenthalte in der Schweiz, in Frankreich und Italien. Seit 1933 in Bern. 1943 Vernichtung eines großen Teils seiner Werke durch Bombenangriff in Berlin.
Seit 1920 Mitarbeiter am Sturm und beteiligt an Ausstellungen im Sturm.

211
Uferdorf im Schatten
Öl Pappe, 51,5 × 64,5
Bez. u. r.: O. Nebel
auf der Rückseite dat. Mai 1929
Berlin, Herr Karl Nebel
Tafel

212
Es schneit
Öl Pappe, 27 × 37
Bez. u. r.: Nebel 1929
Berlin, Herr Karl Nebel

213
Komposition
Aquarell, 29,8 × 22,8
Entstanden um 1922
Berlin, Frau Elsa Kriesche

Max Olderock

geb. 1895 in Hamburg, lebt in Hamburg-Bergstedt.
Zunächst Malerlehre. Anschließend Studium an der Hamburger Kunstgewerbeschule. 1914–1918 als Soldat im Felde. Nach dem Krieg Fortsetzung des Studiums und Tätigkeit als Dekorationsmaler. Seit 1924 Beschäftigung mit der Weberei. 1927 bis 1934 Bühnenbildner in Hamburg. Zusammenarbeit mit Lothar Schreyer. In der Hitlerzeit verfemt. 1927 Ausstellung von Webereien im Sturm.

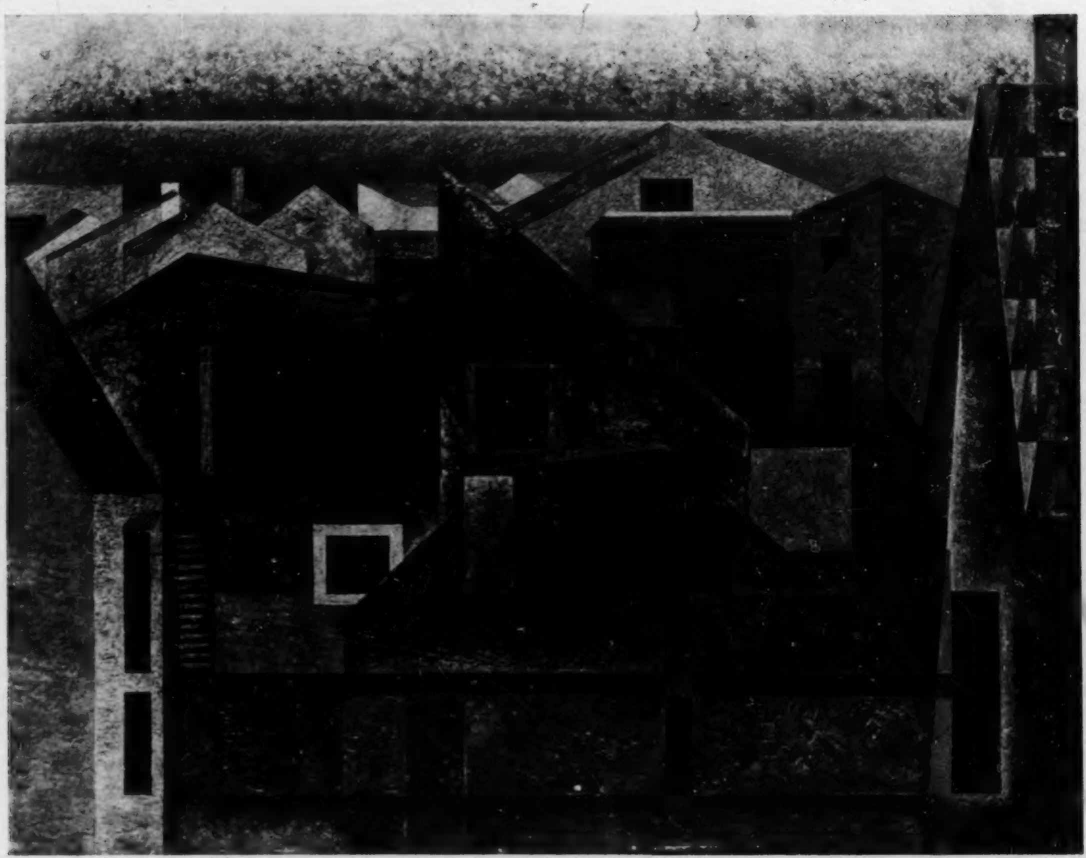
214
Gobelin I
Wolle, 146 × 98
Entstanden 1923
Hamburg, Besitz des Künstlers

215
Kinderteppich
Wolle, 145 × 150
Entstanden 1925
Hamburg, Besitz des Künstlers

Worte zur rhythmischen Malerei
Otto Nebel

Das rhythmische Bild ist eine Kompositionseinheit aus Funktionsmomenten der Fläche.
Unter bestimmten Voraussetzungen ruft es trotz (oder dank) seiner Zweidimensionalität eine Raumillusion hervor.
Diese scheinbare Räumlichkeit einer bildmäßigen Flächenlösung, einer einwandfreien Bildkomposition ist für die Sinne eine Wirklichkeit.
Die illusionäre Räumlichkeit dieser Art entsteht dadurch, daß unterschiedliche Licht-Intensitätsgrade der aus einem mehrfarbigen Bild wirkenden Farbklänge vom menschlichen Auge als unterschiedliche Abstände empfunden werden.
Das heißt: die unterschiedlich getönten Farbformen einer Malerei stellen sich in ganz bestimmte ihren Lichtpotentialen entsprechende Ebenen. Das Auge distanziert die einzelnen Bildteile entsprechend unterschiedlich.
Die Bildeinheit bleibt dabei als solche erhalten: das Bild zerfällt nicht für das Auge in zusammenhanglose Stücke, sondern es staffelt sich in naturbedingter Ordnung nach der Tiefe zu. Derart, daß die gestaltete Bildfläche nicht mehr als eine plane Einhelligkeit, sondern als eine harmonisch differenzierte Einheit von teils näher, teils entfernter schwebenden oder stehenden Lichtflächen, Farbformen, Helligkeiten und Dunkelheiten erscheint.
Solche Raumillusion ist vollkommen und beharrlich.
Sie kann vom wissenden Maler geplant und zielbewußt erschaffen werden, aber sie ist eine Unkonstruierbarkeit.
Sie resultiert als späteste Eigenschaft und letzte Tugend einer hochwohlgeborenen Malerei, die in all ihren Werdestadien von den Sinnen gehegt und geprüft, und als Bauvorgang kunstgerecht und gewissenhaft beendet worden ist.

Der Sturm, 21. Jg. 1932, Nr. 1



Edmund Kesting

216
Herwarth Walden
Öl, Pappe, 48,5 × 43
Bez. u. l.: Ed. Kesting 1932
Letztes Bildnis Waldens vor seiner Auswanderung nach Rußland
Privatbesitz
Tafel

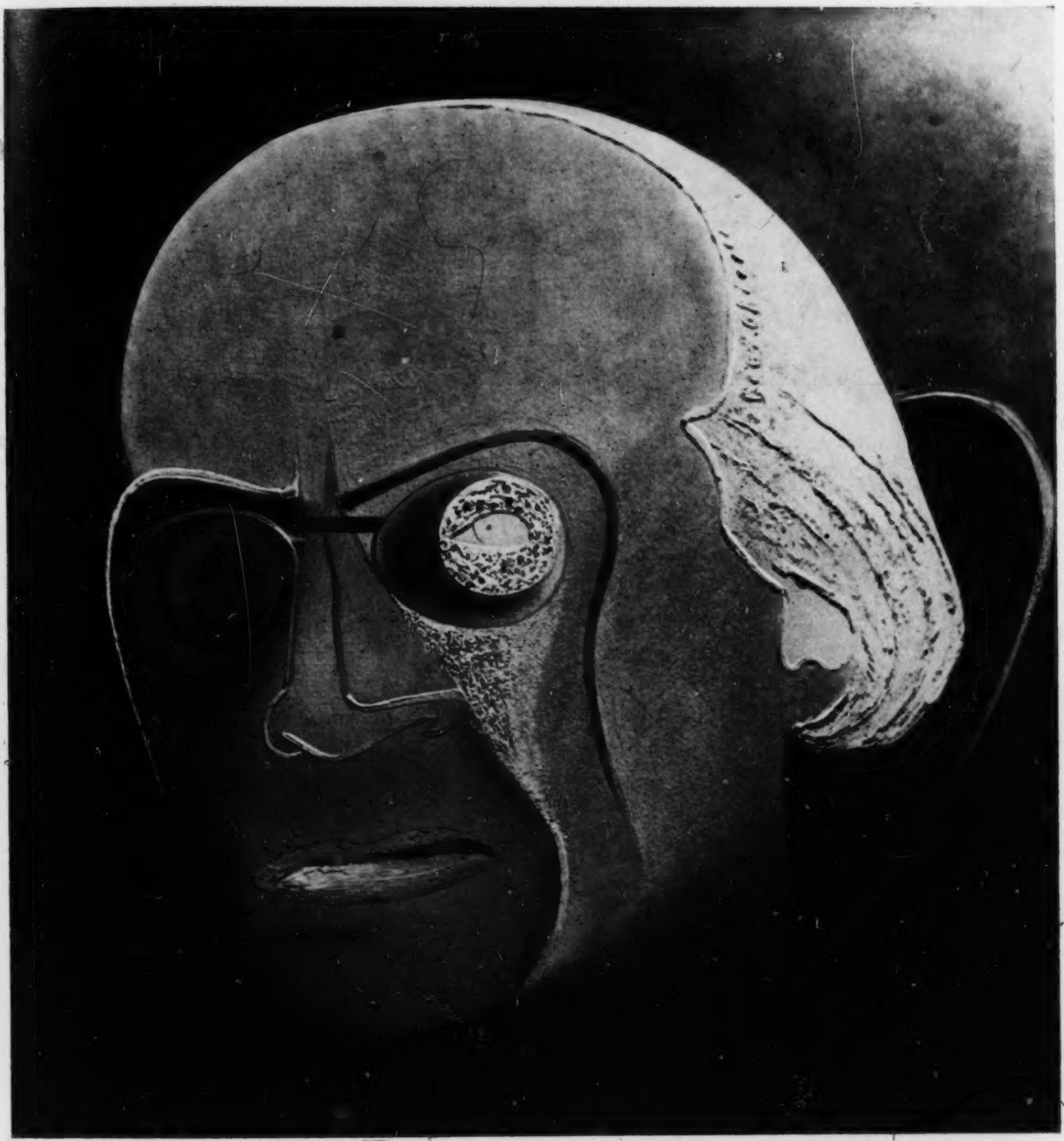
Betrieb
Herwarth Walden

Es wird gewählt. Das deutsche Volk politisiert sich. Immer und nur, wenn gewählt wird. Da dieses Volksvergnügen seltener stattfindet als der Karneval, sind Vorbereitung und Stimmung um so größer. Namentlich die Intellektuellen machen von sich reden und reden. Sonst außerhalb der Karnevalszeit sind sie grundsätzlich unpolitisch. Grundsatz ist bekanntlich das Zeichen des Charakters. Von dem der große Dichter Paul Scheerbart die klare Erklärung gab: Charakter ist nur Eigensinn. Aber die Intellektuellen haben Charakter. Während des Karnevals. Unter Intellektuellen versteht man die klassenlose Klasse der Menschen, die andern den Geist einreden wollen, den sie nicht haben. Sie beschäftigen sich während dieses Schlafzustandes mit den freien Berufen. Das sind die Berufe, die viel Geld kosten, aber keins einbringen, wenn man keins hat. Dafür ist die Beschäftigung interessant. Das Leben Gottes, das Liebesleben Goethes, die Suche nach Bazillen, die Rechtsfindung im Unrecht, die Ausgrabung alter Steintöpfe, die Beschilderung der Natur nebst sämtlichen Lebewesen. Das sind so Berufe an sich. Jetzt aber heißt es wählen. Alle sind Professoren. Kandidaten sind aufgestellt oder stellen sich auf und alle Professoren können prüfen. Sie wissen genau soviel von ihnen wie die Professoren, die es auch außerhalb des Karnevals sind. Man liest von ihnen, man hört von ihnen, sie werden von Künstlern oder Fotografen verunbildet. Kurz, man macht sich seine Meinung. Der eine Kandidat versprach und der andere verspricht. Gibt es eine schönere Zeit zu träumen, als Karneval oder Wahl? Vergangenheit und Zukunft werden lebendig. Zum Karneval gehört die Mode von gestern oder von morgen. Nur nicht die schale Gegenwart. Gestern und morgen sind die ewigen Parolen. Parolen müssen sein. Ein letzter militärischer Schimmer. Fahnen und Musik. Karneval.

Sonst im Westen, Norden und Süden nichts Neues. Im Osten führt Japan in China einen Verteidigungskrieg. Also einen völkerrechtlich erlaubten Krieg. Man nennt das heute nicht mehr Krieg, weil die Angelegenheit zur Zeit nicht beliebt ist. Eben wegen des Völkerrechts. Es ist also eigentlich kein Verteidigungskrieg, vielmehr eine Kriegsverteidigung. Die Feindseligkeiten sind nur bildlich gemeint. Japan wirft die Chinesen aus China zurück, weil ihr Vaterland größer sein muß. Das Vaterland muß immer größer für die Väter sein, die Land besitzen. Besitz verpflichtet zu Besitz. Und der Handel. Wenn die Chinesen nicht die guten japanischen Waren kaufen wollen, muß man die Waren eben verteidigen. Der Handel darf nicht stocken. Auch der Wandel nicht. Und wenn die Leute nicht kaufen wollen, dann müssen sie eben an den Verteidigungskrieg glauben. Namentlich an einen Krieg, der es im Sinn des Völkerrechts nicht ist. Wenn auch die Generalität schießen läßt, so liegt das eben im Wesen der Generalität. Man soll solche Berufsäußerungen aber nicht mit Krieg bezeichnen. Außerdem soll China übervölkert sein. Außerdem sollen die Chinesen hungern. Warum kaufen sie nicht japanische Waren. Dann haben sie keinen Hunger mehr. Oder sie werden friedlich erschossen. Dann haben sie auch keinen Hunger mehr. Also die ganze Angelegenheit ist völkerrechtlich einwandfrei. Oder wie Schiller sagt: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen."

... In Berlin ist wie immer Betrieb. Wenn auch ohne Betriebssicherheit ...

Der Sturm, 21. Jg. 1932, Nr. 3
Letztes Heft des Sturm



Künstler	Seite
Albert-Bloch	28, 29
Archipenko	36, 37
Benes	56
Berlewi	102, 103
Bloch s. Albert-Bloch	
Boccioni	30, 31
Boddien	80, 81
Bortnyik	98, 99
Buchholz	94, 95
Burljuk	24
Busch	84, 85
Campendonk	22, 23
Chagall	42–45
Charchoune	96, 97
Delaunay, Robert	38, 39, 100, 101
Delaunay-Terk, Sonja	40, 41
Dexel	76, 77
Donas	92, 93
Feininger	52, 53
Felixmüller	60
Filla	56
Fischer	70, 71
Gleizes	46, 47
Gontscharova	26, 27
Heemskerck	58, 59
Jahns	104, 105
Janthur	34
Jawlensky	24, 25
Kádár	86, 87
Kandinsky	14, 15
Kesting	88, 89, 110, 111
Klee	54, 55
Kokoschka	10–13
Kubicki	78, 79
Kubin, Alfred	52
Kubin, Otakar	48
Larionov	26
Léger	50, 51
Macke	16, 17
Marc	18, 19
Marcoussis	90, 91
Meidner	34, 35
Mense	56, 57
Metzinger	48, 49
Molzahn	66, 67
Muche	60, 61
Münter	20, 21
Nebel	108, 109
Olderock	108
Ring	82, 83
Russolo	30
Schreyer	106, 107
Schrimpf	62
Schwitters	74, 75
Severini	32, 33
Steinhardt	34
Stuckenberg	70
Topp	64, 65
Uhden	62, 63
Walden, Nell	68, 69
Wauer	72, 73
Werefkin	24

Autoren	Seite
Albert-Bloch	28
Apollinaire	36
Behne	60
Berlewi	102
Bloch s. Albert-Bloch	
Blümner	76, 84, 88
Boccioni	30
Campendonk	22
Cendrars	42, 44
Chagall	42
Delaunay	38, 40, 100
Feininger	52
Fischer	70
Gleizes	46
Goll	92
Heemskerck	58
Kandinsky	14, 26, 32
Klee	54
Kokoschka	12
Lasker-Schüler	10
Léger	50
Loos	10, 12
Macke	16
Marc	16, 18
Moholy-Nagy	98
Molzahn	66
Nebel	108
Ring	82
Scheerbart	68
Schreyer	58, 90, 106
Schwitters	44, 74
Stramm	78
Stuckenberg	70
Topp	64
Walden	18, 48, 62, 80, 86, 94, 96, 104, 110
Wauer	72
Werefkin	26

Wir danken folgenden Firmen für die Überlassung von Druckstöcken:
Aurel Bongers, Recklinghausen, Muche, Das große Bild XX;
Franz Hanfstaengl, München, Macke, Zoologischer Garten I;
Hess. Landesmuseum, Kunst- und Historische Sammlungen, Darmstadt, Molzahn, Verwandlung; Museum Folkwang, Essen, Léger, Häuser unter Bäumen; Museum of Modern Art, New York, Kokoschka, Herwarth Walden; Städt. Galerie und Lenbachgalerie, München, Kandinsky, Romantische Landschaft; Stuttgarter Kunstkabinett Roman Norbert Ketterer, Stuttgart, Campendonk, Der Balkon.
Umschlag: Kurt Schwitters, Dem Sturm gewidmet, Collage 1919, vormals Sammlung Walden.
Graphische Gestaltung des Kataloges: R. Braun
Gesamtherstellung: Brüder Hartmann, Berlin